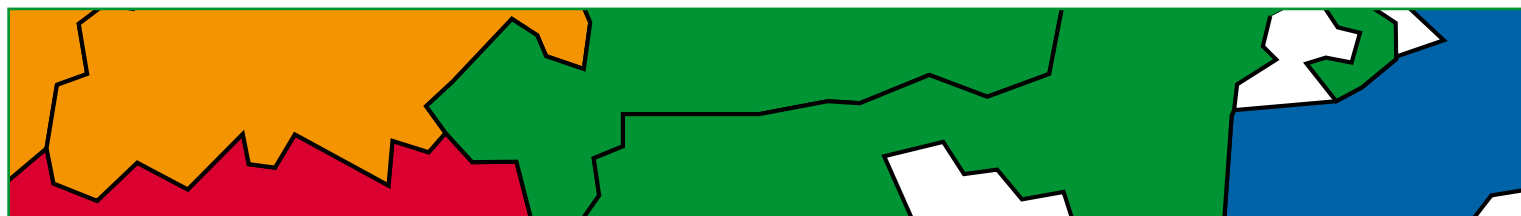




# Statistik aktuell 49

März 2015



## Regionale Disparitäten: Die Regionen der Neuen Regionalpolitik im Kanton St.Gallen

### Inhalt

Einleitung	3
Die Neue Regionalpolitik	3
Regionale Disparitäten	10
Anhang	54

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Die Neue Regionalpolitik	3
Allgemeine Herausforderungen	3
Stand NRP-Umsetzungsprogramm 2012–2015	4
Zukünftiges NRP-Umsetzungsprogramm 2016–2019	4
Die St.Galler NRP-Regionen	5
Wil	7
Toggenburg	7
St.Galler Rheintal	8
Sarganserland - Werdenberg	8
Zürichsee/Linth	9
Region Appenzell AR–St.Gallen–Bodensee	9
Regionale Disparitäten	10
Methodische Vorbemerkungen	10
Wirtschaftsstruktur und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit	13
Beschäftigung	14
Kleine und mittlere Unternehmen	15
Wirtschaftsstruktur: Wissensintensität	16
Wirtschaftsstruktur: Technologieintensität	17
Aussenhandel	18
Überregionale Bedeutung des Arbeitsmarkts	19
Neu gegründete Unternehmen	20
Beschäftigungseffekt der Neugründungen	21
Know-how-intensive Unternehmensgründungen	22
Erreichbarkeit	23
Erreichbarkeit des nationalen Metropolraums	24
Erreichbarkeit internationaler Metropolräume	25
Steuern und öffentliche Haushalte	26
Öffentlicher Haushalt: Finanzielle Lage der Gemeinden	27
Steuerbelastung mittlerer Einkommen	28
Steuerbelastung höherer Einkommen	29
Ausbildung, Erwerbsleben und Arbeitslosigkeit	30
Niedrigqualifizierte	31
Hochqualifizierte	32
Arbeitslosigkeit	33
Jugendarbeitslosigkeit	34
Erwerbstätigkeit von Frauen	35
Demografische Entwicklung	36
Bevölkerungsentwicklung	37
Innerschweizerische Wanderungsbilanz	38
Internationale Wanderungsbilanz	39
Gesamtwanderungsbilanz	40
Altersaufbau – jugendliche Bevölkerung	41
Altersaufbau – ältere Bevölkerung	42
Bevölkerungsstruktur – ausländische Bevölkerung	43
Wohlstand	44
Steuerkraft natürlicher Personen	45
Wertschöpfung	46
Soziale Sicherheit	47
Bauen und Wohnen	48
Siedlungsentwicklung	49
Wohnungsangebot	50
Mietpreisniveau	51
Wohnungsl Leerstand	52
Bautätigkeit	53
Anhang	54

## Herausgeberin

Fachstelle für Statistik  
Kanton St.Gallen  
Volkswirtschaftsdepartement  
Davidstr. 35, 9001 St.Gallen  
+41 (0)58 229 77 77

## Autoren

Oliver Gröble  
Amt für Wirtschaft und Arbeit,  
Lutz Benson und Marc Flockerzi  
Fachstelle für Statistik

## Auskunft

Für Fragen zur  
Neuen Regionalpolitik:  
Oliver Gröble  
Amt für Wirtschaft und Arbeit  
+41 (0)58 229 20 59  
oliver.groeble@sg.ch

Für Fragen zur Analyse der  
regionalen Disparitäten:  
Lutz Benson  
Fachstelle für Statistik  
+41 (0)58 229 22 58  
lutz.benson@sg.ch

## Mail

statistik@sg.ch

## Internet

www.statistik.sg.ch

## Bezug

Exemplare im  
pdf-Format unter:  
www.statistik.sg.ch  
> Publikationen  
> Statistik aktuell

Gedruckte Exemplare à Fr. 15.–,  
telefonische Bestellung unter:  
+41 (0)58 229 34 86

## Druckvorstufe

Amt für Raumentwicklung  
und Geoinformation  
Kanton St.Gallen

## Copyright

Abdruck – ausser für  
kommerzielle Nutzung –  
mit Quellenangabe  
gestattet

# Einleitung

Im Zusammenhang mit der Umsetzung der Neuen Regionalpolitik (NRP) des Bundes für die Programmperiode 2008–2011 hatte das ehemalige Amt für Wirtschaft (neu: Amt für Wirtschaft und Arbeit) die Fachstelle für Statistik mit der statistischen Analyse der regionalen Unterschiede beauftragt. Die Ergebnisse dieser Analyse erschienen in der Ausgabe 29 der Publikationsreihe «Statistik aktuell». Der vorliegende Bericht aktualisiert und erweitert diese Ergebnisse.

In einem ersten Teil der vorliegenden Publikation werden vom Amt für Wirtschaft und Arbeit die wirtschaftspolitischen Herausforderungen skizziert, der Stand der Umsetzung und Planung der NRP-Programme dargelegt und die Zusammensetzung und

Organisationsform der sechs St.Galler NRP-Regionen aufgezeigt.

Im statistischen Analyseteil zu den regionalen Disparitäten wird durch die Fachstelle für Statistik beleuchtet, welche Unterschiede in zentralen Bereichen von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft zwischen den NRP-Regionen des Kantons St.Gallen bestehen. Ausserdem wird betrachtet, ob sich die Disparitäten zwischen den NRP-Regionen im Zeitverlauf eher verstärkt haben oder ob eine Annäherung stattgefunden hat. Die Analyse stützt sich dabei auf ein breites Spektrum an statistischen Kennzahlen, die von der Fachstelle für Statistik nach wissenschaftlichen Kriterien berechnet wurden.

## Die Neue Regionalpolitik

### Allgemeine Herausforderungen

#### *a) Exportorientierung*

Der Kanton St.Gallen weist auch aufgrund seiner Lage im Vierländereck eine im schweizerischen Vergleich starke Exportorientierung auf. Werden die durch Warenexporte erzielten Erträge der St.Galler Unternehmen ins Verhältnis zum kantonalen Bruttoinlandprodukt BIP gesetzt, so machten im Jahr 2013 die Exportumsätze von rund 10,5 Milliarden Franken einen guten Drittel des kantonalen BIP aus. Die bedeutendste Exportdestination ist für die Schweizer und insbesondere auch für die St.Galler Wirtschaft nach wie vor Europa. Mit der fortschreitenden Globalisierung erzielen aber mittlerweile die Volkswirtschaften einiger Kantone mehr als die Hälfte ihrer Exporterlöse im aussereuropäischen Raum. Im Kanton St.Gallen besteht diesbezüglich noch Diversifizierungspotenzial in neue Märkte. Mit der Verschiebung der Wachstumskräfte nach Asien, den Währungsrisiken und angesichts der nach wie vor unsicheren Ausgangslage in Europa erachtet das Amt für Wirtschaft und Arbeit die internationale Verbreiterung der Absatzmärkte der St.Galler Volkswirtschaft für erstrebenswert.

#### *b) Fachkräfte und Verschiebungen im Arbeitsmarkt*

Im Kanton St.Gallen sind – wie in der übrigen Schweiz – in den letzten zwei Jahren spürbare Verschiebungen vom Industrie- zum Dienstleistungssektor erfolgt. Zu-

dem waren mit der Euro- und US-Dollar-Schwäche grosse Herausforderungen verbunden. Diese sektorale Verschiebung ist auch eine grosse Herausforderung für Unternehmen, die der Industrie vor- oder nachgelagert sind. Die Standortattraktivität für diese Unternehmen droht zu sinken.

Auch innerhalb der Sektoren und Branchen finden spürbare Verschiebungen hin zur Spitzenindustrie und zu wissensintensiven Dienstleistungen statt. Die Unternehmen stehen im intensiven nationalen und internationalen Qualitäts- und Innovationswettbewerb mit entsprechenden Anforderungen an die Mitarbeitenden. Die Verfügbarkeit von Fachkräften ist für den Standort deshalb von sehr hoher Bedeutung. Die Mobilität von Kapital, Produktion und Personal hat weltweit zugenommen, was die Wettbewerbssituation verschärft. Faktoren wie Innovationsstärke und Internationalität eines Standortes haben – gerade auch für die Schweiz als Hochkostenland – in diesem Kontext an Bedeutung für die künftigen Standortförderungsmaßnahmen gewonnen.

#### *c) Innovationsbedarf im Tourismus*

Der starke Schweizer Franken erhöht den Druck auf die Beherbergungsbetriebe, ihr Angebot mit einer hohen und innovativen Servicequalität sowie einer zeitgemässen Infrastruktur weiter zu entwickeln.

## Stand NRP-Umsetzungsprogramm 2012–2015

Die Neue Regionalpolitik bezweckt die Förderung der Innovationskraft und der Wettbewerbsfähigkeit strukturell schwächerer Regionen. Dies geschieht in erster Linie durch die Unterstützung innovativer Projekte mit Wertschöpfungspotenzial, welche attraktive Arbeitsplätze schaffen bzw. erhalten und nachhaltige Wachstumsimpulse auslösen. Der Bund beschliesst mit den einzelnen Kantonen ein Umsetzungsprogramm über vier Jahre, das periodisch überprüft und neu verhandelt wird. Basierend darauf unterstützt der Bund Projekte mit regionaler Ausstrahlungskraft, welche mit den definierten Stossrichtungen und Leitlinien übereinstimmen. Der Kanton finanziert die Projekte mittels eines Äquivalenzbeitrags in der Regel aus Mitteln des Standortförderungsprogrammes. Eine Ausnahme bilden touristische Projekte, die aus dem Tourismuskontofonds mitfinanziert werden.

Die Regierung genehmigte 2011 das kantonale NRP-Umsetzungsprogramm 2012-2015. In diesem Programm sind die bewährten Förderschwerpunkte «Exportleistungen aus Industrie, High-Tech und Dienstleistungen», «Förderung von Tourismusleistungen», «Integrale Standortentwicklung» und «Stärkung des regionalen Managements» beibehalten. Deren Stossrichtungen, welche die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit einer Region stärken, werden weiter entwickelt. Im Vergleich zur ersten Programmperiode 2008-2011 wurde der Wissens- und Technologietransfer (WTT) verstärkt. Dabei handelt es sich um Entwicklungsprojekte mit volkswirtschaftlicher Bedeutung: die Weiterentwicklung von interkantonalen Innovationszellen, das Forschungs- und Innovationszentrum Rheintal (RhySearch) sowie der Immobilienbereich im Rahmen von «Integralen Standortentwicklungen».

## Zukünftiges NRP-Umsetzungsprogramm 2016–2019

Um den beschriebenen Herausforderungen zu begegnen und insbesondere den unterschiedlichen regionalen Bedürfnissen gerecht zu werden, hat die Regierung im Jahr 2014 ein neues wirtschaftspolitisches Programm «Wirtschaftsstandort 2025» beschlossen. Es ist die strategisch übergeordnete Grundlage für das Standortförderungsprogramm 2015 bis 2018 und für das zukünftige Umsetzungsprogramm 2016–2019 zur Neuen Regionalpolitik des Bundes.

Die zukünftigen Entwicklungen in der Regional- und Tourismuspolitik auf Bundesebene haben einen weiteren Einfluss auf die kantonalen Aktivitäten. Derzeit wird auf Bundesebene unter Einbezug der Kantone das NRP-Mehrjahresprogramm 2016–2023 entwickelt. Die geltenden Förderschwerpunkte werden voraussichtlich auch in das neue Programm übernommen. Jedoch sollen ab 2016 verstärkt Projekte mit interkantonalem Charakter und im Bereich Wissens- und Technologietransfer/Innovationsförderung berücksichtigt werden. Zudem sollen das Engagement und die finanzielle Mitbeteiligung der Privatwirtschaft an den Projekten an Bedeutung gewinnen. Eine stärkere Abstimmung unter den Sektoralpolitiken zur Nutzung von Synergien sowie die Stärkung der regionalen Zentren sind weitere Themenschwerpunkte in der Neuausrichtung der Bundespolitik.

Zudem wird eine nochmals verbesserte Abstimmung zwischen der Regionalpolitik und der Tourismuspolitik angestrebt. Bezüglich der strukturellen Situation bestätigt der aktuelle Tourismusbericht 2013

des Bundes die Analysen aus der Wachstumsstrategie für den Tourismusstandort Schweiz aus dem Jahr 2010. Der Schweizer Tourismus weist – neben einer Reihe ausgeprägter Stärken – ernsthafte strukturelle Defizite auf Betriebs- und Destinationsebene auf. Gleichzeitig leidet der Schweizer Tourismus auch bei einem stabilen Schweizer Franken unter einer schlechten preislichen Wettbewerbsfähigkeit. Obwohl sich die bisherige Strategie bewährt hat, ortet der Tourismusbericht einen grossen Handlungsbedarf. Zwei Bereiche stehen dabei im Fokus: Eine Optimierung der Beherbergungsförderung und ein Impulsprogramm 2016–2019, das den durch die Zweitwohnungsinitiative beschleunigten Strukturwandel begleiten und abfedern soll. Dafür werden die Mittel für die NRP und für Innotour<sup>1</sup> gesamtschweizerisch für die Jahre 2016–2019 erhöht.

Die Erarbeitung des zukünftigen NRP-Umsetzungsprogrammes 2016–2019 stützt sich auf das wirtschaftspolitische Programm «Wirtschaftsstandort 2025», das Standortförderungsprogramm 2015–2018 sowie die beschriebene Strategie des Bundes. Die bisher bewährten NRP-Förderschwerpunkte «Exportleistungen aus Industrie, High-Tech und Dienstleistungen», «Förderung von Tourismusleistungen», «Integrale Standortentwicklung» und «Stärkung des regionalen Managements» werden beibehalten. Die Erarbeitung des Umsetzungsprogrammes und die Vertragsverhandlungen sind Ende 2015 abgeschlossen.

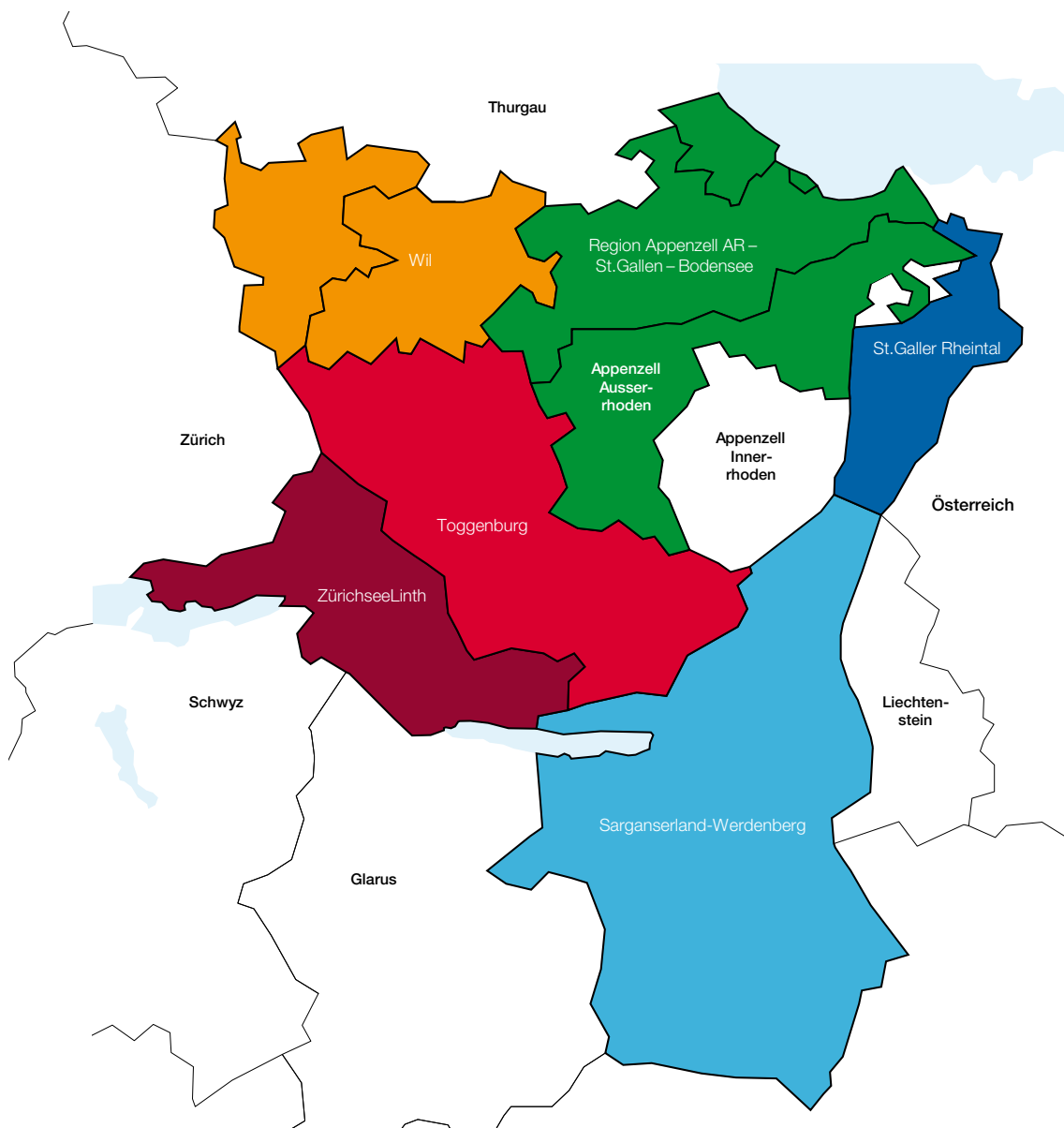
## Die St.Galler NRP-Regionen

Die Wirtschaftsgeographie des Kantons St.Gallen ist sehr heterogen. Einerseits folgen die Kantons- und Wahlkreisgrenzen nicht einer ökonomischen Logik und andererseits weisen die einzelnen Regionen sehr unterschiedliche Wirtschaftsstrukturen und sozioökonomische Rahmenbedingungen auf, was sich auch in ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit niederschlägt. Der Kanton St.Gallen verfügt in diesem Sinne mit den NRP-Regionen Wil, Toggenburg, St.Galler Rheintal, Sarganserland-Werdenberg, Regio St.Gallen und Zürichsee Linth über sechs unterschiedliche Wirtschafts-

regionen, die sich über den in K\_1 abgebildeten Perimeter erstrecken und in zwei Fällen auch die Kantons-grenze überschreiten.

Das kantonale NRP-Umsetzungsprogramm sieht die Regionen als Kerngebiete in der Regionalentwicklung vor. Hierfür haben sich die St.Galler Gemeinden zu diesen sechs NRP-Regionen zusammengeschlossen. Der NRP-Region Wil haben sich ausserdem auch Gemeinden des Kantons Thurgau und der Regio St.Gallen auch Gemeinden der Kantone Appenzell AR und Thurgau mit angeschlossen.

### Räumliche Abgrenzung der NRP-Regionen

**K\_1**


© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Die NRP-Regionen sind als private Vereine organisiert. Vereinsmitglieder sind in der Regel diejenigen Gemeinden, welche sich im Perimeter der Region befinden. In einigen Vereinen sind jedoch auch weitere Mitglieder aus Wirtschaft oder anderen Organisationen vertreten. Der Vereinsvorstand nimmt Führungsverantwortung wahr, die Geschäftsstelle ist operativ tätig. Meistens

werden Fachgruppen gebildet, die sich mit spezifischen Fragestellungen auseinandersetzen. Nachfolgend wird eine Kurzübersicht der sechs St.Galler NRP-Regionen gegeben. Eine Auflistung aller zu den jeweiligen NRP-Regionen gehörenden Gemeinden findet sich im Anhang.



## Wil

Bei der NRP-Region Wil handelt es sich um eine interkantonale Region mit 13 thurgauischen und 9 st.gallischen Gemeinden und insgesamt ca. 112 200 Einwohnern. Sie erstreckt sich aktuell von den

st.gallischen Gemeinden Niederhelfenschwil und Oberbüren im Osten bis zum thurgauischen Bichelsee-Balterswil und Aadorf im Westen.



Blick von der Iddaburg

*Verein*  
Regio Wil

*Präsident*  
Christoph Häne  
Gemeindehaus Dorfplatz, 9533 Kirchberg  
Tel. 071 932 35 35, Fax 071 932 35 36

*Geschäftsführerin*  
Anne Rombach-Jung  
Railcenter/Säntisstrasse 2a, 9500 Wil  
Tel. 071 914 45 56, Fax 071 914 45 58  
anne.rombach@regio-wil.ch  
www.regio-wil.ch

## Toggenburg

Die NRP-Region Toggenburg liegt mitten im Kanton St.Gallen. Sie erstreckt sich von der Gemeinde Bütschwil-Ganterschwil weiter über das Necker- und

Thurtal bis nach Wildhaus-Alt St. Johann und umfasst 10 Gemeinden mit ca. 35 300 Einwohnern.



Churfirten

*Verein*  
Region Toggenburg

*Präsident*  
Alois Gunzenreiner  
Gemeindeverwaltung, Grüenastr. 7, 9630 Wattwil  
Tel. 071 987 55 49, Fax 071 987 55 90

*Geschäftsführer*  
Daniel Blatter, Region Toggenburg  
Volkshausstrasse 21 b, Postfach 16, 9630 Wattwil  
Tel. 071 987 00 52, Fax 071 987 00 59  
daniel.blatter@toggenburg.ch  
www.toggenburg.ch

### **St.Galler Rheintal**

Die NRP-Region St.Galler Rheintal umfasst 12 Gemeinden mit ca. 66400 Einwohnern. Sie erstreckt sich entlang der schweizerisch-österreichischen Grenze von St.Margrethen bis nach Rüthi.



Rheintal

*Verein*  
St.Galler Rheintal

*Präsident*  
Thomas Ammann  
Gemeindeverwaltung, Staatsstrasse 78, 9464 Rüthi  
Tel. 071 767 77 75, Fax 071 767 77 88

*Geschäftsleiterin*  
Sabina Saggiaro, ri.nova impulszentrum  
Alte Landstrasse 106, 9445 Rebstein  
Tel. 071 722 95 63, Fax 071 722 95 53  
sabina.saggiaro@regionrheintal.ch  
www.regionrheintal.ch

### **Sarganserland-Werdenberg**

Die NRP-Region Sarganserland-Werdenberg erstreckt sich über 14 Gemeinden zwischen Pfäfers,

Quarten und Sennwald und umfasst rund 76600 Einwohnerinnen und Einwohner.



Resort Walensee

*Verein*  
Sarganserland-Werdenberg

*Präsident*  
Rudolf Lippuner  
Rathaus, 9472 Grabs  
Tel. 081 750 35 00, Fax 081 750 35 01

*Geschäftsführer*  
René Lenherr-Fend  
Bahnhofplatz 3, 9471 Buchs  
Tel. 058 228 23 00, Fax 058 228 23 09  
rene.lenherr@sarganserland-werdenberg.ch  
www.sarganserland-werdenberg.ch



### ZürichseeLinth

Die Region ZürichseeLinth umfasst 10 st.gallische Gemeinden auf der Süd-Westseite des Ricksens zwischen Zürichsee und Walensee. Dort leben insgesamt ca. 64 500 Einwohner.



Holzbrücke Rapperswil – Hurden

*Verein*  
ZürichseeLinth

*Präsident*  
Markus Schwizer  
Gemeindeverwaltung, Postfach 180, 8722 Kaltbrunn  
Tel. 055 293 39 20, Fax 055 293 39 49

*Geschäftsführer*  
Hans-Peter Kobler  
Region ZürichseeLinth,  
Zentrum für Regionalmanagement OberseeLinth,  
Oberseestrasse 10, 8640 Rapperswil  
Tel. 055 225 73 01  
hans-peter.kobler@zrmol.ch  
www.zuerichseelinth.ch

### Region Appenzell AR – St.Gallen – Bodensee

Die Region Appenzell AR – St.Gallen – Bodensee umfasst 46 Gemeinden aus den Kantonen St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Thurgau, in denen zusam-

men etwa 259 000 Einwohnerinnen und Einwohner leben.



Hauptsitz Raiffeisengruppe Schweiz

*Verein*  
Region Appenzell AR – St.Gallen – Bodensee

*Präsident*  
Thomas Scheitlin  
Rathaus, 9001 St.Gallen  
Tel. 071 224 51 21, Fax 071 224 59 33

*Geschäftsleiter*  
Rolf Geiger  
Blumenbergplatz 1, 9000 St.Gallen  
Tel. 071 227 40 71  
rolf.geiger@regio-stgallen.ch  
www.regio-stgallen.ch

# Regionale Disparitäten

## Methodische Vorbemerkungen

Der nachfolgende Analyseteil hat zum Ziel, ein möglichst umfassendes Bild des aktuellen Stands und der Entwicklung in den sechs NRP-Regionen zu zeichnen sowie Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Regionen zu beleuchten. Er lehnt sich hinsichtlich Inhalt und Aufbau an einen Bericht des Bundesamtes für Statistik an, welcher der Frage nach regionalen Disparitäten in der Gesamtschau aller Schweizer Regionen nachgeht.<sup>2</sup> Vor dem Hintergrund des spezifischen kantonalen Erkenntnisinteresses und aus Fragen der Datenverfügbarkeit geht der St.Galler Disparitätenbericht an manchen Stellen über den Inhalt des gesamtschweizerischen Berichts hinaus oder vernachlässigt manche der dort thematisierten Aspekte. Zudem gibt es teilweise Unterschiede in der Definition der Indikatoren.

### Aufbau und Struktur

Der Analyseteil gliedert sich in die sieben Themengebiete «Wirtschaftsstruktur und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit», «Erreichbarkeit», «Steuern und öffentliche Haushalte», «Ausbildung, Erwerbsleben und Arbeitslosigkeit», «Demografische Entwicklung», «Wohlstand» sowie «Bauen und Wohnen». Zu jedem dieser sieben Themengebiete werden anhand je eines Indikators verschiedene Unterthemen beleuchtet. Die Anzahl der betrachteten Unterthemen variiert, was aber nicht als Wertung hinsichtlich der Bedeutung des Themengebiete zu verstehen ist.

Dem Bericht liegt eine einheitliche Struktur zugrunde. Jedes Themengebiet wird von einem Überblick eingeleitet, der in kurzer Form den Stand und die Entwicklung aller Indikatoren zu diesem Themengebiet wiedergibt und Aussagen zu allgemeinen Tendenzen in Sachen regionaler Disparitäten macht.

Diesem Überblick schliesst sich eine detaillierte Darstellung der Unterthemen an, die jeweils eine Seite umfasst. Textlich wird auf dieser Seite zum einen der Indikator näher vorgestellt, mit dem das Unterthema beleuchtet wird. Zum anderen wird eine kurze Beschreibung der Ergebnisse zum aktuellen Stand des Indikators und – falls entsprechende Informationen verfügbar sind – zur Entwicklung im Zeitverlauf gegeben. Darüber hinaus finden sich auf jeder Seite zwei grafische Elemente. Einer kleinen Kartendarstellung rechts oben auf der Seite lässt sich jeweils in stark komprimierter Form entnehmen, wie gross die Unterschiede zwischen den sechs NRP-Regionen sind und in welche Richtungen sich die Regionen über den Beobachtungszeitraum hinweg entwickel-

ten. Am Fusse der Seite findet sich schliesslich eine grössere Grafik, der die Ergebnisse des Indikators im Detail zu entnehmen sind.

### Datengrundlage

Der Bericht stützt sich auf eine breite Auswahl verschiedener Datenquellen. Überwiegend handelt es sich hierbei um Erhebungen des Bundesamtes für Statistik, an denen die kantonalen Statistikstellen teilweise mitwirken. Es werden aber auch ergänzende Daten anderer Institutionen wie der Eidgenössischen Steuerverwaltung, dem SECO, Credit Suisse Economic Research, dem Routenplaner Google Maps sowie diverser kantonalen Stellen herangezogen. Die verwendeten Datengrundlagen werden jeweils am Fusse der Grafiken angegeben.

Drei Indikatoren verwenden ausserdem eine Klassifikation des Statistischen Amtes der EU (EUROSTAT), die technologie- und wissensintensive Branchen von solchen mit geringerer Technologie- und Wissensintensität abgrenzt. Diese Branchenzuordnung kann <http://stada.sg.ch/publicdocs/htec.pdf> entnommen werden.

Ein Ziel bei der Auswahl der Datenquellen war es, zum einen möglichst die aktuelle Situation sowie zum anderen möglichst die Entwicklung seit dem Jahrtausendwechsel abbilden zu können. Auf die Definition eines einheitlichen Beobachtungszeitraums für alle Indikatoren wurde verzichtet, weil dieser «grösste gemeinsame Nenner» eindeutig zu klein gewesen wäre. Im Gegenzug muss der Nachteil in Kauf genommen werden, dass sich die Ergebnisse verschiedener Indikatoren auf unterschiedliche Zeitpunkte und Zeiträume beziehen können.

### Räumliche Analyseebene

Räumlicher Ausgangspunkt der Analyse sind grundsätzlich die sechs NRP-Regionen, deren Perimeter in der Karte auf S. 5 sowie tabellarisch im Anhang dargestellt sind. Aus sprachökonomischen Gründen werden für sie im Text und in den Grafiklegenden die Bezeichnungen Regio St.Gallen, St.Galler Rheintal, Sarganserland-Werdenberg, Toggenburg, Wil und ZürichseeLinth verwendet, die sich teilweise von der Eigenbezeichnung der Regionen etwas unterscheiden.

Bei einigen Indikatoren wird aus Gründen der Datenverfügbarkeit von den Original-Perimetern der NRP-Regionen abgewichen, was jeweils im Untertitel der betroffenen Grafiken vermerkt ist.

Eine dieser Abweichungen betrifft zwei Indikatoren, die auf der St.Galler Gemeindefinanzstatistik beruhen und zu denen nur Daten für die Gemeinden des Kantons St.Gallen vorliegen. Die Werte der NRP-Regionen Wil und St.Gallen basieren dann jeweils nur auf dem regionalen Teil, der auf den Kanton St.Gallen entfällt. Gleiches gilt für einen Indikator zur Siedlungsentwicklung. Die Sozialhilfequote berücksichtigt neben dem St.Galler Teil ausserdem die Daten der Gemeinden des Kantons Appenzell Ausserrhoden, während die Thurgauer Gemeinden unberücksichtigt bleiben.

Beim Unterthema Aussenhandel, liegen keine Daten auf Gemeindeebene vor, sondern nur auf Ebene der St.Galler Wahlkreise. Diese Regionsabgrenzung lässt sich nicht exakt in NRP-Regionen überführen, kommt den NRP-Regionen abgesehen von einigen wenigen Gemeinden Abweichung aber sehr nahe. Die Werte der NRP-Regionen werden in diesem Fall durch die Wahlkreise angenähert, wobei wiederum nur der Teil im Kanton St.Gallen abgedeckt wird.

#### **Zur Interpretation der Grafiken und Kartendarstellungen**

Um die Interpretation und Lesbarkeit der Grafiken und Karten zu erleichtern, wurden auch hier Standardisierungen vorgenommen. So weisen die Legenden bzw. die Säulen der Grafiken jeweils eine absteigende Sortierung nach dem aktuellsten Wert des Indikators auf. Ausserdem ist jeder der sechs NRP-Regionen eine Farbe fix zugeordnet, welche in jeder Grafik verwendet wird.

Ebenfalls standardisiert sind die kleinen Kartendarstellungen, die zu jedem der Indikatoren abgebildet sind. Hierbei gibt die Einfärbung der Regionen jeweils an, wie die aktuelle Situation der Region im Vergleich aller sechs NRP-Regionen einzuordnen ist. Sie dient also in erster Linie dem Regionenvergleich.

Wenn zum Indikator eine Zeitreihe vorliegt, ist ausserdem zu jeder Region ein Pfeil abgebildet. Dieser dient in erster Linie dem Zeitvergleich und gibt wieder, wie sich die Region im Beobachtungszeitraum entwickelt hat.

Neben den sechs NRP-Regionen sind in der Karte stark verkleinert der Kanton St.Gallen und die Gesamtschweiz abgebildet. Diese Gebiete werden – falls entsprechende kantonale und gesamtschweizerische Daten vorliegen – nach dem gleichen Strickmuster wie die NRP-Regionen und unter Verwendung des gleichen Referenzwertes eingefärbt und mit Pfeilen versehen.











Wie die Klassenbildung für die Einfärbung der Regionen und für die Einfärbung und Grösse der Pfeile konkret erfolgt, lässt sich T\_1 entnehmen.

Von diesem Vorgehen wurde lediglich bei drei Indikatoren zur Wanderungsbilanz abgewichen. Da bei diesen Indikatoren Werte knapp über und unter null auftreten, führt die Klassenbildung nach prozentualen Abweichungen zu irreführenden Ergebnissen. In diesen drei Fällen wurde daher eine qualitative Einteilung der Klassen vorgenommen.

Die kleinen Kartendarstellungen bieten den Vorteil, dass sich aus dem Zusammenspiel von Regionseinfärbungen und Pfeilen direkt Aussagen zu den regionalen Disparitäten ableiten lassen. Zu beachten sind hierbei vor allem solche Indikatoren, die bei der Einfärbungen der NRP-Regionen grosse Kontraste von ganz hell bis ganz dunkel aufweisen und bei denen die Pfeile der hellen Regionen stärker nach unten bzw. weniger stark nach oben gerichtet sind als bei den dunkel eingefärbten Regionen. In diesen Fällen existieren zum aktuellen Zeitpunkt markante Disparitäten zwischen den NRP-Regionen, die sich noch dazu während des Beobachtungszeitraums vergrössert haben.

**Klassenbildung für die Kartendarstellungen**

**T\_1**

<b>Stand aktueller Zeitpunkt / Zeitraum:</b> Regionaler Wert ... dem Mittelwert der NRP-Regionen	<b>Veränderung im Beobachtungszeitraum:</b> Aktueller Stand ... dem Ausgangswert
 ...mehr als 10% über...	 ...mehr als 10% über...
 ...weniger als 10% und mehr als 2,5% über...	 ...weniger als 10% und mehr als 2,5% über...
 ...weniger als 2,5% über und weniger als 2,5% unter...	 ...weniger als 2,5% über und weniger als 2,5% unter...
 ...mehr als 2,5% und weniger als 10% unter...	 ...mehr als 2,5% und weniger als 10% unter...
 ...mehr als 10,0% unter...	 ...mehr als 10,0% unter...

**Lesebeispiel**

Region X hat eine tiefrote Einfärbung und einen grossen, nach unten gerichteten Pfeil. Die tiefrote Einfärbung gibt an, dass die Region X bei diesem Indikator zum aktuellen Zeitpunkt einen Wert aufweist, der mehr als zehn Prozent über dem Mittelwert der

sechs NRP-Regionen liegt. Der grosse, nach unten gerichtete Pfeil signalisiert hingegen, dass der Indikatorwert für die Region X während des Beobachtungszeitraums um mehr als zehn Prozent zurückgegangen ist.

## Wirtschaftsstruktur und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit

Die sechs NRP-Regionen weisen hinsichtlich der neun Indikatoren zur Wirtschaftsstruktur und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit insgesamt beträchtliche Unterschiede auf. Drei der neun Indikatoren deuten zudem auf eine weitere Zunahme der Unterschiede im Laufe des letzten Jahrzehntes hin.

Hinsichtlich der zeitlichen Entwicklung zeigt sich bei den fünf Indikatoren, zu denen Zeitreihen vorlagen, ein gemischtes Bild. Während es bei der Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen und den Warenexporten zu einem Anstieg der regionalen Disparitäten kam, sind die Unterschiede bei den drei Indikatoren zum regionalen Gründungsgeschehen konstant geblieben oder sogar zurückgegangen.

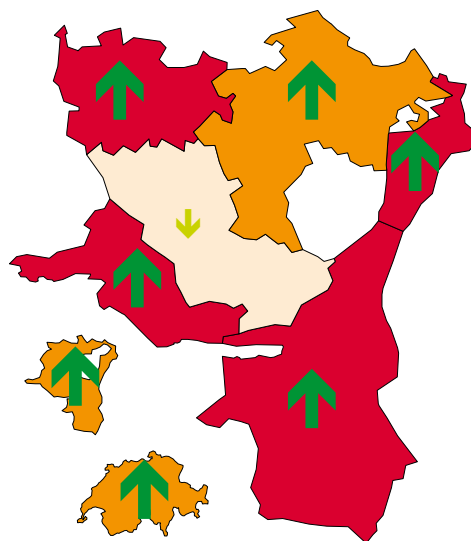
Indikator	Einheit	Aktuellster Zeitraum	Stand der Disparitäten			Veränderung der Disparitäten	
			Min	Mittel	Max	Tendenz	Zeitraum
Entwicklung der Anzahl Erwerbstätiger	Index (1990=100)	2010/12	94	119	127	↗	1990–2010/12
Beschäftigungsanteil KMU	%	2011	66	75	92	...	...
Beschäftigungsanteil wissensintensive Dienstleistungen	%	2011	23	29	40	...	...
Beschäftigungsanteil technologieintensive Industrien	%	2011	6	11	14	...	...
Wert der Warenexporte je Beschäftigtem	1000 CHF/Vollzeit-äquivalent	2013	22	52	134	↗	2009–2013
Beschäftigtendichte	Vollzeitäquivalente/100 Einwohner	2011	34	41	49	...	...
Gründungsquote	Gründungen/100 Unternehmen	2010/12	1,9	3,0	4,0	→	2001/03–2010/12
Beschäftigungsanteil der Neugründungen	%	2010/12	0,4	0,5	0,6	↘	2001/03–2010/12
Anteil Know-how-intensive Gründungen	%	2010/12	37	43	47	↘	2001/03–2010/12

### Beschäftigung

#### Indikator «Entwicklung der Anzahl Erwerbstätiger»

Die regionale Beschäftigungsentwicklung wird anhand der Anzahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort gemessen. Sie umfasst alle Personen mit ständigem Aufenthalt in der Schweiz, die in der jeweiligen Region ihren Arbeitsort haben. Ausgeklammert bleiben aus Gründen der Datenverfügbarkeit die Grenzgänger. Die Werte bis 2000 stammen aus der eidgenössischen Volkszählung, die Mittelwerte der Jahre 2011-2013 aus der Strukturerhebung. Da Letztgenannte eine Stichprobenerhebung ist, sind ihre Ergebnisse mit einer statistischen Unsicherheit behaftet.

Der Indikator wird indiziert dargestellt, indem der Wert des Jahres 1990 auf 100 normiert wird.



#### Ergebnisse

Die Entwicklung der Anzahl Erwerbstätiger weist deutliche Unterschiede zwischen den Regionen auf. Während die Anzahl der Erwerbstätigen im Toggenburg zwischen 1990 und 2000 erst leicht und dann bis 2011/2013 stark zurückging (insgesamt -6 %), konnten die anderen Regionen allesamt ein Plus an Erwerbstätigen aufweisen. Den stärksten Zuwachs zwischen 1990 und 2011/2013 erreichten dabei das St.Galler Rheintal und Sarganserland-Werdenberg mit einer Steigerung um 27 Prozent. Hierbei fällt auf, dass die Erwerbstätigenzahlen im St.Galler Rheintal bis 2000 am stärksten anstiegen, während sich in der Region Sarganserland-Werdenberg der Anstieg der Erwerbstätigenzahlen ab 2000 deutlich verstärkte.

Auch in den Regionen ZürichseeLinth und Wil, die sich praktisch deckungsgleich entwickelten, gab es

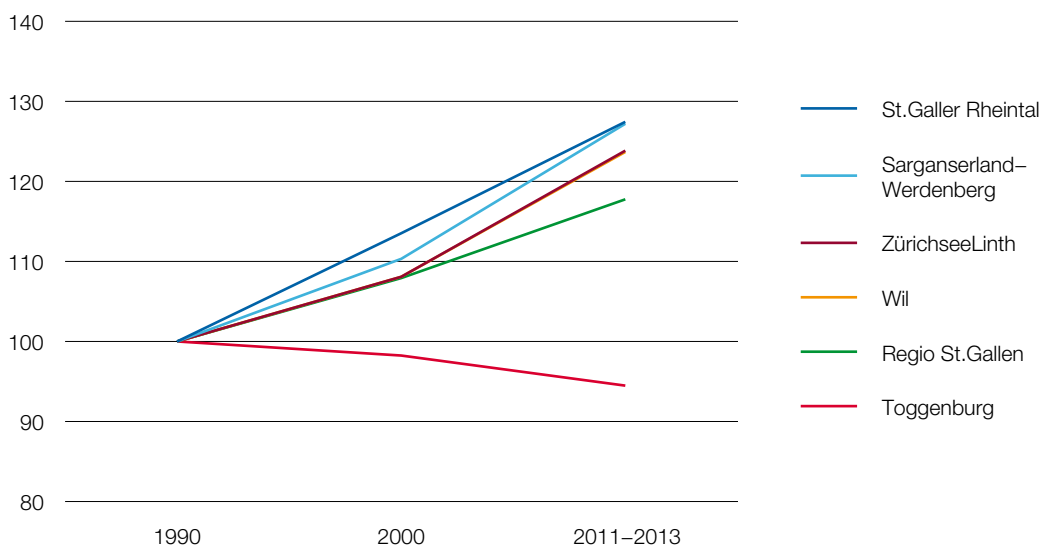
zwischen 1990 und 2000 zunächst einen moderaten Anstieg der Erwerbstätigenzahlen von plus acht Prozent, der sich dann in der zweiten Hälfte des Beobachtungszeitraums verstärkte. In der Regio St.Gallen verlief der Anstieg der Erwerbstätigenzahlen hingegen in den beiden Hälften des Beobachtungszeitraums eher gleichförmig, wodurch der relative Zuwachs der Region ab 2000 deutlich hinter Sarganserland-Werdenberg, ZürichseeLinth und Wil zurückblieb.

Zu beachten ist, dass ein Teil der Unterschiede im Mittel der Jahre 2011 bis 2013 innerhalb des statistischen Unschärfebereichs liegt. Als statistisch signifikant einzustufen sind die Unterschiede der Regio St.Gallen und des Toggenburgs zu den jeweils anderen fünf Regionen.

### Entwicklung der Erwerbstätigen am Arbeitsort (Index: 1990 = 100)

NRP-Regionen, 1990, 2000, 2011/13 (Dreijahres-Mittelwert)

G\_1\_1



Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Volkszählung; Strukturerhebung

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

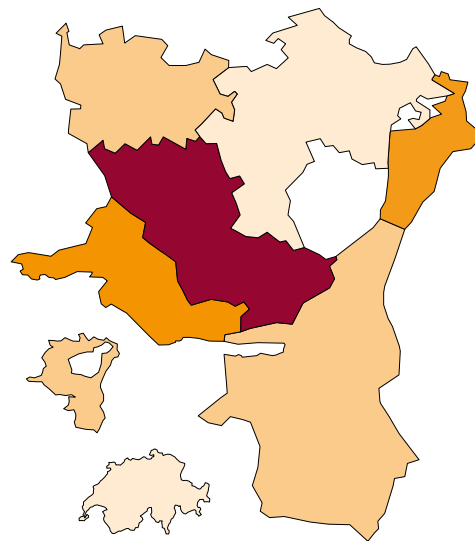


### Kleine und mittlere Unternehmen

Indikator «Beschäftigungsanteil kleine und mittlere Unternehmen»

Den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) werden alle Betriebe zugerechnet, die zu Unternehmen mit insgesamt weniger als 250 rechnerischen Vollzeitstellen gehören. Es wird damit auf die Gesamtgrösse des Unternehmens über alle Betriebsstätten hinweg und nicht auf die Grösse des Einzelbetriebes abgestellt. Kleinere Betriebsstätten grosser Unternehmen wie z.B. Bankfilialen werden also den Grossunternehmen zugeordnet. Dies, weil wichtige betriebswirtschaftliche Entscheidungen, welche diese Betriebsstätten betreffen, in den Zentralen der Mutterkonzerne gefällt werden.

Die Berechnung des Anteils der KMU an der Gesamtbeschäftigung beruht ebenfalls auf rechnerischen Vollzeitstellen.



#### Ergebnisse

Die Bedeutung der kleinen und mittleren Unternehmen ist in allen betrachteten Regionen gross. In sämtlichen Regionen entfallen mehr als 66 Prozent aller Arbeitsplätze auf KMU. Dennoch sind deutliche regionale Unterschiede zu verzeichnen.

Im Toggenburg finden sich nur wenige Betriebe, die zu Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten gehören, so dass dort der Anteil der Beschäftigung in KMU bei knapp 92 Prozent liegt.

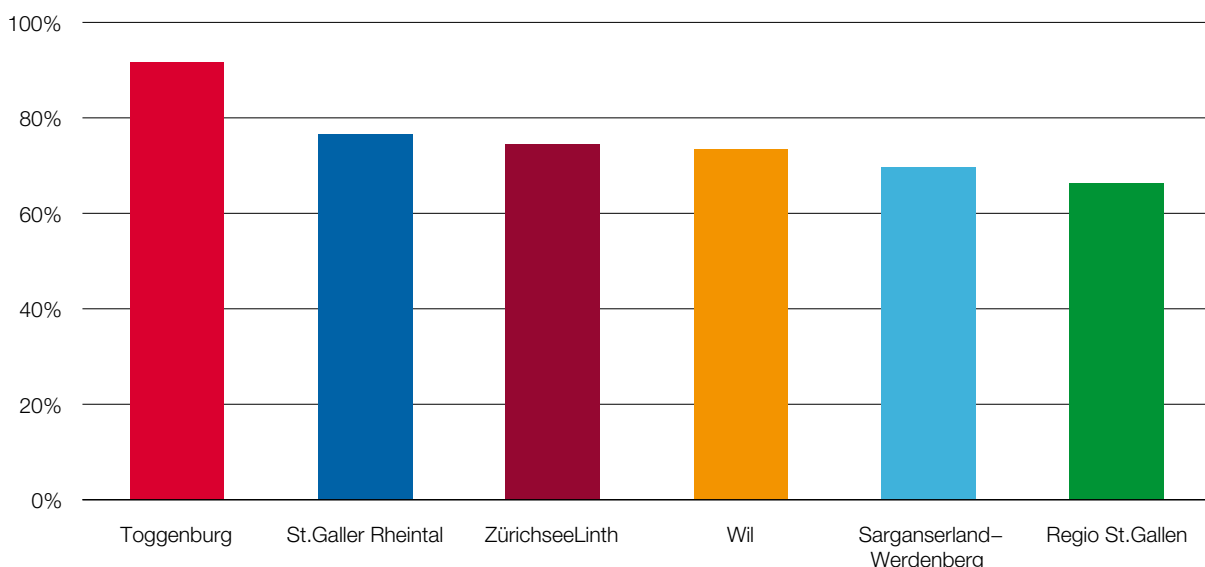
Mit einigem Abstand folgen die Regionen St.Galler Rheintal, ZürichseeLinth und Wil, die KMU-Anteile an der Gesamtbeschäftigung von jeweils um die 75 Prozent verzeichnen.

Am tiefsten ist der KMU-Anteil an der Beschäftigung in den Regionen Sarganserland-Werdenberg (70 Prozent) und Regio St.Gallen (66 Prozent). Etwa 1/3 der Beschäftigung entfällt in diesen beiden Regionen also auf Betriebe, die zu Grossunternehmen gehören.

### Anteil der Beschäftigung in kleinen und mittleren Unternehmen in Prozent

NRP-Regionen, 2011

G\_1\_2



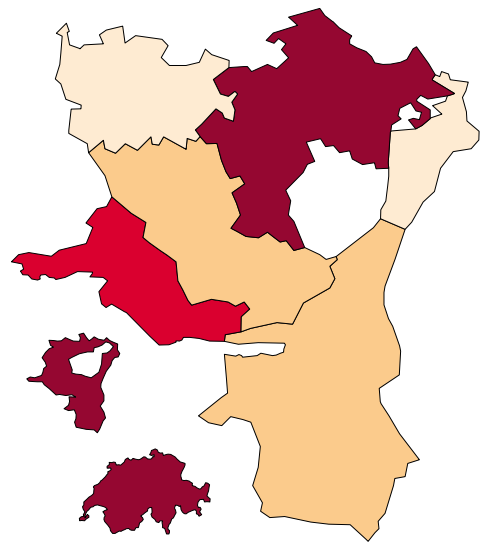
Quelle: Bundesamt für Statistik, STATENT

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

**Wirtschaftsstruktur: Wissensintensität**

Indikator «Beschäftigungsanteil wissensintensive Dienstleistungen»

Die Wissensintensität der regionalen Wirtschaft wird anhand des Anteils der Beschäftigung in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen an der Gesamtbeschäftigung dargestellt. Die Beschäftigung wird in Vollzeitäquivalenten gemessen. Zu den wissensintensiven Dienstleistungsbranchen werden Bezug nehmend auf eine Klassifikation von EUROSTAT u.a. Kreditinstitute, die öffentliche Verwaltung, Gesundheits- und Bildungswesen, Forschung und Entwicklung sowie andere unternehmensnahe Dienstleistungen gerechnet, die sich gesamtwirtschaftlich betrachtet durch hohe Anteile an Personal in Forschung und Entwicklung (F&E), an F&E-Ausgaben oder an Beschäftigten mit hohen Bildungsabschlüssen auszeichnen.



*Ergebnisse*

Der Anteil der Beschäftigten im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen weist grosse regionale Unterschiede auf. In der Regio St.Gallen liegt dieser Anteil im Jahr 2011 bei gut 40 Prozent. Vier von zehn Arbeitsplätzen entfallen hier also auf wissensintensive Dienstleistungsbranchen. Es folgt die Region ZürichseeLinth mit einem Beschäftigungsanteil dieser Branchen von 32 Prozent.

Am anderen Ende des Spektrums befindet sich das St.Galler Rheintal, wo der Anteil der wissensintensiven Dienstleistungsbranchen mit knapp 23 Prozent nur etwas mehr als halb so hoch ist wie in der Regio St.Gallen.

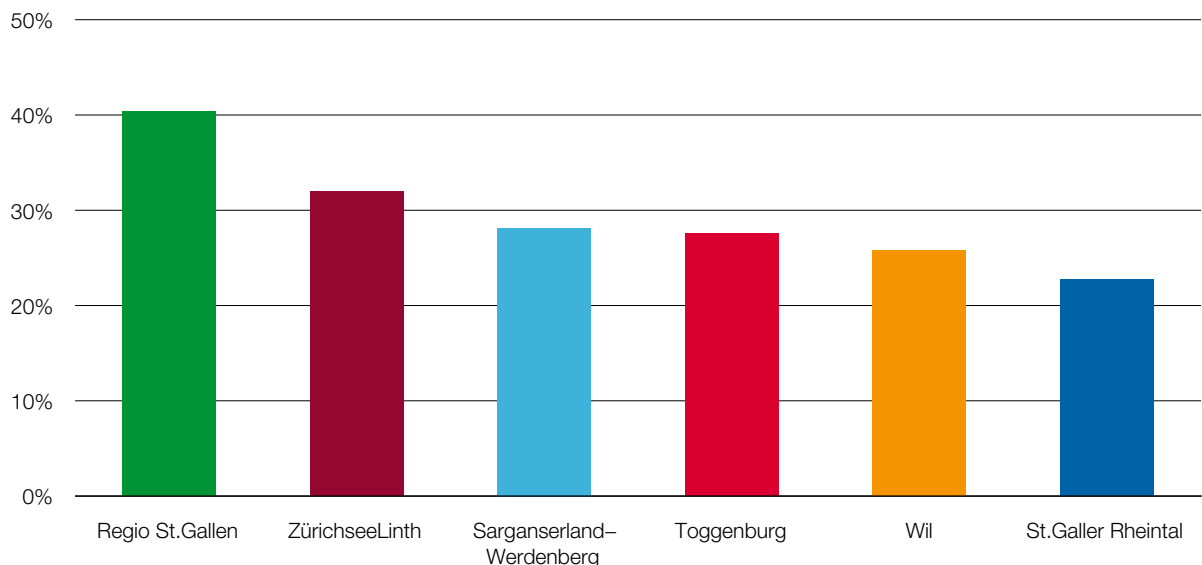
Wil, Toggenburg und Sarganserland-Werdenberg liegen mit Anteilswerten zwischen 26 und 28 Prozent dicht gruppiert zwischen den drei anderen genannten Regionen.

Die regionalen Unterschiede sind nicht zuletzt Ausdruck historisch geprägter Wirtschaftsstrukturen. Während die Regio St.Gallen traditionell einen Schwerpunkt im Dienstleistungssektor aufweist, schlägt sich im St.Galler Rheintal die industriell geprägte Branchenstruktur nieder. Allerdings ist zu beachten, dass der hohe Anteil der wissensintensiven Dienstleistungen in der Regio St.Gallen stark durch die Stadt St.Gallen beeinflusst ist, wo dieser Anteil deutlich über 50 Prozent liegt.

**Anteil der Beschäftigung in wissensintensiven Dienstleistungen in Prozent**

NRP-Regionen, 2011

G\_1\_3



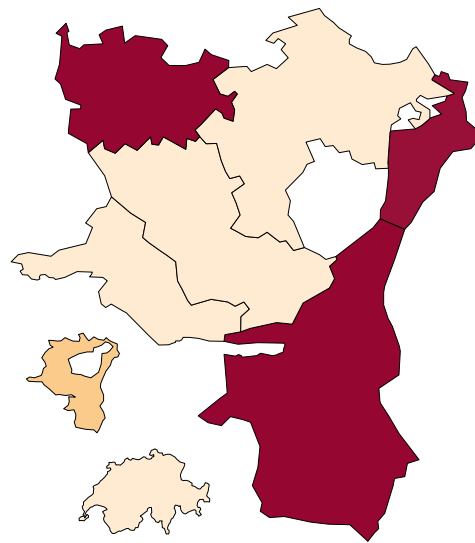
Quelle: Bundesamt für Statistik, STATENT

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

**Wirtschaftsstruktur: Technologieintensität**

Indikator «Beschäftigungsanteil technologieintensive Industrien»

Als Mass für die Technologieintensität der Wirtschaft wird der Anteil der Beschäftigung im Bereich technologieintensiver Industrie an der Gesamtbeschäftigung herangezogen. Die Beschäftigung wird anhand von Vollzeitäquivalenten gemessen. Zu den technologieintensiven Branchen werden Bezug nehmend auf eine Klassifikation von EUROSTAT u.a. der Maschinen- und Fahrzeugbau sowie die Herstellung von Präzisionsinstrumenten, medizinischen und optischen Geräten gerechnet, die sich gesamtwirtschaftlich betrachtet durch hohe Anteile an Personal in Forschung und Entwicklung (F&E), an F&E-Ausgaben oder an Beschäftigten mit hohen Bildungsabschlüssen auszeichnen.



*Ergebnisse*

Im Bereich der Beschäftigung in technologieintensiven Industrien gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Regionen. Es lassen sich grob zwei Regionsgruppen differenzieren. Die erste Gruppe hat einen Anteil an Arbeitsplätzen in technologieintensiven Industrien, der deutlich über zehn Prozent liegt. Sie wird angeführt vom St.Galler Rheintal (17 Prozent), während die Regionen Wil und Sarganserland-Werdenberg mit Anteilen von gut 14 Prozent etwas dahinter liegen. Die zweite Gruppe, bestehend aus ZürichseeLinth, Regio St.Gallen und Toggenburg, weist deutlich niedrigere Quoten von weniger als acht Prozent an Arbeits-

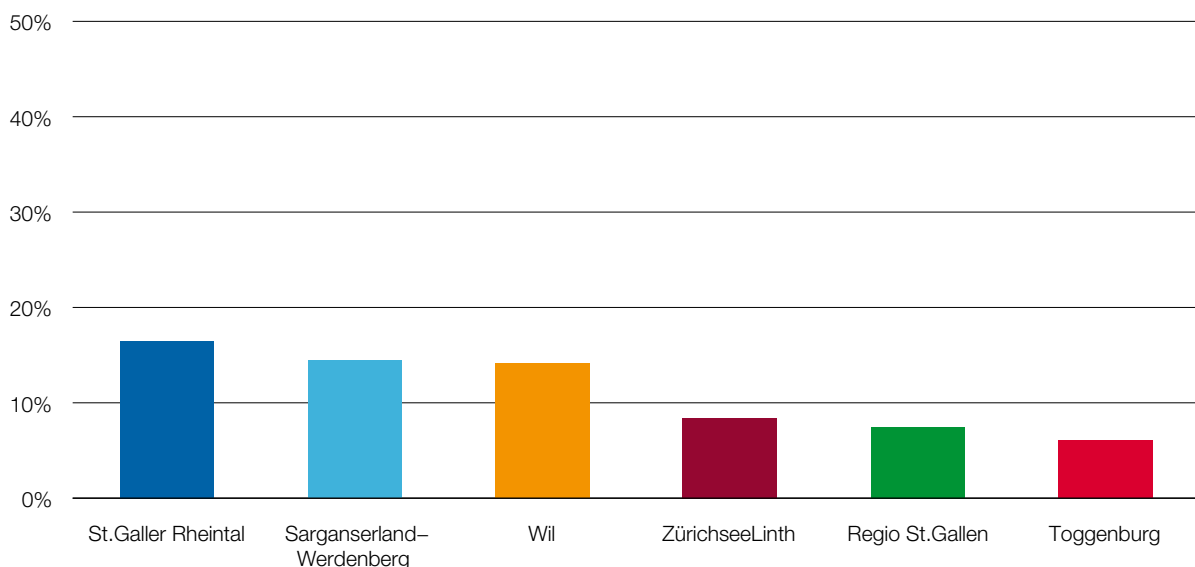
plätzen in technologieintensiven Branchen auf. Im Toggenburg liegt dieser Anteil mit sechs Prozent am tiefsten.

Insgesamt verhält sich der Indikator damit in etwa spiegelbildlich zum vorangegangenen Indikator, der den Beschäftigungsanteil in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen beleuchtete (Abschnitt 1.3). So liegt das St.Galler Rheintal, welches dort einen niedrigen Wert verzeichnet, nun am obersten Ende des Spektrums, während für die Regio St.Gallen umgekehrtes gilt.

**Anteil der Beschäftigung in technologieintensiven Industrien in Prozent**

NRP-Regionen, 2011

G\_1\_4



Quelle: Bundesamt für Statistik, STATENT

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

**Aussenhandel**

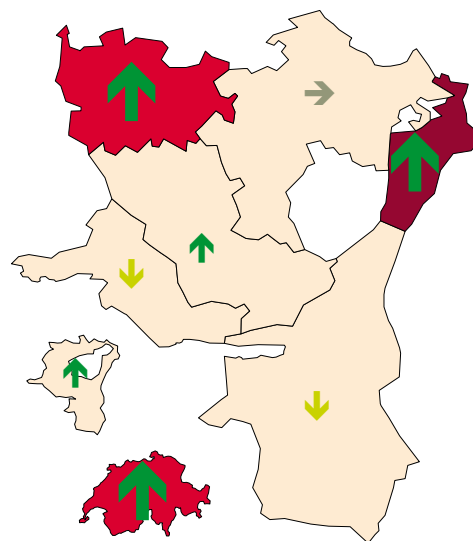
*Indikator «Wert der Warenexporte je Beschäftigten»*

Die Bedeutung des Aussenhandels für die Regionen wird durch den Wert der ins Ausland exportierten Waren je Beschäftigtem (in Vollzeitäquivalenten) gemessen. Dienstleistungsexporte werden nicht berücksichtigt. Es ist zu beachten, dass aus Gründen der Datenverfügbarkeit die Indikatorwerte für die NRP-Regionen durch die entsprechenden Werte der Wahlkreise des Kantons St.Gallen angenähert werden.

*Ergebnisse*

Beim Vergleich der Exporte je Beschäftigtem fallen sehr grosse Unterschiede zwischen den Regionen auf, insbesondere zwischen dem St.Galler Rheintal und den anderen Regionen. So ist der Wert der Exporte je Beschäftigtem im St.Galler Rheintal mit 135 000 Franken im Jahr 2013 fast 2,5-mal so gross wie in der Region Wil, die den zweitgrössten Wert aufweist (55 000 Fr. je Beschäftigtem). Es folgen die Regionen Sarganserland-Werdenberg und ZürichseeLinth mit 44 000 resp. 31 000 Fr. je Beschäftigtem. Am unteren Ende des Spektrums rangieren die Regio St.Gallen und das Toggenburg mit 29 000 bzw. 22 000 Fr. je Beschäftigtem.

Im Zeitverlauf ist festzustellen, dass Toggenburg, Regio St.Gallen und ZürichseeLinth ein relativ stabiles Niveau an Exporttätigkeit aufweisen, während es in den anderen Regionen stärkere Veränderungen gab. So ist beim St.Galler Rheintal ein allgemeiner Aufwärtstrend zu erkennen, unterbrochen von einem starken, vermutlich konjunkturell bedingten Einbruch im



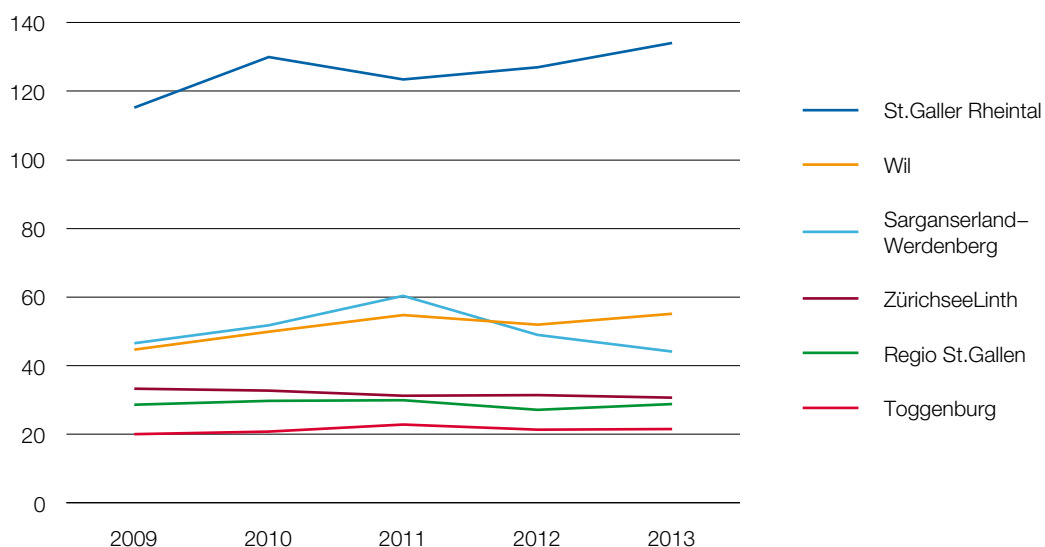
Jahre 2011. Einen ähnlichen Aufwärtstrend allerdings ohne grösseren Unterbruch scheint es auch in der Region Wil zu geben. Dem hingegen erreichte die Region Sarganserland-Werdenberg im Jahr 2011 ihr höchstes Ausmass an Exporttätigkeit, das in den nachfolgenden Jahren deutlich nicht mehr erreicht werden konnte.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass der Indikator keine Dienstleistungsexporte wie Tourismus-, Transport-, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen beinhaltet, so dass Regionen mit einem hohen Anteil an Arbeitsplätzen im Dienstleistungssektor (vgl. hierzu auch Kap. 1.3: «Branchenstruktur: Wissensintensive Dienstleistungen») bei der Betrachtung des Exportwertes der Waren tendenziell auf den hinteren Rängen landen.

**Wert der Warenexporte in 1000 Franken je Beschäftigtem (in Vollzeitäquivalent)**

NRP-Regionen (auf Basis Wahlkreise Kanton St.Gallen), 2009–2013

G\_1\_5



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung und Bundesamt für Statistik, STATENT

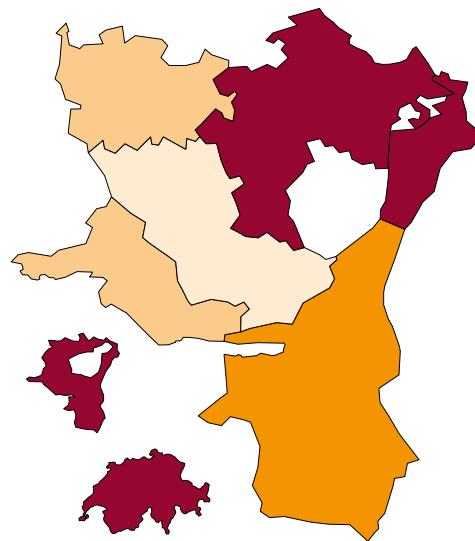
© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

### Überregionale Bedeutung des Arbeitsmarkts

Indikator «Beschäftigungsdichte»

Die überregionale Bedeutung des Arbeitsmarktes wird anhand der Beschäftigungsdichte gemessen. Dieser Indikator gibt die Anzahl Beschäftigte (in rechnerischen Vollzeitstellen) je 100 Einwohner der ständigen Wohnbevölkerung an.

Ein hoher Wert kann als Indiz für eine hohe Anzahl an Arbeitnehmenden aus anderen Regionen und somit als Hinweis auf eine hohe Bedeutung des Arbeitsmarktes über die eigene Region hinaus interpretiert werden.



### Ergebnisse

Die regionalen Unterschiede in der Beschäftigungsdichte sind beträchtlich. In den Regionen St.Gallen und St.Galler Rheintal kommen 49 respektive 46 Beschäftigte auf 100 Einwohner. Dies deutet darauf hin, dass viele Menschen aus umliegenden Regionen in die Regio St.Gallen und das St.Galler Rheintal einpendeln und dort einer Beschäftigung nachgehen.

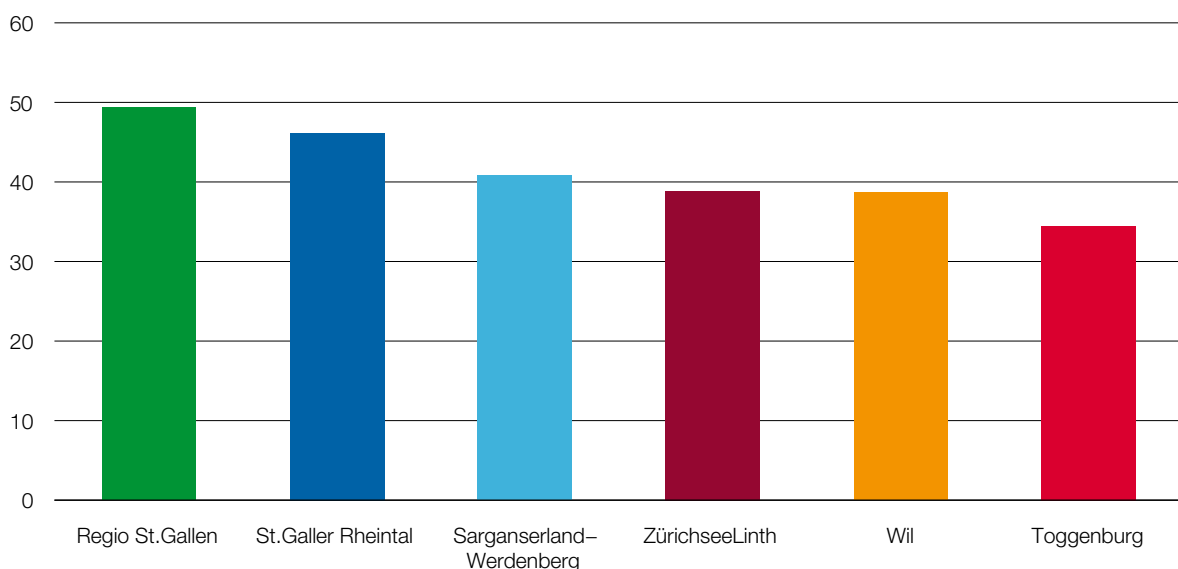
Mit einigem Abstand folgen fast gleichauf die Regionen Sarganserland-Werdenberg, ZürichseeLinth und Wil mit Werten um die 40 Vollzeitstellen je 100 Einwohner. Den tiefsten Wert der betrachteten Regionen erreicht das Toggenburg mit unter 35 Beschäftigten je 100 Einwohner.

Beim hohen Wert der Regio St.Gallen ist zu beachten, dass dieser stark durch die Stadt St.Gallen als regionalem Arbeitsmarktzentrum beeinflusst ist.

### Beschäftigte (in Vollzeitäquivalenten) je 100 Einwohner

NRP-Regionen, 2011

G\_1\_6



Quelle: Bundesamt für Statistik, STATENT, STATPOP

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

### Neu gegründete Unternehmen

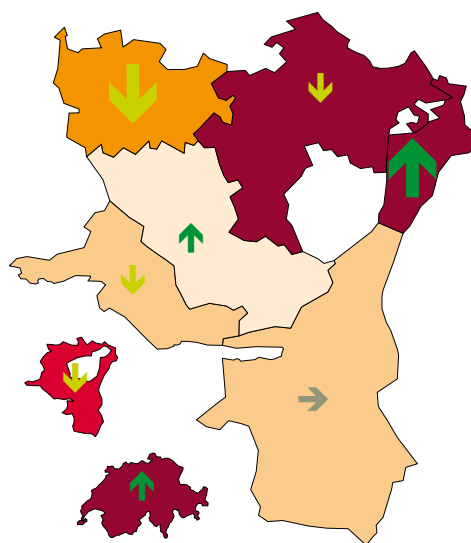
Indikator «Gründungsquote»

Die Intensität des Gründungsgeschehens wird anhand der Gründungsquote gemessen. Diese Quote gibt an, wie viele Neugründungen es je 100 bestehender Unternehmen gab. Berücksichtigt werden nur Neugründungen und bestehende Unternehmen mit privatwirtschaftlicher Rechtsform, die auch tatsächlich wirtschaftlich aktiv sind. Ausgeklammert bleiben bei den Gründungen solche, die aufgrund von Unternehmensfusionen, -übernahmen oder -spaltungen entstanden sind oder die Filialen bereits existierender schweizerischer Unternehmen darstellen.

#### Ergebnisse

Die Gründungsquote weist relativ grosse Unterschiede im Gründungsgeschehen zwischen den NRP-Regionen aus, die sich zwischen den Dreijahres-Zeiträumen 2001–2003 und 2010–2012 tendenziell vergrössert haben.

Im Durchschnitt der Jahre 2010–2012 verzeichnete das St.Galler Rheintal mit 4 Neugründungen je 100 bestehender Unternehmen und Jahr das dynamischste Gründungsgeschehen. Es folgt die Regio St.Gallen mit einer Gründungsquote von 3,5 sowie Wil, Sarganserland-Werdenberg und ZürichseeLinth mit Gründungsquoten zwischen 3,0 und 2,8. Im Toggenburg lag die Gründungsintensität mit einem Maximum von durchschnittlich zwei Gründungen je 100 bestehender Unternehmen und Jahr über den gesamten Beobachtungszeitraum deutlich tiefer als in den anderen fünf Regionen.

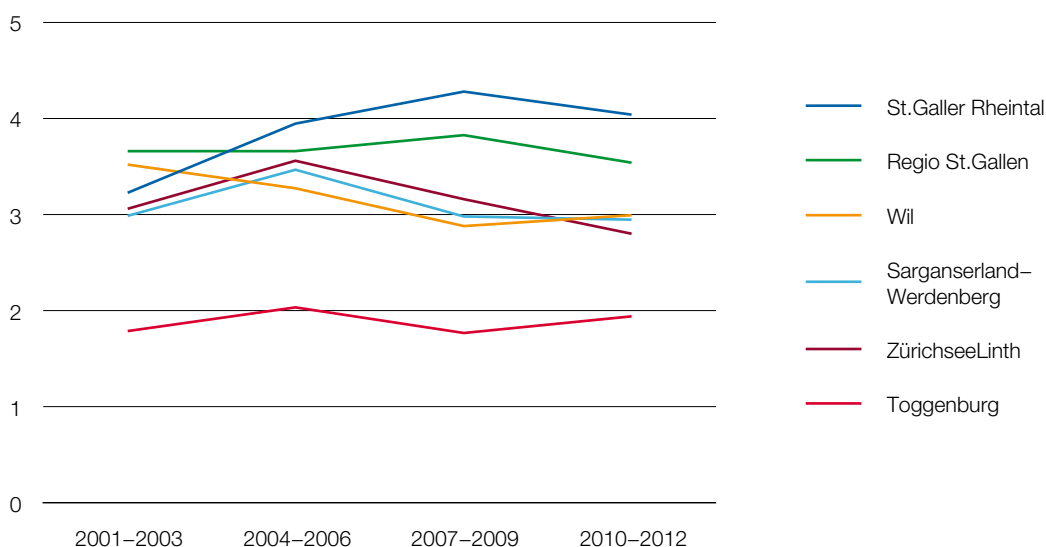


Die stärksten Veränderungen im Zeitverlauf gab es in den Regionen St.Galler Rheintal, Wil und ZürichseeLinth. Zwischen den Perioden 2001–2003 und 2007–2009 verzeichnete das St.Galler Rheintal einen markanten Anstieg der Gründungsquote, wohingegen sie in der Region Wil im gleichen Zeitraum deutlich zurückging. In der Region ZürichseeLinth setzte nach einem Maximalwert zwischen 2004–2006 ein Rückgang in den zwei folgenden Dreijahresperioden ein. Die anderen drei Regionen Sarganserland-Werdenberg, Toggenburg und Regio St.Gallen wiesen im Zeitverlauf ein relativ stabiles Niveau an Unternehmensgründungen auf.

### Unternehmensgründungen je 100 bestehender Unternehmen

NRP-Regionen, 2001–2012 (Dreijahres-Mittelwerte)

G\_1\_7

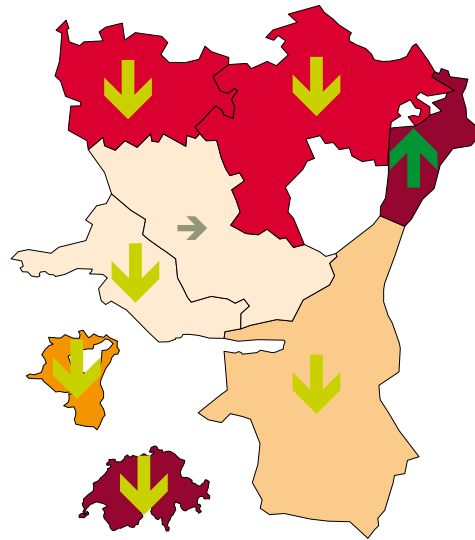




### Beschäftigungseffekt der Neugründungen

*Indikator «Beschäftigungsanteil der Neugründungen»*  
 Der Beschäftigungseffekt der Neugründungen wird über den Anteil der durch sie neu geschaffenen Arbeitsplätze an der Beschäftigung aller bestehenden Betriebe quantifiziert. Hierbei wird die Beschäftigung in rechnerischen Vollzeitstellen (Vollzeitäquivalenten) erfasst.

Bei den Neugründungen findet die Beschäftigung im jeweiligen Gründungsjahr Berücksichtigung. Spätere Entwicklungen in den neu gegründeten Unternehmen wie Beschäftigungszuwächse oder -verluste bleiben hingegen unberücksichtigt.



### Ergebnisse

Wie bei der Gründungsquote zeigen sich auch bezüglich des Beschäftigungseffekts der neu gegründeten Unternehmen deutliche Unterschiede zwischen den Regionen. Das Ausmass der Unterschiede ist während des Beobachtungszeitraums 2001 bis 2012 aber tendenziell kleiner geworden. Den grössten Beschäftigungsanteil der Neugründungen weist für die zwei Gründungsjahrgänge der Jahre 2010 bis 2012 mit 0,6 Prozent das St.Galler Rheintal auf. In Summe der drei Gründungsjahrgänge ergibt sich damit ein Beschäftigungsanteil der Neugründungen von fast zwei Prozent. Knapp dahinter folgen mit Anteilen von gut 0,5 Prozent die Regio St.Gallen und Wil. Sarganserland-Werdenberg, ZürichseeLinth und Toggenburg erreichen Werte von gut 0,4 Prozent.

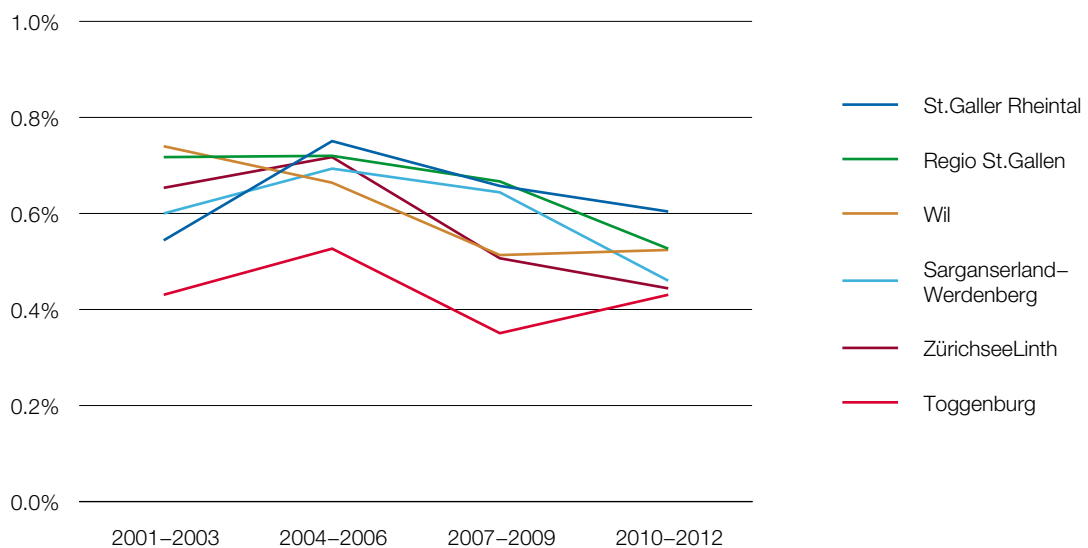
Insgesamt sind die Unterschiede zwischen den Regionen aber weniger ausgeprägt als bei der Gründungsquote.

Mit Blick auf die zeitliche Entwicklung lassen sich trotz der Glättung mit einem Dreijahresdurchschnitt für alle Regionen relativ grosse Schwankungen konstatieren. Sehr ausgeprägt waren sie z.B. in der Region ZürichseeLinth, wo der Beschäftigungsanteil der Neugründungen zunächst anstieg und in den Jahren 2004 bis 2006 dann durchschnittlich 0,7 Prozent betrug, bevor er auf nur noch gut 0,4 Prozent in den Jahren 2010 bis 2012 absank. Bei der Interpretation der regionalen Schwankungen ist allerdings zu beachten, dass die Beschäftigungszahlen der Neugründungen relativ stark ansteigen können, wenn es zu einzelnen grösseren Unternehmensgründungen kommt.

### Anteil der Neugründungen am Beschäftigungstotal in Prozent

NRP-Regionen, 2001–2012 (Dreijahres-Mittelwerte)

G\_1\_8



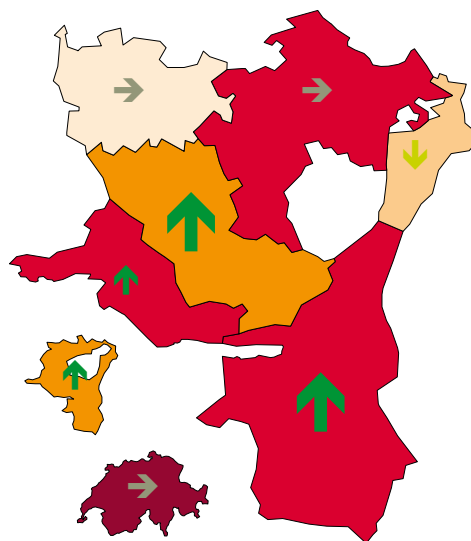
Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO, STATENT

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

**Know-how-intensive Unternehmensgründungen**

Indikator «Anteil Know-how-intensive Gründungen»

Ausgewiesen wird der Anteil Gründungen, der auf technologie- und wissensintensive Branchen entfällt. Hierzu werden Bezug nehmend auf eine Klassifikation von EUROSTAT u.a. Maschinen-, Fahrzeugbau, Herstellung von Präzisionsinstrumenten, medizinischen und optischen Geräten, Kreditinstitute, Gesundheits- und Bildungswesen, Forschung und Entwicklung sowie andere unternehmensnahe Dienstleistungen gerechnet. Diese Branchen zeichnen sich gesamtwirtschaftlich betrachtet durch hohe Anteile an Personal in Forschung und Entwicklung (F&E), an F&E-Ausgaben oder an Beschäftigten mit hohen Bildungsabschlüssen aus.



*Ergebnisse*

Verglichen mit den zwei anderen gründungsbezogenen Indikatoren sind die Unterschiede zwischen fünf der sechs NRP-Regionen beim Anteil Know-how-intensiver Gründungen aktuell sehr moderat. Zurückzuführen ist dies auf eine relativ stabile Entwicklung bei den Regionen mit mittlerem und einem Anstieg bei der Region mit dem tiefsten Anteil Know-how-intensiver Gründungen während der Jahre 2001 bis 2012.

Eine gewisse Sonderrolle kommt der Regio St.Gallen zu, die über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg die anderen Regionen übertrifft und im Zeitraum 2007 bis 2009 sogar einen Anteil Know-how-intensiver Gründungen von knapp 50 Prozent verzeichnete. In den Jahren 2010 bis 2012 konnten die Regionen ZürichseeLinth und Sarganserland-Werdenberg mit Anteilswerten über 45 Prozent allerdings

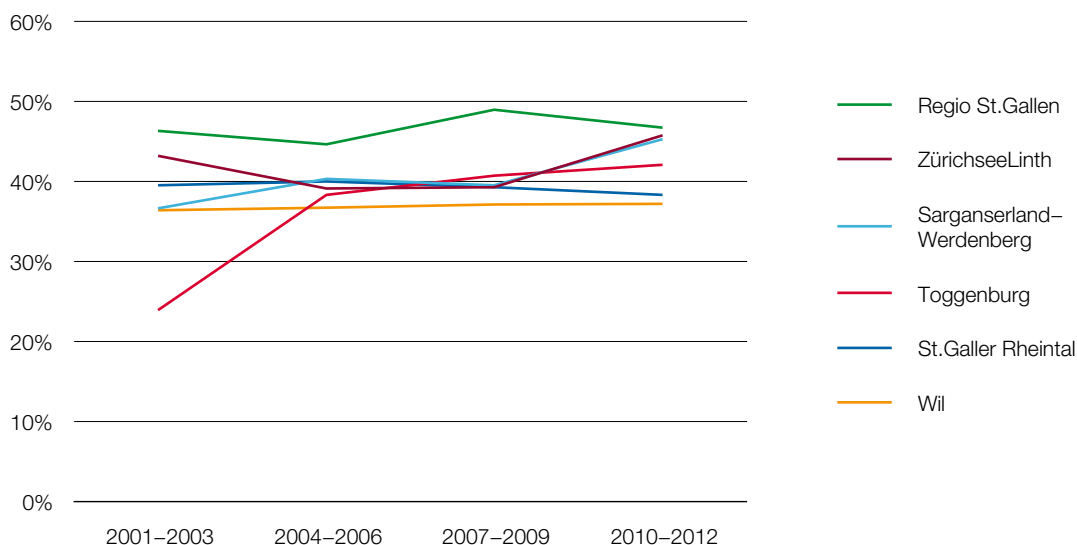
beinahe zur Regio St.Gallen aufschliessen. Mit etwas Abstand folgen die anderen drei Regionen, die in der Periode 2010 bis 2012 mit Anteilen Know-how-intensiver Gründungen zwischen 42 Prozent (Toggenburg) und 37 Prozent (Wil) recht nahe beieinander liegen.

Der Unterschied zwischen allen Regionen hat sich während des Beobachtungszeitraums von 22 Prozentpunkten in der Periode 2001 bis 2003 auf nur noch zehn Prozentpunkte in der Periode 2010 bis 2012 reduziert. Verantwortlich hierfür war insbesondere der Anstieg des Anteils Know-how-intensiver Gründungen im Toggenburg von 24 auf über 40 Prozent. Damit hat das Toggenburg ein mittleres Niveau an Know-how-intensiven Gründungen erreicht, das noch über dem der Regionen St.Galler Rheintal und Wil liegt.

**Anteil der Know-how-intensiven Neugründungen in Prozent**

NRP-Regionen, 2001-2012 (Dreijahres-Mittelwerte)

G\_1\_9



Quelle: Bundesamt für Statistik, UDEMO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

## Erreichbarkeit

Die sechs NRP-Regionen unterscheiden sich deutlich bezüglich der Erreichbarkeit des nächstgelegenen nationalen Metropolraums. In Relation kleiner fallen die Unterschiede bezüglich der Erreichbarkeit ausgewählter internationaler Metropolräume aus. Zur Entwicklung der Disparitäten kann wegen fehlender vergleichbarer Vergangenheitsdaten keine Aussage gemacht werden.

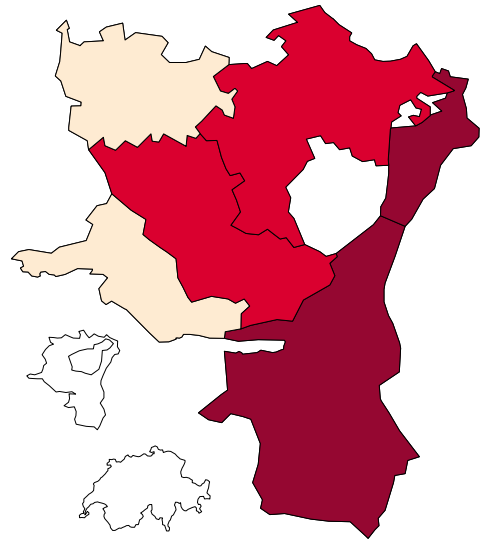
Hervorzuheben ist, dass die Erreichbarkeit in erster Linie auf die geographische Lage und die Anbindung an das nationale Strassennetz zurückzuführen ist und somit nicht unmittelbar durch die Regionen beeinflusst werden kann. Darüber hinaus bilden die Erreichbarkeitsindikatoren zum jetzigen Zeitpunkt aus Gründen der Datenverfügbarkeit alleine die Fahrzeiten mit dem motorisierten Individualverkehr (MIV) ab.

Indikator	Einheit	Aktuellster Zeitraum	Stand der Disparitäten			Veränderung der Disparitäten	
			Min	Mittel	Max	Tendenz	Zeitraum
Fahrzeit (MIV) zum Zentrum des nächstgelegenen nationalen Metropolraums (Zürich)	Minuten	2014	39	57	74	...	...
Fahrzeit (MIV) zu den Zentren drei nahe gelegener internationaler Metropolräume (Mailand, München, Stuttgart)	Minuten	2014	159	173	184	...	...

**Erreichbarkeit des nationalen Metropolraums**

Indikator «Fahrzeit (MIV) zum Zentrum des nächstgelegenen nationalen Metropolraums»

Die Erreichbarkeit wird im nationalen Kontext als Fahrzeit in Minuten mit dem motorisierten Individualverkehr (MIV) zum Zentrum des nächstgelegenen nationalen Metropolraums (Zürich) gemessen. Hierbei bleibt die Strassenauslastung unberücksichtigt. Die für die Regionen angegebenen Werte sind ein bevölkerungsgewichteter Durchschnitt der Fahrzeiten aus allen zur Region gehörenden Gemeinden zum Metropol-Zentrum (Hauptbahnhof). Die Zeiten der bevölkerungsstarken Gemeinden gehen also mit einem höheren Gewicht in die regionalen Werte ein als die der bevölkerungsarmen Gemeinden.



*Ergebnisse*

Die Fahrzeiten zum Zentrum des nächsten Metropolraums widerspiegeln vor allem die topografischen Ausgangslagen der sechs Regionen und weisen deutliche regionale Unterschiede auf. Erwartungsgemäss sind von den Regionen ZürichseeLinth und Wil aus die bevölkerungsgewichteten Fahrzeiten ins Zentrum von Zürich mit 39 bzw. 41 Minuten am geringsten, was einerseits auf die Nähe zu Zürich und andererseits auf die gute Strassenanbindung zurückzuführen ist. Aus der Regio St.Gallen und dem Toggenburg ist die durchschnittliche Fahrzeit mit 59 bzw. 60 Minuten deutlich länger. Aus der Region Sarganserland-Werdenberg braucht man im motorisierten Individualverkehr mit durchschnittlich 66 Minuten weitere sechs Minuten mehr nach Zürich Hauptbahnhof. Die längste durchschnittliche Fahrzeit ins Zentrum der Stadt Zürich verzeichnet das St.Galler

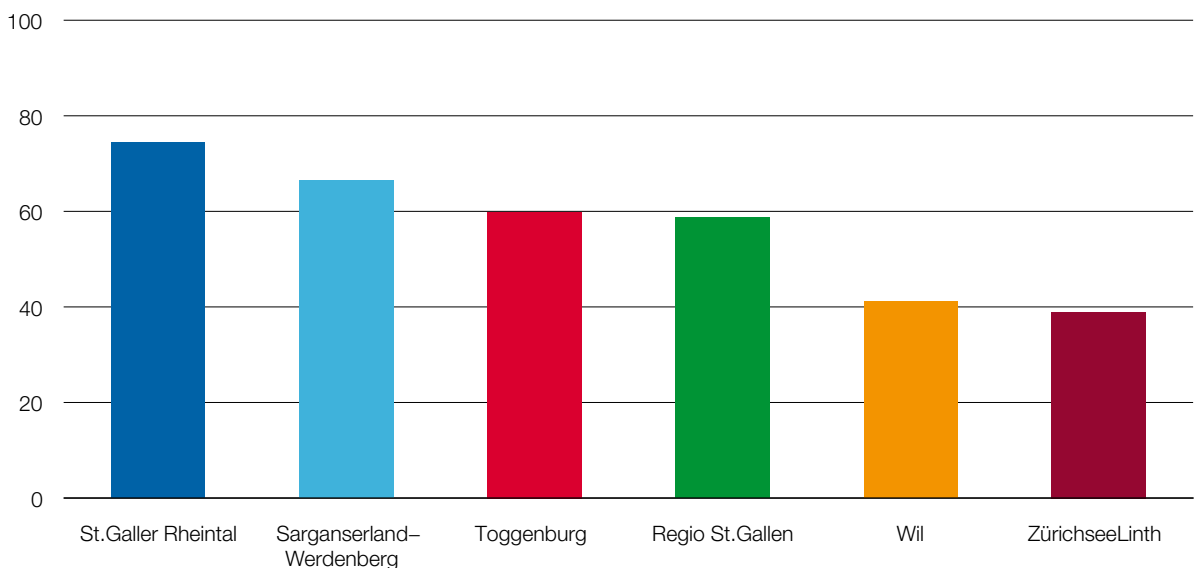
Rheintal mit gut 74 Minuten, was einer 90 Prozent längeren Fahrzeit im Vergleich zur Region ZürichseeLinth mit dem niedrigsten Wert entspricht.

Hervorzuheben ist, dass nicht nur zwischen den sechs Regionen grosse Unterschiede bestehen, sondern auch innerhalb der einzelnen Regionen. So schwankt die Fahrzeit zwischen den Gemeinden der Regio St.Gallen von 47 Minuten (Niederbüren) bis hin zu 76 Minuten (Reute AR) um 29 Minuten. Innerhalb dieser Region ist also ein ähnlich grosses Wertespektrum anzutreffen wie zwischen den sechs Regionen insgesamt. In der Region ZürichseeLinth hingegen unterscheiden sich die Fahrzeiten weniger stark. Hier beträgt die maximale Differenz zwischen Amden (48 Minuten) und Rapperswil-Jona (37 Minuten) nur 11 Minuten.

**Fahrzeit mit dem motorisierten Individualverkehr zum Zentrum des nächstgelegenen nationalen Metropolraums in Minuten**

NRP-Regionen, 2014

G\_2\_1



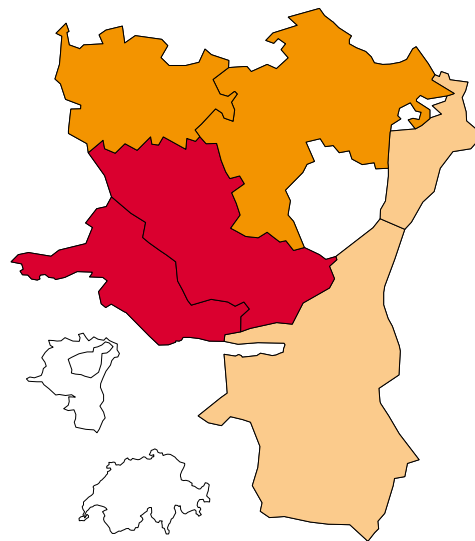
Quelle: Google Maps; Bundesamt für Statistik, STATPOP

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

**Erreichbarkeit internationaler Metropolräume**

Indikator «Fahrzeit (MIV) zu den Zentren drei nahe gelegener internationaler Metropolräume»

Die Erreichbarkeit wird im internationalen Kontext als durchschnittliche Fahrzeit in Minuten mit dem motorisierten Individualverkehr (MIV) zu den Zentren drei nahe gelegener internationaler Metropolräume (München, Stuttgart, Mailand) gemessen. Hierbei bleibt die Verkehrsauslastung unberücksichtigt. Analog der nationalen Erreichbarkeit sind die für die Regionen angegebenen Werte ein bevölkerungsgewichteter Durchschnitt der Fahrzeiten aus allen zur Region gehörenden Gemeinden zu den drei Metropol-Zentren (Hauptbahnhöfe).



*Ergebnisse*

Vor dem Hintergrund der Entfernung der drei Metropolräume von jeweils mehr als 200 Kilometern fallen die Unterschiede zwischen den sechs nahe beieinander gelegenen NRP-Regionen erwartungsgemäss nicht sonderlich ins Gewicht. Sie betragen bei durchschnittlichen Fahrzeiten zu den drei Metropolräumen von gut 2 ½ Stunden und mehr gerade einmal 26 Minuten.

Die niedrigsten durchschnittlichen Fahrzeiten weisen mit 159 bzw. 165 Minuten die beiden Regionen St.Galler Rheintal und Sarganserland-Werdenberg auf. Ihre Spitzenstellung verdanken diese beiden Regionen vor allem ihrer verkehrsgünstigen Lage an der wichtigen Nord-Süd-Autobahn-Transversalen entlang der schweizerisch-österreichischen Grenze, die eine vergleichsweise gute Anbindung in Richtung Süddeutschland und nach Italien bietet.

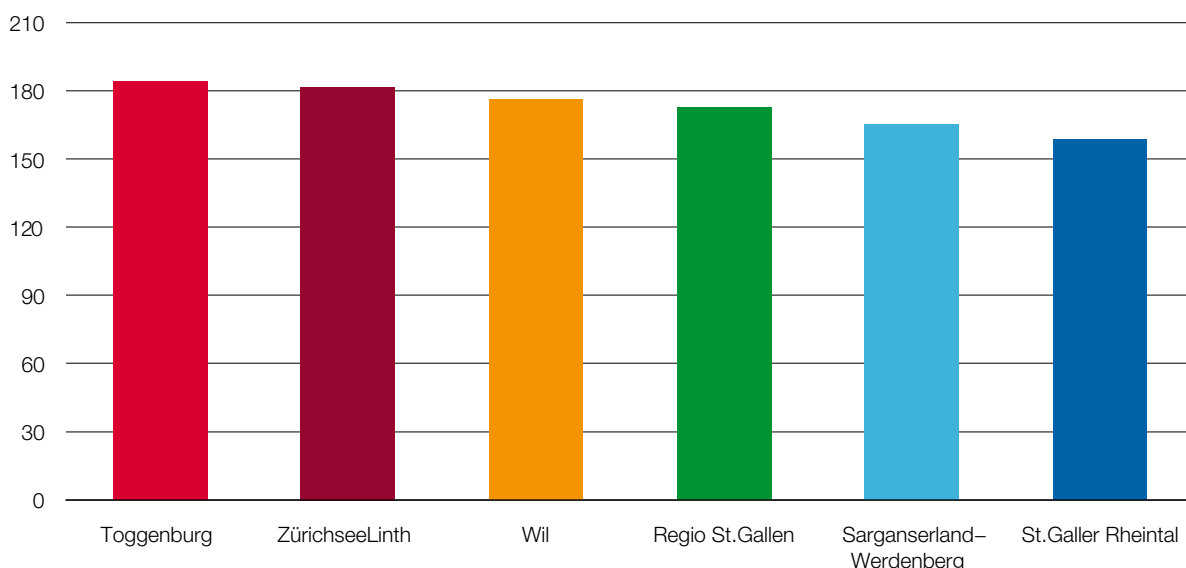
Etwas länger dauert die Fahrt aus der Regio St.Gallen und der Region Wil in die Zentren der drei Metropolräume – 173 bzw. 176 Minuten sind hierfür durchschnittlich einzuplanen. Das Toggenburg und ZürichseeLinth überschreiten mit 184 bzw. 182 Minuten sogar knapp die 3-Stunden-Grenze.

Interessant ist, dass sich im Vergleich mit der Erreichbarkeit des nationalen Metropolraums Zürich nun die Rangfolge verkehrt. St.Galler Rheintal und Sarganserland-Werdenberg weisen im internationalen Kontext eine bessere Erreichbarkeit auf, während sie im nationalen Kontext schlechter erreichbar sind. Gerade umgekehrt verhält es sich bei der Region ZürichseeLinth.

**Fahrzeit mit dem motorisierten Individualverkehr zu den Zentren drei nahe gelegener internationaler Metropolräume in Minuten**

NRP-Regionen, 2014

G 2 2



Quelle: Google Maps; Bundesamt für Statistik, STATPOP

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

## Steuern und öffentliche Haushalte

Bezüglich der finanziellen Lage der öffentlichen Haushalte gibt es deutliche Unterschiede zwischen den NRP-Regionen. Der betrachtete Indikator, die kommunale Nettoschuld pro Einwohner, weist grosse Disparitäten zwischen den Regionen aus. Diese Disparitäten haben jedoch im Laufe der Zeit abgenommen.

Bei der Steuerbelastung von Familien sind die Disparitäten zwischen den Regionen hingegen relativ gering. Das gilt sowohl für Familien mit mittlerem Einkommen als auch für Familien mit höherem Einkommen. Die bestehenden Disparitäten sind allerdings relativ stabil und haben sich im Zeitverlauf nur wenig verändert.

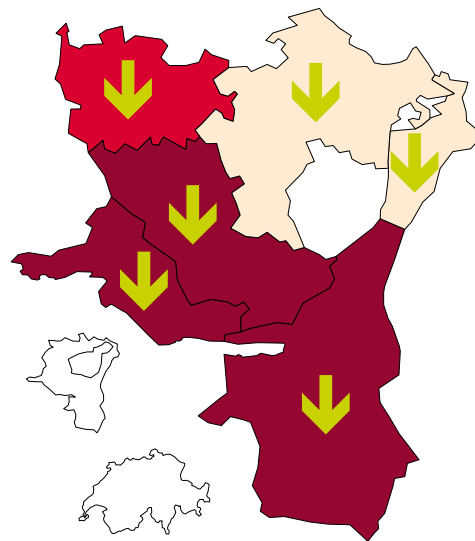
Indikator	Einheit	Aktuellster Zeitraum	Stand der Disparitäten			Veränderung der Disparitäten	
			Min	Mittel	Max	Tendenz	Zeitraum
Kommunale Nettoschuld je Einwohner	CHF / Einwohner	2012	205	1394	2432	↘	2006–2012
Steuerbelastung Familie mit 2 Kindern, 80 000 CHF Bruttoeinkommen	%	2013	4,2	4,4	4,8	→	2005–2013
Steuerbelastung Familie mit 2 Kindern, 150 000 CHF Bruttoeinkommen	%	2013	10,0	10,4	11,1	→	2005–2013



**Öffentlicher Haushalt:  
Finanzielle Lage der Gemeinden**

*Indikator «Kommunale Nettoschuld je Einwohner»*

Die finanzielle Lage der Regionen wird anhand der gesamten Verschuldung der regionalen Gemeinden gemessen. Bei der Verschuldung werden die Nettoschulden der Spezialfinanzierungen berücksichtigt. Nettoschulden der Gemeindeunternehmen und stille Reserven der Gemeinden werden hingegen nicht berücksichtigt. Um eine Vergleichbarkeit unterschiedlich grosser Regionen herzustellen, wird die Summe der kommunalen Nettoschulden durch die Einwohnerzahl der Region dividiert. Aus Gründen der Datenverfügbarkeit werden nur Gemeinden im Kanton St.Gallen für die Berechnung des Indikators herangezogen.



*Ergebnisse*

Der Indikator zeigt deutliche Unterschiede zwischen den Regionen bezüglich der Verschuldung der Gemeinden. Die geringste Verschuldung weisen die Gemeinden des St.Galler Rheintals mit durchschnittlich rund 205 Franken je Einwohner auf, gefolgt von den Gemeinden der Regio St.Gallen (1065 Fr. je Einwohner) und der Region Wil (1461 Fr. je Einwohner). Noch etwas grösser ist die kommunale Verschuldung in den Regionen ZürichseeLinth und Sarganserland-Werdenberg mit Werten von 1578 respektive 1625 Franken je Einwohner. Deutlich am höchsten verschuldet

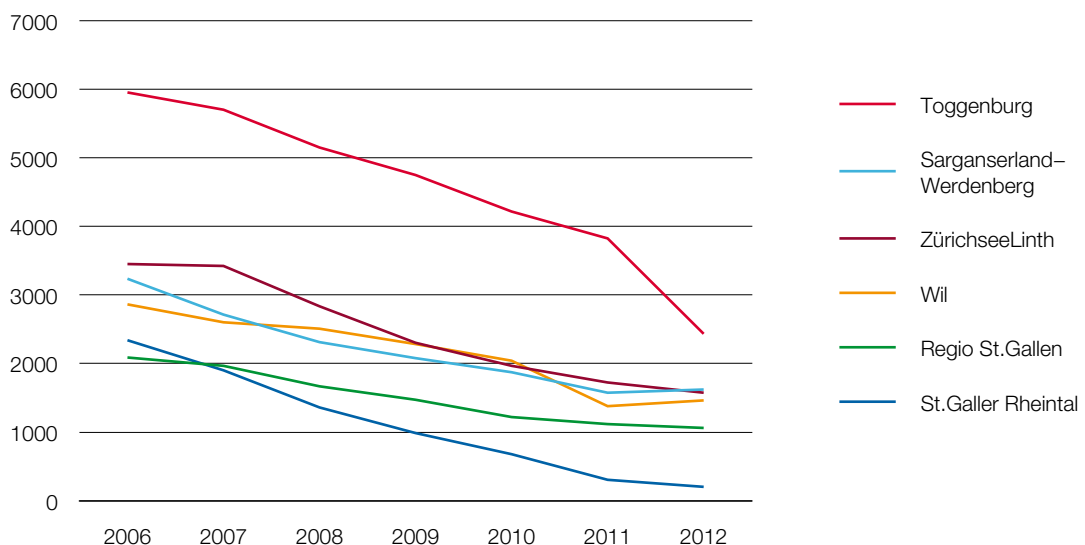
sind die Gemeinden des Toggenburgs. Hier betragen die Nettoschulden im Durchschnitt 2432 Franken je Einwohner.

Seit 2006 hat die Nettoverschuldung je Einwohner in allen Regionen markant abgenommen. Am stärksten war die Abnahme im Toggenburg, wo die durchschnittliche Nettoverschuldung je Einwohner um rund 3500 Franken zurückging. Den geringsten Rückgang verzeichnete mit rund 1000 Franken pro Einwohner die Regio St.Gallen, allerdings ausgehend von einem niedrigen Verschuldungsstand.

**Summe der kommunalen Nettoschulden in Franken je Einwohner**

NRP-Regionen (auf Basis Gemeinden im Kanton St.Gallen), 2006–2012

**G\_3\_1**



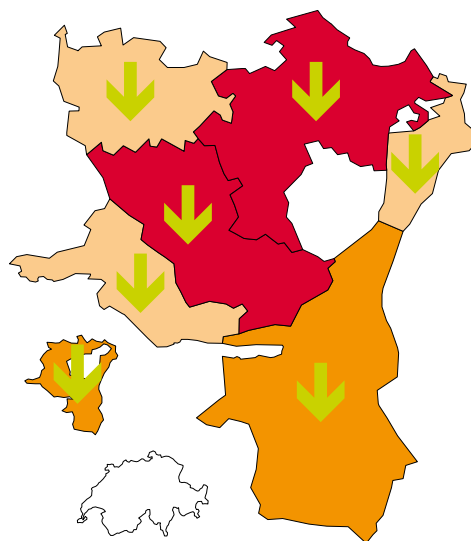
Quelle: St.Galler Gemeindefinanzstatistik

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

### Steuerbelastung mittlerer Einkommen

Indikator «Steuerbelastung Familie mit zwei Kindern und 80 000 Franken Bruttoeinkommen»

Die Steuerbelastung mittlerer Einkommen wird anhand der durchschnittlichen Steuerbelastung durch Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuern in Prozenten des Bruttoarbeitseinkommens für ein verheiratetes Paar mit zwei Kindern bei einem Bruttoeinkommen von 80 000 Fr. pro Jahr gemessen. Um die Regionen vergleichen zu können, wurde ein einwohnergewichteter Durchschnittswert der Gemeinden errechnet.



### Ergebnisse

Bei einem jährlichen Bruttoarbeitseinkommen von 80 000 Franken zeigen sich bezüglich der Steuerbelastung durch Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuern relativ kleine Unterschiede zwischen den Regionen.

Im Jahr 2013 lag zwischen der Regio St.Gallen mit einer durchschnittlichen Steuerbelastung von 4,8 Prozent und der Region Zürichsee/Linth mit einem Wert von 4,2 Prozent gerade einmal eine Differenz von 0,6 Prozentpunkten. Die übrigen Regionen liegen zwischen diesen beiden Werten. Das Ausmass der Disparitäten hat sich im Zeitverlauf leicht verringert. So

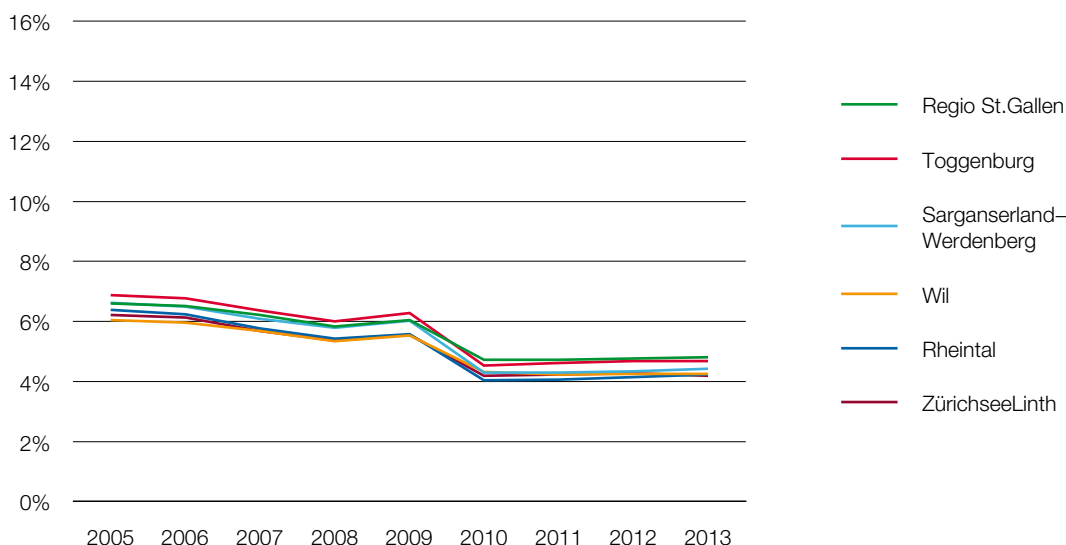
lag die Differenz zwischen der Region mit der höchsten und jener mit der niedrigsten Steuerbelastung im Jahr 2005 noch bei 0,8 Prozentpunkten.

Im Zeitverlauf ist ausserdem festzustellen, dass zwischen 2005 und 2010 in allen Regionen die Steuerbelastung deutlich gesunken ist und seit diesem Zeitpunkt wieder leicht ansteigt. Der parallele Verlauf lässt darauf schliessen, dass diese Entwicklung nicht nur durch kommunale Änderungen der Steuerfüsse bedingt ist, sondern auch steuerliche Entwicklungen auf Ebene der Bundes- und Kantonssteuer eine Rolle spielen.

### Steuerbelastung eines verheirateten Paares mit zwei Kindern und 80 000 Franken Brutto-Jahreseinkommen in Prozent

NRP-Regionen, 2005–2013

G\_3\_2



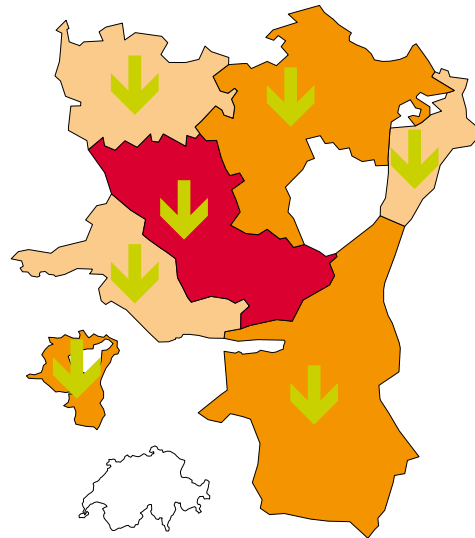
Quelle: Eidgenössische Steuerverwaltung

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

**Steuerbelastung höherer Einkommen**

Indikator «Steuerbelastung Familie mit zwei Kindern und 150 000 Franken Bruttoeinkommen»

Die Steuerbelastung höherer Einkommen wird anhand der durchschnittlichen Steuerbelastung durch Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuern in Prozenten des Bruttoarbeitseinkommens für ein verheiratetes Paar mit zwei Kindern bei einem Bruttoeinkommen von 150 000 Franken pro Jahr gemessen. Um die Regionen vergleichen zu können, wurde ein einwohnergewichteter Durchschnittswert der Gemeinden errechnet.



**Ergebnisse**

Im Gegensatz zur Steuerbelastung bei Einkommen von 80 000 Franken (vgl. vorherige Seite), lassen sich bei einem Einkommen von 150 000 Franken etwas grössere Unterschiede bei der Belastung von verheirateten Paaren mit zwei Kindern ausmachen.

Die Region mit der höchsten durchschnittlichen Steuerbelastung durch Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuern ist bei einem Einkommen von 150 000 Franken das Toggenburg mit einem Wert von 11,1 Prozent. Dahinter folgen die Regionen St.Gallen und Sarganserland-Werdenberg mit 10,7 respektive 10,5 Prozent durchschnittlicher Belastung. Die Regionen Wil, St.Galler Rheintal und ZürichseeLinth liegen mit einer Steuerbelastung von rund 10 Prozent nahezu gleichauf.

Es ist festzustellen, dass sich die Steuerbelastung für diese Einkommensgruppe in den vergangenen

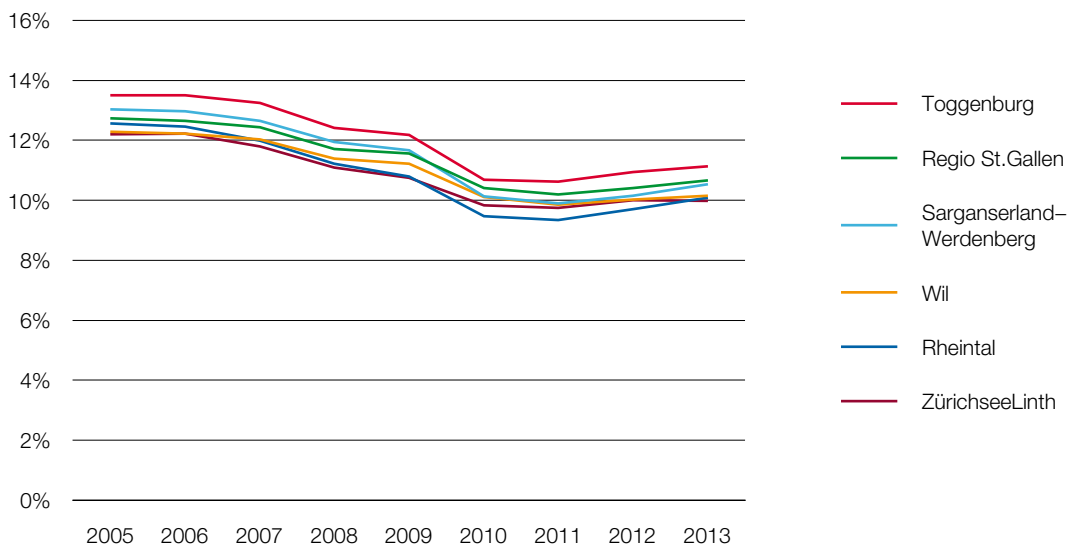
Jahren seit 2005 um insgesamt rund 2,3 Prozentpunkte reduziert hat. Wie auch bei der Steuerbelastung der mittleren Einkommen ist nach dem Jahr 2010 ein leichter Anstieg der Belastung höherer Einkommen zu verzeichnen.

Weiterhin haben sich die Unterschiede zwischen den Regionen wenig verändert. Der Unterschied zwischen dem Toggenburg und der Region ZürichseeLinth lag im Jahr 2005 bei rund 1,3 Prozentpunkten und hat sich bis ins Jahr 2013 auf einen Wert von 1,2 Prozentpunkten nur leicht verringert.

**Steuerbelastung eines verheirateten Paares mit zwei Kindern und 150 000 Franken Brutto-Jahreseinkommen in Prozent**

NRP-Regionen, 2005–2013

G\_3\_3



Quelle: Eidgenössische Steuerverwaltung

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

## Ausbildung, Erwerbsleben und Arbeitslosigkeit

Die sechs NRP-Regionen weisen teilweise deutliche Unterschiede bezüglich der betrachteten Indikatoren im Themenbereich Arbeitslosigkeit auf. Insbesondere bei den Indikatoren «Arbeitslosigkeit» und «Jugendarbeitslosigkeit» unterscheiden sich die Regionen zum Teil substantiell.

Bei beiden untersuchten Indikatoren im Bereich der Arbeitslosigkeit lässt sich aber eine Abnahme der Disparitäten feststellen.

Weniger ausgeprägt sind die Unterschiede im Bereich der Ausbildung und der Erwerbsbeteiligung von Frauen.

Indikator	Einheit	Aktuellster Zeitraum	Stand der Disparitäten			Veränderung der Disparitäten	
			Min	Mittel	Max	Tendenz	Zeitraum
Anteil Niedrigqualifizierte	%	2011/13	14	15	16	↘	1990–2011/13
Anteil Hochqualifizierte	%	2011/13	25	30	33	↗	1990–2011/13
Arbeitslosenquote	%	2014	1,8	2,1	2,5	↘	2010–2014
Jugendarbeitslosenquote	%	2014	1,6	2,2	2,7	↘	2010–2014
Erwerbsquote Frauen	%	2011/13	73	75	76	↘	1990–2011/13

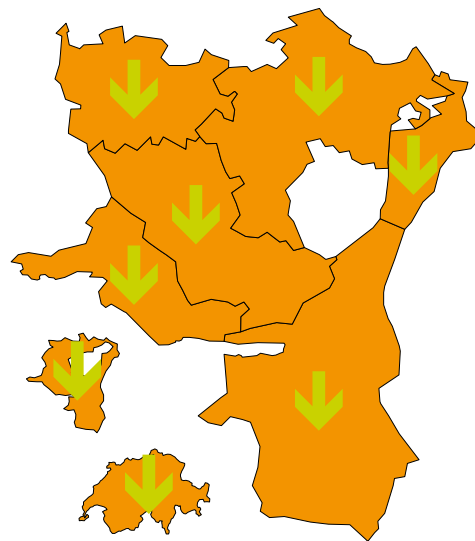
### Niedrigqualifizierte

Indikator «Anteil Erwerbspersonen ohne nachobligatorischen Ausbildungsabschluss»

Der Indikator wird als Anteil der Erwerbspersonen ohne nachobligatorischen Ausbildungsabschluss an allen Erwerbspersonen in der Altersgruppe der 25-64-Jährigen berechnet.

Die Kategorie «ohne nachobligatorische Ausbildung» umfasst Personen, die höchstens die obligatorische Schulzeit (Volksschule, inkl. 10. Schuljahr/ Vorlehre oder anderes Brückenangebot) absolviert haben und sich zum Beobachtungszeitpunkt nicht in der Schule oder in einer nach-obligatorischen Ausbildung befanden.

Die Werte bis 2000 stammen aus der eidgenössischen Volkszählung, die Mittelwerte der Jahre 2011–2013 aus der Strukturerhebung. Da Letztgenannte eine Stichprobenerhebung ist, sind ihre Ergebnisse mit einer statistischen Unsicherheit behaftet.



#### Ergebnisse

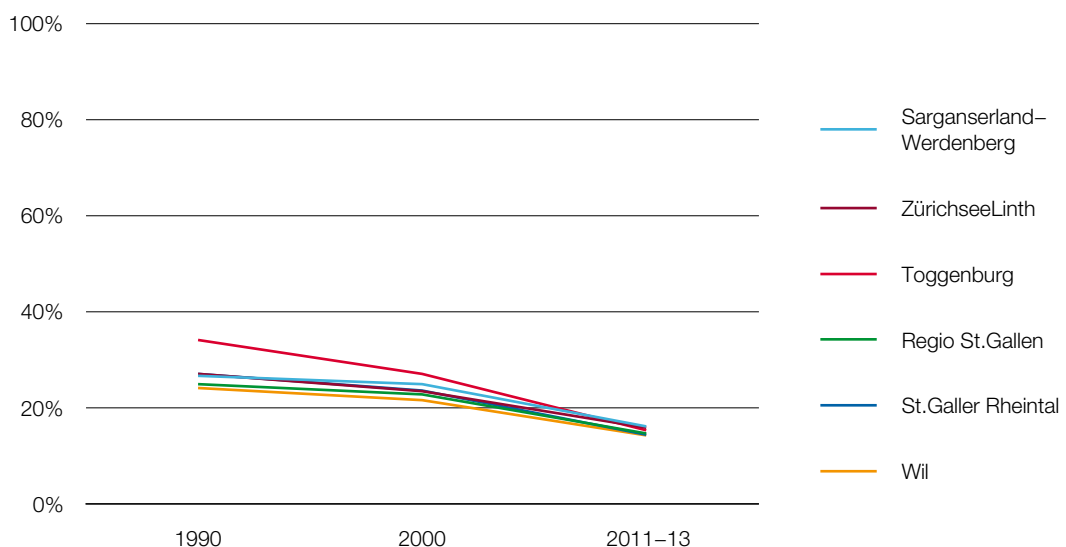
Der Anteil der Erwerbspersonen ohne nachobligatorische Ausbildung ist in den letzten gut 20 Jahren in allen Regionen deutlich zurück gegangen. Im Jahr 1990 verfügte im Toggenburg ein guter Drittel der Erwerbspersonen über keinen nachobligatorischen Bildungsabschluss, in den Region Wil war es immerhin ein knapper Viertel aller Erwerbspersonen. Die übrigen Regionen verzeichneten ebenfalls Anteilswerte um oder knapp über 25 Prozent.

Dieser Anteil an Erwerbspersonen, die keine nachobligatorische Ausbildung abgeschlossen haben, ist bis in die Jahre 2011–2013 in allen Regionen auf rund 15 Prozent zurückgegangen. Die noch bestehenden Unterschiede sind so minim, dass sie in den Bereich der statistischen Unschärfe fallen, der mit Stichprobenerhebungen einhergeht.

### Anteil Erwerbspersonen ohne nachobligatorischen Ausbildungsabschluss in Prozent

NRP-Regionen, 1990, 2000, 2011/12/13 (3-Jahresdurchschnitt)

G 4\_1



Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Volkszählung; Strukturerhebung

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

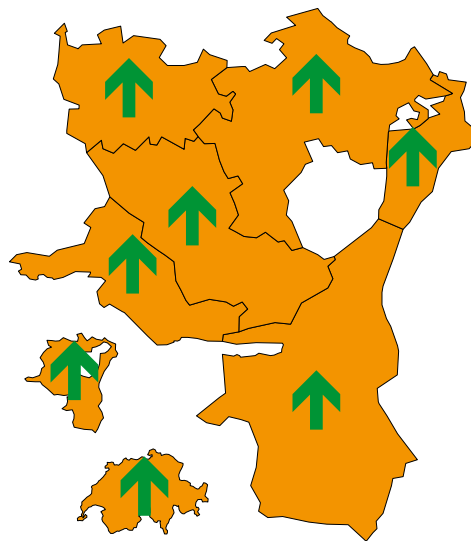
### Hochqualifizierte

Indikator «Anteil Erwerbspersonen mit tertiärem Bildungsabschluss»

Der Indikator wird berechnet als Anteil der Erwerbspersonen mit tertiärem Bildungsabschluss an allen Erwerbspersonen in der Altersgruppe der 25 bis 64-Jährigen.

Als Tertiärausbildungen gelten höhere Fach- und Berufsausbildungen (eidg. Fachausweis, eidg. Diplom oder Meisterprüfung, höhere Fachschule), Studiengänge der Fachhochschulen, Universitäten und ETH (Bachelor, Master, Lizentiat, Diplom, Staatsexamen, Nachdiplom), Doktorate und Habilitationen.

Die Werte bis 2000 stammen aus der eidgenössischen Volkszählung, die Mittelwerte der Jahre 2011–2013 aus der Strukturerhebung. Da Letztgenannte eine Stichprobenerhebung ist, sind ihre Ergebnisse mit einer statistischen Unsicherheit behaftet.



### Ergebnisse

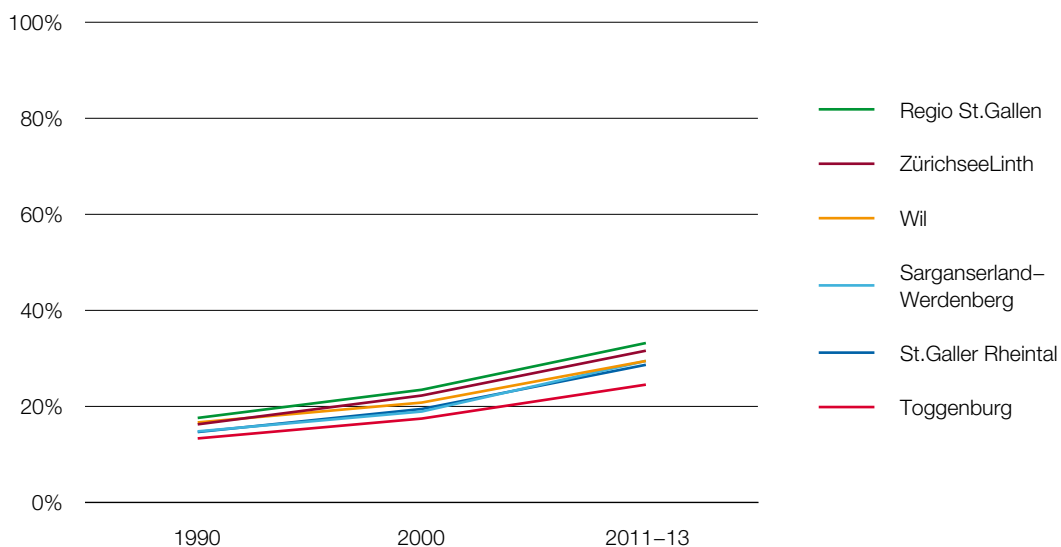
Während der Anteil Personen mit einem tertiären Bildungsabschluss im Jahr 1990 in allen Regionen zwischen gut 13 Prozent und knapp 18 Prozent und somit klar unter 20 Prozent lag, hat sich dieser Anteilswert in allen Regionen auf über 20 Prozent deutlich erhöht. Die Regionen Zürichsee/Linth und St.Gallen übertreffen gar die Marke von 30 Prozent.

Aufgrund der statistischen Unsicherheit der zu Grunde liegenden Stichprobenerhebung sind die Unterschiede zwischen den Regionen Wil, Sarganserland-Werdenberg und St.Galler Rheintal, deren Anteilswerte im Bereich von 26–30 Prozent liegen, statistisch nicht signifikant. Das Toggenburg hingegen verzeichnet einen signifikant leicht tieferen Anteil an Erwerbspersonen mit tertiärem Bildungsabschluss als die anderen fünf Regionen.

### Anteil Erwerbspersonen mit tertiärem Bildungsabschluss in Prozent

NRP-Regionen, 1990, 2000, 2011/12/13 (3-Jahresdurchschnitt)

G\_4\_2



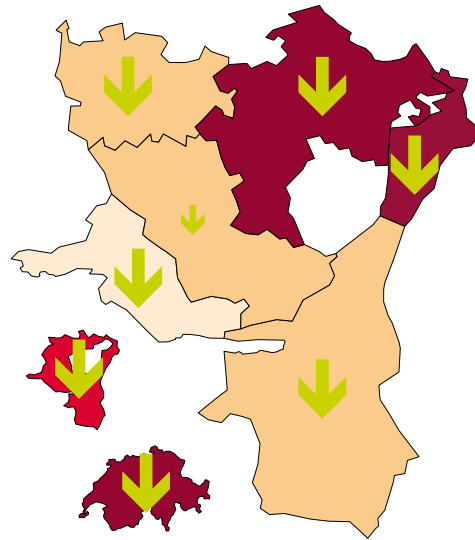
Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Volkszählung; Strukturerhebung

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

### Arbeitslosigkeit

Indikator «Arbeitslosenquote»

Die Arbeitslosenquote ist definiert als der Anteil der bei einem RAV registrierten arbeitslosen Stellensuchenden an allen Erwerbspersonen. Die Zahl der Erwerbspersonen stammt aus der Strukturerhebung 2010 und umfasst alle Personen, die damals über eine Erwerbsarbeit verfügten oder auf Stellensuche waren. Da die Arbeitslosenquote starken saisonalen Schwankungen unterliegt, wurde jeweils ein Jahresdurchschnittswert errechnet, um die langfristige Entwicklung besser vergleichen zu können.



### Ergebnisse

Die Arbeitslosenquote wird stark durch die gesamtwirtschaftliche Entwicklung beeinflusst, was man auch an der weitgehend parallelen Entwicklung in den verschiedenen Regionen erkennen kann. Dennoch lassen sich einige Unterschiede festmachen, die zum Teil durch die Branchenstruktur der einzelnen Regionen und deren Abhängigkeit von der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung gekennzeichnet sind.

Im Jahr 2014 war die Arbeitslosigkeit im St.Galler Rheintal und der Region St.Gallen mit rund 2,5 Prozent am höchsten. Dahinter liegen fast gleichauf mit Werten von durchschnittlich 2,0 Prozent die Regionen Toggenburg, Wil und Sarganserland-Werdenberg. Die niedrigste Arbeitslosenquote verzeichnete

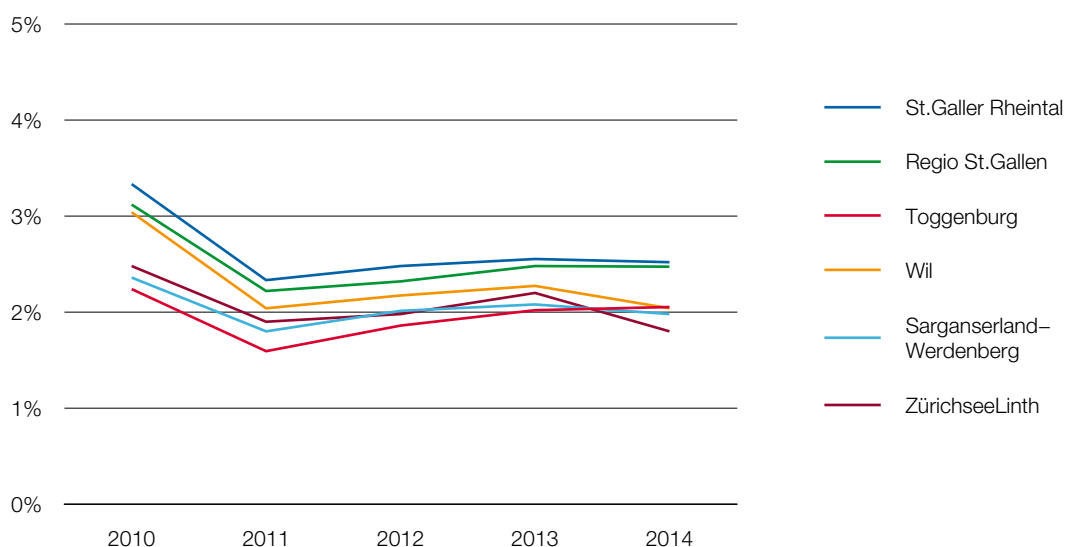
die Region ZürichseeLinth mit einem Wert von 1,8 Prozent.

Während in Zeiten mit insgesamt höherer Arbeitslosigkeit (2010) der Unterschied zwischen den Regionen relativ gross war, hat sich dieser Abstand in Zeiten sinkender Arbeitslosigkeit verkleinert. So beträgt der maximale Abstand der Arbeitslosenquote zwischen dem St.Galler Rheintal und der Region Toggenburg im Jahr 2010 1,1 Prozentpunkte. Im Jahr 2013 hat sich dieser Abstand auf 0,5 Prozentpunkte mehr als halbiert. In dieser Periode fällt insbesondere auf, dass die Arbeitslosenquote in den Regionen St.Galler Rheintal und Wil, ausgehend von einem höheren Niveau, stärker zurückgegangen ist als in den anderen Regionen.

### Arbeitslosenquote in Prozent

NRP-Regionen, 2010–2014 (Jahresdurchschnitt)

G\_4\_3



Quelle: Bundesamt für Statistik, Strukturerhebung; SECO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen



### Jugendarbeitslosigkeit

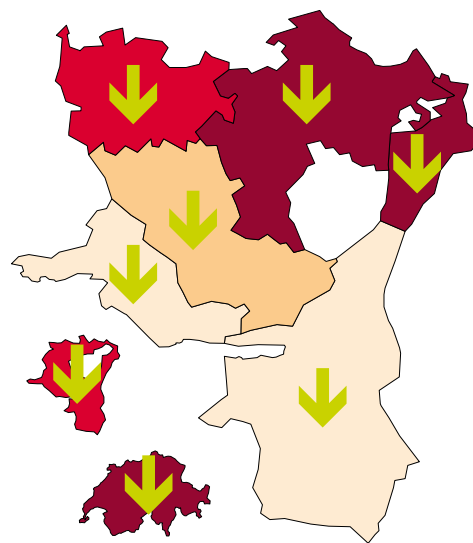
Indikator «Jugendarbeitslosenquote»

Die Jugendarbeitslosigkeit wird anhand des Anteils der bei einem RAV registrierten arbeitslosen 15 bis 24 jährigen Stellensuchenden an allen 15 bis 24 jährigen Erwerbspersonen abgebildet. Die Zahl der Erwerbspersonen stammt aus der Strukturhebung 2010 und umfasst alle Personen, die damals über eine Erwerbsarbeit verfügten oder auf Stellensuche waren. Da die Arbeitslosenquote starken saisonalen Schwankungen unterliegt, wurde jeweils ein Jahresdurchschnittswert errechnet, um die langfristige Entwicklung besser vergleichen zu können.

#### Ergebnisse

Im Vergleich zur Gesamtarbeitslosenquote weist die Jugendarbeitslosenquote etwas grössere Unterschiede zwischen den Regionen auf. Während der Abstand zwischen der Region mit der höchsten und der Region mit der tiefsten Arbeitslosenquote im Jahr 2014 bei 0,7 Prozentpunkten liegt, ist dieser Abstand bei der Jugendarbeitslosenquote mit 1,1 Prozentpunkten ein wenig grösser. Noch deutlicher war der Abstand zu Beginn der betrachteten Periode, damals betrug die Differenz 2,1 Prozentpunkte.

Insgesamt liegt die Jugendarbeitslosigkeit in allen Regionen im Jahr 2014 etwa auf dem Niveau der Arbeitslosigkeit aller Altersklassen. So betragen etwa die Werte in der Regio St.Gallen, der Region mit der höchsten Jugendarbeitslosigkeit, rund 2,5 Prozent, was genau dem Wert der Gesamtarbeitslosigkeit ent-



spricht. Gleiches gilt für die Regionen Sarganserland und Toggenburg, wo sich die Quoten der Jugendarbeitslosigkeit mit 1,9 respektive 2,0 Prozent praktisch nicht von den Durchschnittswerten für alle Altersklassen unterscheiden.

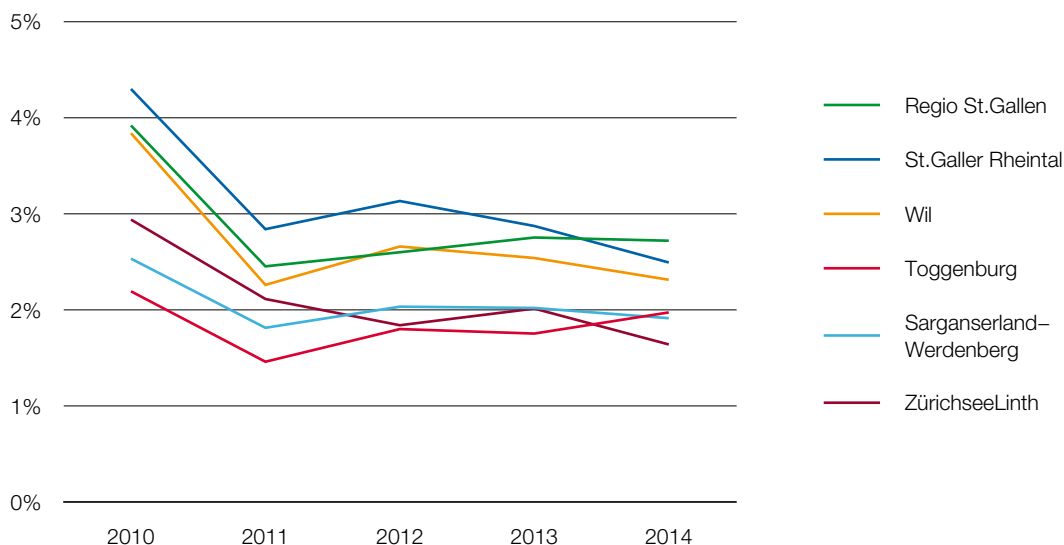
Mit einer Jugendarbeitslosenquote von 1,6 Prozent im Jahresschnitt 2014 erreicht die Region Zürichsee/Linth wie auch bei der Gesamtarbeitslosigkeit das tiefste Ergebnis aller Regionen. Die Quote ist rund 1,1 Prozentpunkte tiefer als in der Region St.Gallen.

Im Zeitverlauf folgt die Jugendarbeitslosigkeit im Wesentlichen dem Muster der Gesamtarbeitslosigkeit. Auch hier verringern sich die Unterschiede zwischen den Regionen in Zeiten tieferer Arbeitslosigkeit.

### Jugendarbeitslosenquote in Prozent

NRP-Regionen, 2010–2014 (Jahresdurchschnitt)

G\_4\_4



Quelle: Bundesamt für Statistik, Strukturhebung; SECO

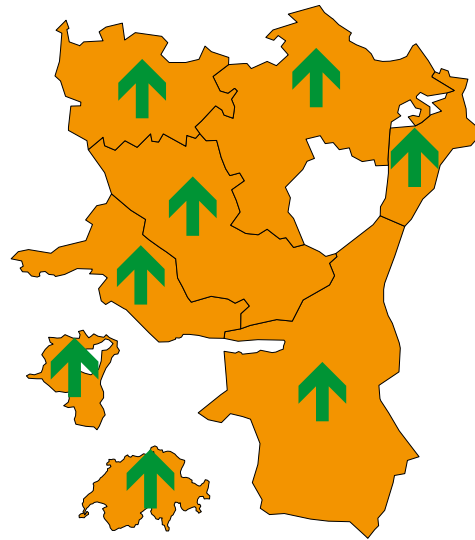
© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

### Erwerbstätigkeit von Frauen

Indikator «Erwerbsquote von Frauen»

Die Erwerbsquote von Frauen wird als Verhältnis der weiblichen Erwerbspersonen zur Referenzbevölkerung berechnet. Die Gruppe der weiblichen Erwerbspersonen umfasst alle erwerbstätigen und erwerbslosen Frauen zwischen 15 und 64 Jahren. Die Referenzbevölkerung umfasst alle weiblichen Erwerbspersonen und Nicht-Erwerbspersonen. Die Referenzbevölkerung umfasst somit beispielsweise auch Rentnerinnen und Hausfrauen.

Die Werte bis 2000 stammen aus der eidgenössischen Volkszählung, die Mittelwerte der Jahre 2011–2013 aus der Strukturerhebung. Da Letztgenannte eine Stichprobenerhebung ist, sind ihre Ergebnisse mit einer statistischen Unsicherheit behaftet.



### Ergebnisse

Zwischen den betrachteten Regionen finden sich am aktuellen Rand keine statistisch signifikanten Unterschiede bezüglich der Erwerbstätigkeit von Frauen. Das bedeutet, dass innerhalb der durch den Stichprobencharakter der Strukturerhebung bedingten statistischen Unsicherheit keine Differenzen zwischen den Regionen feststellbar sind. Alle Regionen liegen im Durchschnitt der Jahre 2011–2013 sehr nah an einer Erwerbsquote der Frauen von rund 75 Prozent. Die

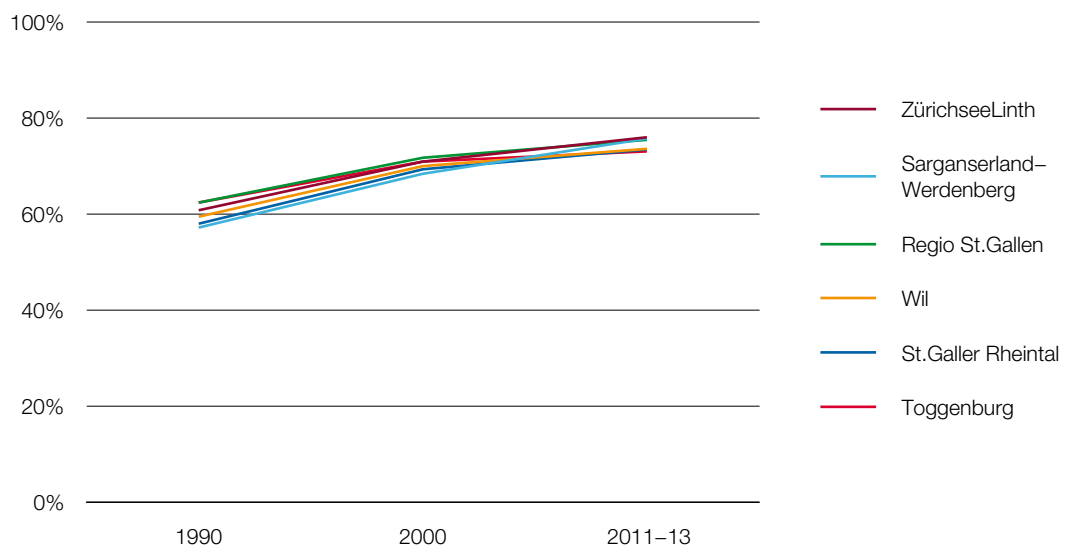
statistische Unsicherheit liegt dabei bei den meisten Regionen in einem Bereich von zwei Prozentpunkten.

Im Zeitverlauf ist die Erwerbsquote der Frauen in allen Regionen deutlich angestiegen. Während dieser Anteil im Jahr 1990 bei durchschnittlich 60 Prozent lag, stieg der Wert im Jahr 2000 auf 70 Prozent und in den folgenden 10 Jahren nochmals um rund 5 Prozentpunkte auf 75 Prozent.

### Erwerbsquote von Frauen in Prozent

NRP-Regionen, 1990, 2000, 2011/12/13

G\_4\_5



Quelle: Bundesamt für Statistik, Strukturerhebung

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

## Demografische Entwicklung

Die sieben betrachteten Indikatoren zur demografischen Entwicklung zeigen ein heterogenes Bild. Bezüglich des Standes 2013 sind die Unterschiede zwischen den sechs NRP-Regionen bei allen Indikatoren sehr markant. Insbesondere das Toggenburg setzt sich jeweils von den anderen Regionen ab.

Die Indikatoren unterscheiden sich allerdings hinsichtlich der Dynamik. Während beim Binnenwanderungssaldo und Gesamtwanderungssaldo sowie beim Alters- und Jugendquotient die regionalen Disparitäten im Beobachtungszeitraum ungefähr konstant geblieben bzw. etwas kleiner geworden sind, haben sie sich bei der Bevölkerungsentwicklung und beim internationalen Wanderungssaldo vergrößert.

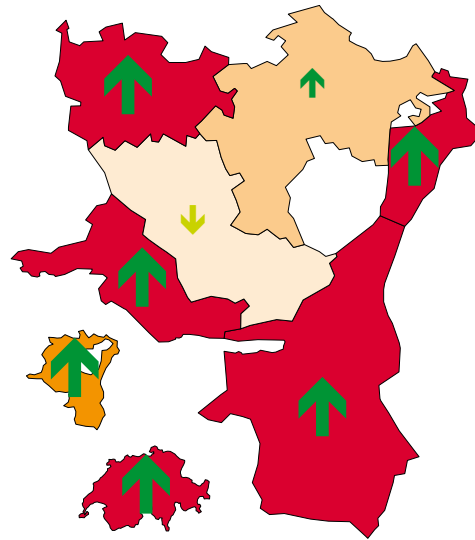
Die zur Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur vorliegenden Prognosen lassen erwarten, dass sich die Disparitäten in der Bevölkerungsentwicklung auch in Zukunft vergrößern werden und die Unterschiede beim Jugendquotient leicht zunehmen. Auch beim Altersquotient ist für fünf der sechs Regionen eine leichte Zunahme der Disparitäten zu erwarten. Die Unterschiede dieser Regionen zum Toggenburg, für das ein starker Anstieg des Altersquotienten prognostiziert wird, werden aber vermutlich deutlich zunehmen.

Indikator	Einheit	Aktuellster Zeitraum	Stand der Disparitäten			Veränderung der Disparitäten	
			Min	Mittel	Max	Tendenz	Zeitraum
Entwicklung der ständigen Wohnbevölkerung	Index (1998=100)	2013	96	110	115	↗	1998–2013
Binnenwanderungssaldo je 1000 Personen	Wanderungssaldo / 1000 Einwohner	2013	-3,7	0,3	3,8	↘	1998–2013
Internationaler Wanderungssaldo je 1000 Personen	Wanderungssaldo / 1000 Einwohner	2013	5,1	7,7	12,0	↗	1998–2013
Wanderungssaldo je 1000 Personen	Wanderungssaldo / 1000 Einwohner	2013	1,4	8,0	12,0	→	1998–2013
Jugendquotient	Unter-20-Jährige / 20–64-Jährige	2008	32,4	35,1	38,1	↘	2010–2013
Altersquotient	Über-64-Jährige / 20–64-Jährige	2013	24,4	27,6	32,7	→	2010–2013
Ausländeranteil	%	2013	13,8	20,8	26,2	...	...

### Bevölkerungsentwicklung

*Indikator «Entwicklung der ständigen Wohnbevölkerung»*  
Die Bevölkerungsentwicklung wird anhand der ständigen Wohnbevölkerung abgebildet und auf den Stand des Jahres 1998 indexiert. Zur ständigen Wohnbevölkerung zählen Personen mit Hauptwohnsitz im betreffenden Gebiet.

Die Werte der Jahre ab 2014 basieren auf einer Prognose, welche im Hinblick auf Wanderung, Fruchtbarkeit und Sterblichkeit die in der Vergangenheit beobachteten Trends in die Zukunft fortschreibt. Sie skizziert also eine aus heutiger Perspektive wahrscheinliche künftige Entwicklung, die aber mit Prognose-Unsicherheiten behaftet ist. Die Prognosezahlen beschränken sich auf die Teilgebiete im Kanton St.Gallen.



### Ergebnisse

Die Bevölkerungsentwicklung zwischen 1998 und 2013 weist insofern grosse Unterschiede auf, als es sowohl Regionen mit starker Zunahme als auch eine Region mit Rückgang der Bevölkerung gab. Insgesamt ergibt sich ein dreigeteiltes Bild. Mit ZürichseeLinth, Wil, St.Galler Rheintal und Sarganserland-Werdenberg weisen vier Regionen über den gesamten Zeitraum hinweg eine kontinuierliche Zunahme der Bevölkerung auf und erreichen 2013 einen Bevölkerungsstand, der zwischen knapp 14 (Sarganserland-Werdenberg) und gut 15 Prozent (Wil) über dem des Jahres 1998 liegt. Dem hingegen verzeichnete die Regio St.Gallen bis 2006 eine eher stagnierende Bevölkerungsentwicklung mit zeitweilig sogar leichtem Bevölkerungsrückgang. Seit 2007 ist aber auch in der Regio St.Gallen der Bevölkerungsstand stärker ange-

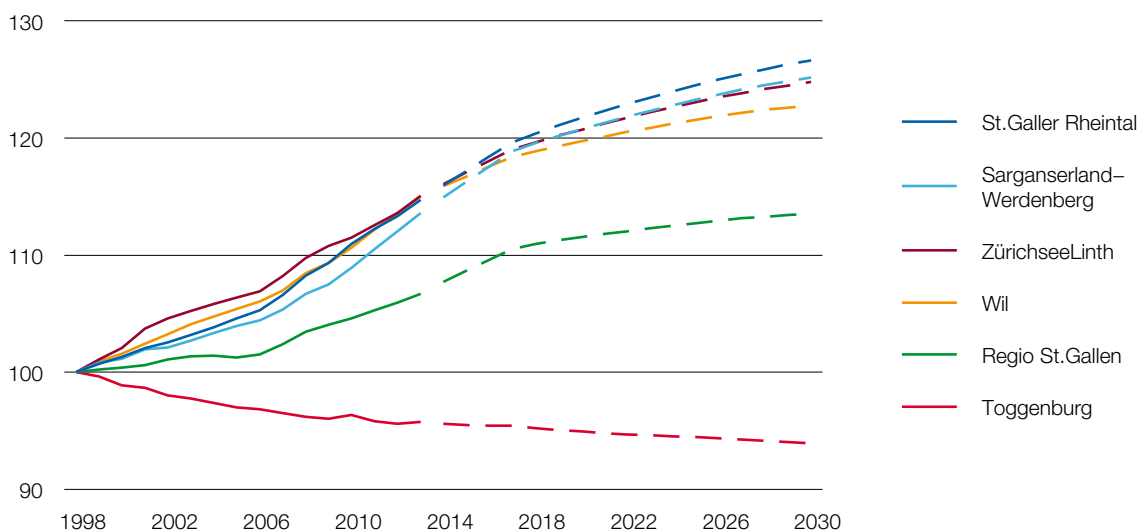
stiegen und liegt zum Jahresende 2013 gut sieben Prozent über dem Wert des Jahres 1998. Das Toggenburg weist zwischen 1998 und 2013 mit einem Minus von gut vier Prozent als einzige Region einen Bevölkerungsrückgang auf.

Die Prognose schreibt für alle Regionen weitestgehend die Entwicklungen der letzten Jahre in die Zukunft fort. Allerdings ist bei auch bei den wachsenden Regionen ab 2018 eine Abschwächung der Zuwachsraten zu erkennen. Den Regionen ZürichseeLinth, Wil, St.Galler Rheintal und Sarganserland-Werdenberg werden bis dahin weitere kräftige Bevölkerungszuwächse prognostiziert. Für die Regio St.Gallen wird eine moderate Zunahme der Bevölkerung erwartet. Dem Toggenburg wird hingegen bis 2030 ein weiterer Bevölkerungsverlust vorhergesagt.

### Entwicklung der ständigen Wohnbevölkerung (Index: 1998 = 100)

NRP-Regionen, 1998–2013 (Beobachtungen) und 2014–2030 (Prognose, auf Basis Gemeinden im Kanton St.Gallen)

G 5\_1



Quelle: Bundesamt für Statistik, ESPOP/STATPOP (ab 2010);  
Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen, BevSzen-SG-5-a-2014-2060

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

**Innerschweizerische Wanderungsbilanz**

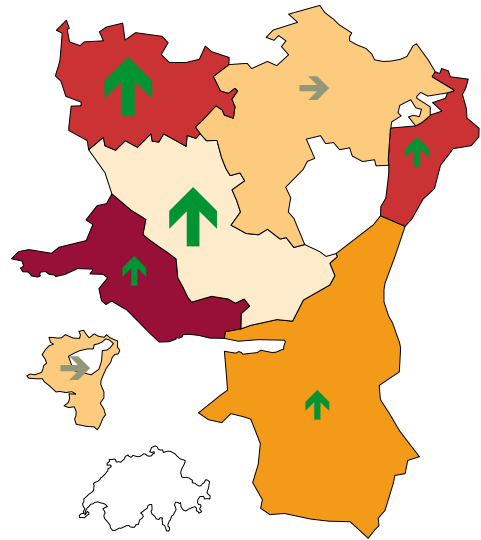
Indikator «Binnenwanderungssaldo je 1000 Personen»  
 Der Binnenwanderungssaldo berechnet sich aus den Zuzügen aus anderen Gebietseinheiten der Schweiz minus den Wegzügen in andere Gebietseinheit der Schweiz bei den Personen der ständigen Wohnbevölkerung, geteilt durch die Zahl der ständigen Wohnbevölkerung am Jahresbeginn mal Tausend.

Zur ständigen Wohnbevölkerung zählen Personen mit Hauptwohnsitz im betreffenden Gebiet.

**Ergebnisse**

Im Jahr 2013 wiesen nur die Regionen ZürichseeLinth, Wil und St.Galler Rheintal einen positiven Binnenwanderungssaldo auf. D.h. in die drei Regionen sind mehr Personen aus anderen Gebieten der Schweiz zugezogen als in diese weggezogen sind. In der Region Sarganserland-Werdenberg hielten sich Zu- und Wegzüge die Waage, während die Regio St.Gallen und das Toggenburg per Saldo Bevölkerung an den Rest der Schweiz verloren.

Sowohl Toggenburg als auch Regio St.Gallen verzeichnen nicht nur momentan, sondern über den gesamten Beobachtungszeitraum negative Binnenwanderungssaldi. Während er aber in der Regio St.Gallen relativ stabil in einer Grössenordnung von -1 bis -4 Personen je 1000 Einwohnern lag, schwankte er im Toggenburg sehr stark zwischen -3 und -11 Personen. Die starken Ausschläge sind auch darauf zurückzuführen, dass das Toggenburg verglichen mit der Re-



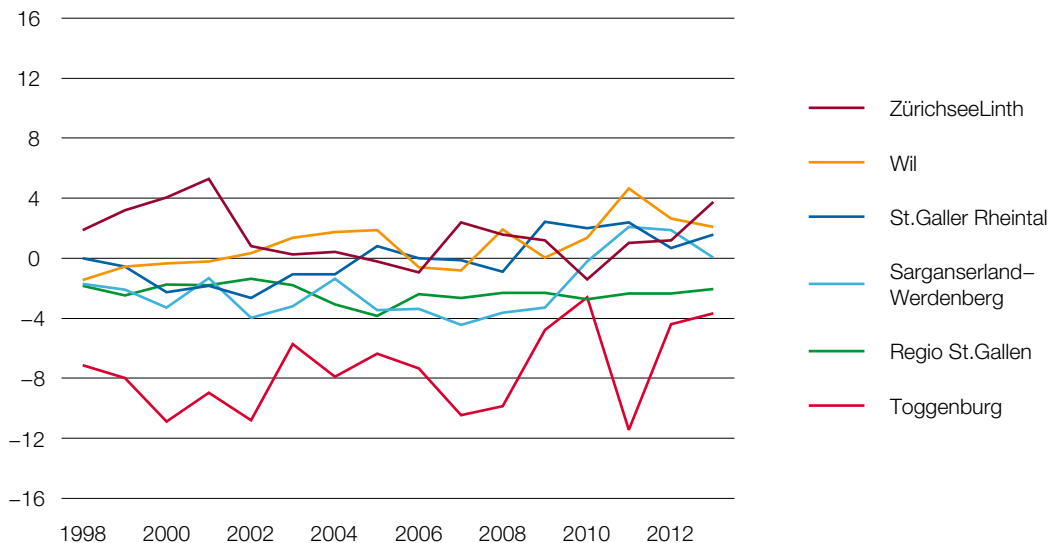
gio St.Gallen relativ klein ist und sich deswegen temporäre oder lokale Sonderereignisse wie der Bezug einer Grossüberbauung stärker in den Regionswerten niederschlagen.

Bei den anderen vier Regionen fällt auf, dass sich der Binnenwanderungssaldo ab Mitte der 2000er-Jahre tendenziell in Richtung positive Werte bewegt hat. Sarganserland-Werdenberg bewegte sich von einem Niveau von -4 Personen in Richtung eines ausgeglichenen Wanderungssaldos, während ZürichseeLinth, Wil und St.Galler Rheintal nun in den meisten Jahren Binnenwanderungsgewinne verzeichnen.

**Saldo der Binnenwanderung (Schweiz) pro 1000 Personen der ständigen Wohnbevölkerung**

NRP-Regionen, 1998–2013

G\_5\_2



Quelle: Bundesamt für Statistik, ESPOP/STATPOP (ab 2010)

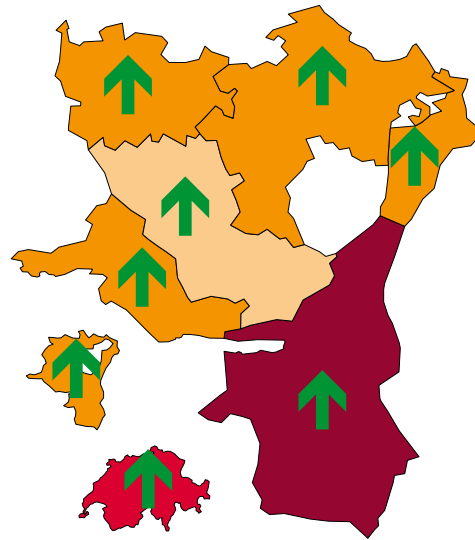
© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

### Internationale Wanderungsbilanz

Indikator «Internationaler Wanderungssaldo je 1000 Personen»

Der internationale Wanderungssaldo berechnet sich aus den Zuzügen aus dem Ausland minus den Wegzügen ins Ausland bei den Personen der ständigen Wohnbevölkerung, geteilt durch die Zahl der ständigen Wohnbevölkerung am Jahresbeginn mal Tausend.

Zur ständigen Wohnbevölkerung zählen Personen mit Hauptwohnsitz im betreffenden Gebiet. Statuswechsel ausländischer Personen von der nicht-ständigen zur ständigen Wohnbevölkerung und umgekehrt werden als internationale Zu- bzw. Wegzüge gezählt.



### Ergebnisse

Von wenigen Ausnahmen abgesehen verzeichnen alle sechs Regionen über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg mehr Zuzüge aus dem Ausland als Wegzüge dorthin. Die Unterschiede sind aber dennoch in manchen Jahren und auch am aktuellen Rand beträchtlich. So lag der Wanderungsgewinn der Region Sarganserland-Werdenberg im Jahr 2014 mit plus 12 Personen je 1000 Einwohner mindestens doppelt so hoch wie in den Regionen ZürichseeLinth und Toggenburg, wo die Wanderungsgewinne nur

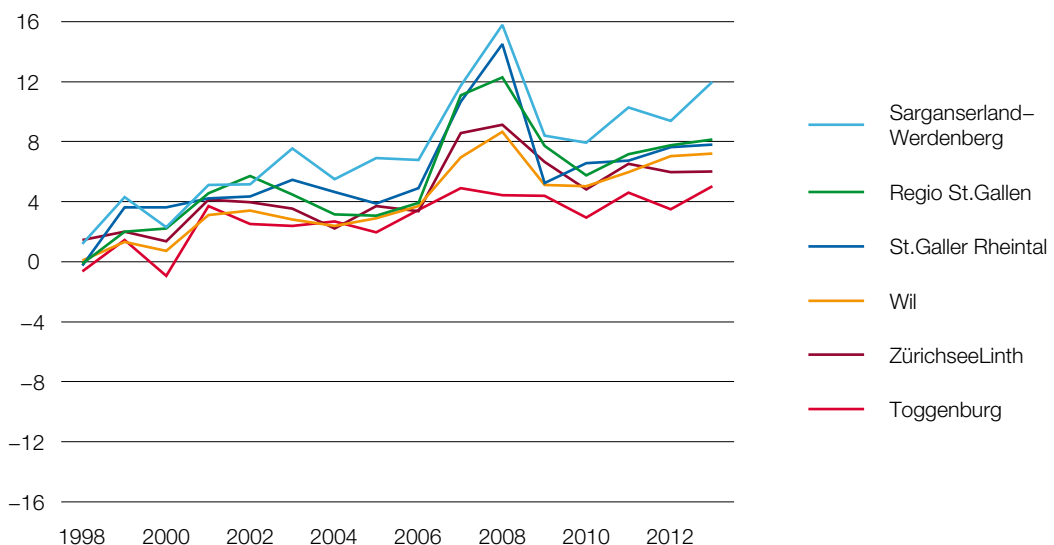
6 bzw. 5 Personen je 1000 Einwohner betragen. Die internationalen Wanderungsgewinne der anderen drei Regionen lagen jeweils bei etwa 8 Personen.

In allen sechs Regionen war ab 1998 tendenziell ein Anstieg des internationalen Wanderungssaldos zu verzeichnen, der im Jahre 2008 mit Ausnahme des Toggenburgs zu Maximalwerten führte. In den darauffolgenden Jahren ist der Saldo dann teilweise stark gefallen, um anschliessend wieder anzusteigen.

### Internationaler Wanderungssaldo pro tausend Personen der ständigen Wohnbevölkerung

NRP-Regionen, 1998–2013

G\_5\_3



Quelle: Bundesamt für Statistik, ESPOP/STATPOP (ab 2010)

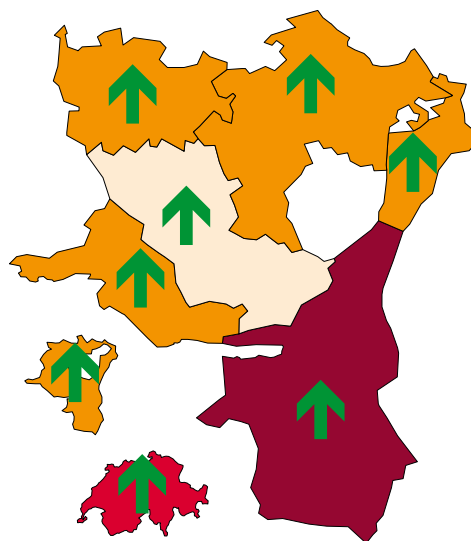
© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

### Gesamtwanderungsbilanz

Indikator «Wanderungssaldo je 1000 Personen»

Der Wanderungssaldo berechnet sich aus den Zuzügen minus den Wegzügen bei den Personen der ständigen Wohnbevölkerung, geteilt durch die Zahl der ständigen Wohnbevölkerung am Jahresbeginn mal Tausend.

Zur ständigen Wohnbevölkerung zählen Personen mit Hauptwohnsitz im betreffenden Gebiet. Statuswechsel ausländischer Personen von der nicht-ständigen zur ständigen Wohnbevölkerung und umgekehrt werden als Zu- bzw. Wegzüge gezählt.



### Ergebnisse

Im Gesamtwanderungssaldo kumulieren sich inner-schweizerischer und internationaler Wanderungssaldo. Entsprechend verzeichnen fünf der sechs Regionen seit dem Jahrtausendwechsel praktisch durchgängig positive Wanderungssaldi, weil die leicht negativen oder positiven Binnenwanderungssaldi durch die hohen internationalen Zuwanderungsgewinne überkompensiert bzw. verstärkt werden. Einzig im Toggenburg resultierten in den meisten Jahren gesamthaft Wanderungsverluste. In den Jahren 2010

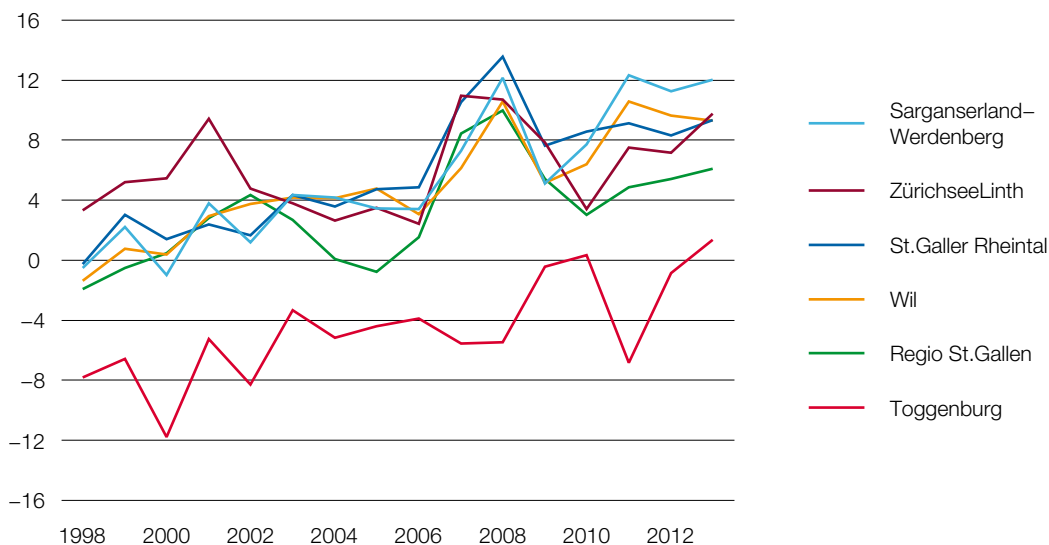
und 2013 konnte aber auch das Toggenburg insgesamt Wanderungsgewinne verbuchen.

Auch im zeitlichen Verlauf des Gesamtwanderungssaldos widerspiegelt sich der Anstieg des internationalen Wanderungssaldos. Dies hat zur Folge, dass auch der Gesamtwanderungssaldo im Jahr 2008 in allen Regionen mit Ausnahme des Toggenburgs seinen Maximalwert erreichte, danach stark einbrach und seitdem tendenziell wieder steigt.

### Wanderungssaldo total pro tausend Personen der ständigen Wohnbevölkerung

NRP-Regionen, 1998–2013

G\_5\_4



Quelle: Bundesamt für Statistik, ESPOP/STATPOP (ab 2010)

© Fachstelle für Statistik Kanton St. Gallen

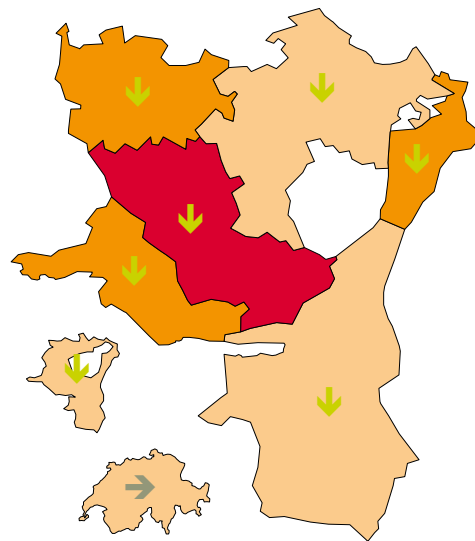


### Altersaufbau – jugendliche Bevölkerung

Indikator «Jugendquotient»

Der Jugendquotient gibt an, wie viele Unter-20-Jährige je 100 Personen zwischen 20 und 64 Jahren in einer Region leben. Es wird also in etwa die Relation zwischen der noch nicht erwerbsaktiven und der erwerbsaktiven Bevölkerung gebildet.

Die Werte der Jahre ab 2014 basieren auf einer Prognose, welche im Hinblick auf Wanderung, Fruchtbarkeit und Sterblichkeit die in der Vergangenheit beobachteten Trends in die Zukunft fortschreibt. Sie skizziert also eine aus heutiger Perspektive wahrscheinliche künftige Entwicklung, die aber mit Prognose-Unsicherheiten behaftet ist. Die Prognosezahlen beschränken sich auf die Teilgebiete im Kanton St.Gallen.



#### Ergebnisse

Die sechs NRP-Regionen weisen beim Jugendquotienten beträchtliche Unterschiede auf, die sie sich in den vergangenen Jahren aber etwas verringert haben. Den höchsten Jugendquotient hat 2013 das Toggenburg, wo 38 Unter-20-Jährige auf 100 Personen der erwerbsaktiven Bevölkerung entfallen. Sehr ähnliche Werte haben mit Jugendquotienten zwischen 36 und 34 die vier Regionen Wil, Sarganserland-Werdenberg, St.Galler Rheintal und ZürichseeLinth. Die Regio St.Gallen erreicht mit 32 Unter 20-Jährigen je 100 erwerbsaktiven Personen den niedrigsten Jugendquotienten aller sechs NRP-Regionen. Damit liegt die Regio St.Gallen allerdings nur noch sechs Personen

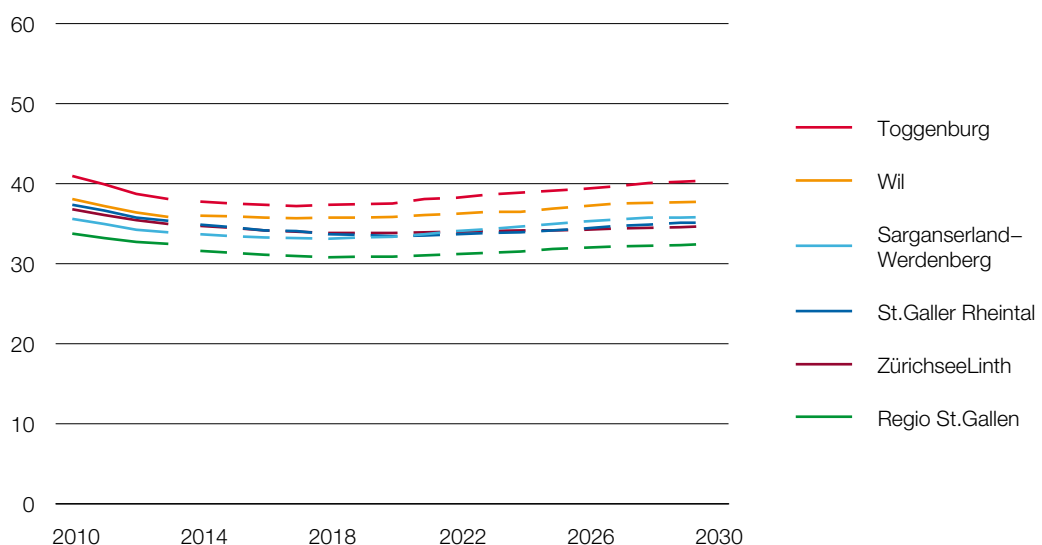
unter dem Wert des Toggenburgs, nachdem der Unterschied im Jahr 2010 noch sieben Personen betragen hat. Dies ist in erster Linie auf den überdurchschnittlich starken Rückgang des Jugendquotienten im Toggenburg zurückzuführen.

Für die kommenden Jahre sagt die Prognose allen sechs Regionen ein weiteres Absinken des Jugendquotienten voraus, das aber relativ moderat ausfallen soll. Etwa ab dem Jahr 2020 wird der Jugendquotient laut Prognose dann aber tendenziell wieder ansteigen. In den Regionen Toggenburg, Sarganserland-Werdenberg und Wil soll sogar das heutige Niveau wieder deutlich überschritten werden.

### Jugendquotient

NRP-Regionen, 2010–2013 (Beobachtungen) und 2014–2030 (Prognose, auf Basis Gemeinden im Kanton St.Gallen)

G\_5\_5



Quelle: Bundesamt für Statistik, ESPOP/STATPOP (ab 2010);  
 Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen, BevSzen-SG-5-a-2014-2060

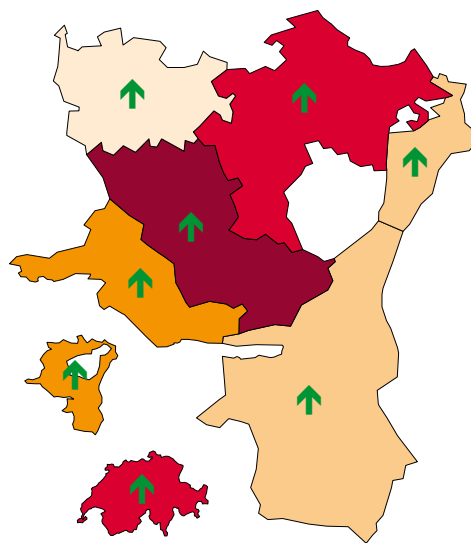
© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

### Altersaufbau – ältere Bevölkerung

Indikator «Altersquotient»

Der Altersquotient gibt an, wie viele Über-64-Jährige je 100 Personen zwischen 20 und 64 Jahren in einer Region leben. Es wird also in etwa die Relation zwischen der nicht mehr erwerbsaktiven und der erwerbsaktiven Bevölkerung gebildet.

Die Werte der Jahre ab 2014 basieren auf einer Prognose, welche im Hinblick auf Wanderung, Fruchtbarkeit und Sterblichkeit die in der Vergangenheit beobachteten Trends in die Zukunft fortschreibt. Sie skizziert also eine aus heutiger Perspektive wahrscheinliche künftige Entwicklung, die aber mit Prognose-Unsicherheiten behaftet ist. Die Prognosezahlen beschränken sich auf die Teilgebiete im Kanton St.Gallen.



#### Ergebnisse

Auch beim Altersquotient gibt es beachtliche regionale Unterschiede, die sich aber im Gegensatz zum Jugendquotienten seit 2010 nicht verringert haben. Das Toggenburg weist im Jahr 2013 den klar höchsten Altersquotient auf. 33 Über-64-Jährige entfallen dort auf 100 Personen zwischen 20 und 64 Jahren. Mit Altersquotienten von knapp unter 29 folgen die Regio St.Gallen und ZürichseeLinth. Sehr nah beieinander liegen die weiteren Regionen Sarganserland-Werdenberg, Wil und St.Galler Rheintal, die Altersquotienten zwischen 24 und 26 aufweisen.

Der Situation im Jahr 2013 gingen unterschiedliche Entwicklungsverläufe ab dem Jahr 2010 voraus. Während der Altersquotient in den meisten Regionen nur moderat anstieg, fiel der Zuwachs in den Regionen

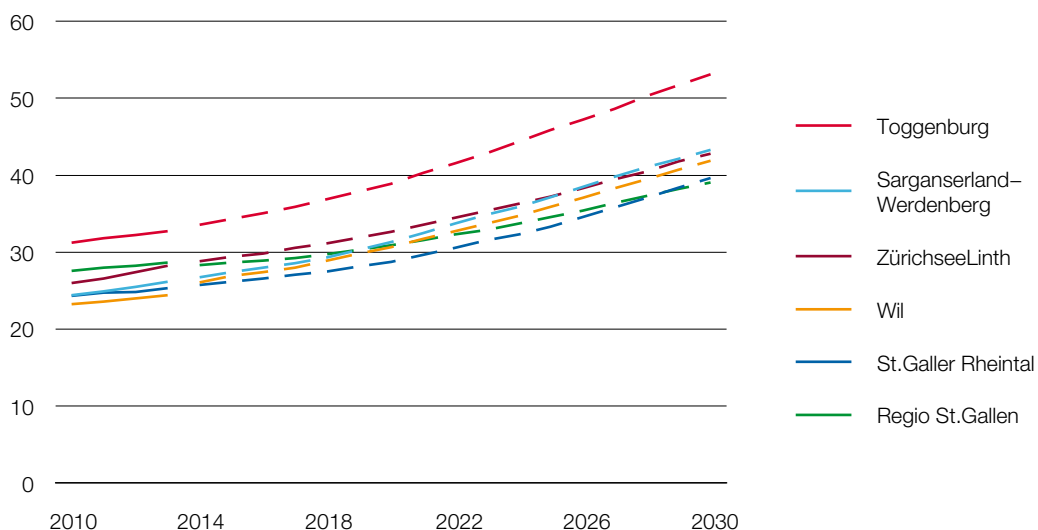
ZürichseeLinth und Sarganserland-Werdenberg mit +2,3 resp. +1,7 recht markant aus.

Die Prognose schreibt für alle Regionen die Entwicklung der letzten Jahre praktisch linear bis 2020 in die Zukunft fort. Bis dahin soll der Altersquotient auch in den Regionen ZürichseeLinth, Sarganserland-Werdenberg, Regio St.Gallen und Wil die Marke von 30 überschreiten, während das St.Galler Rheintal etwas tiefer liegt. Ab 2020 verstärkt sich laut Prognose in fünf der sechs Regionen der Anstieg des Altersquotienten. Nur in der Regio St.Gallen ist auch ab 2020 mit einem eher moderaten Anstieg des Altersquotienten zu rechnen, so dass die Regio St.Gallen im Jahr 2030 gemäss Prognose den niedrigsten Quotienten der sechs Regionen aufweisen wird.

### Altersquotient

NRP-Regionen, 2010–2013 (Beobachtungen) und 2014–2030 (Prognose, auf Basis Gemeinden im Kanton St.Gallen)

G\_5\_6



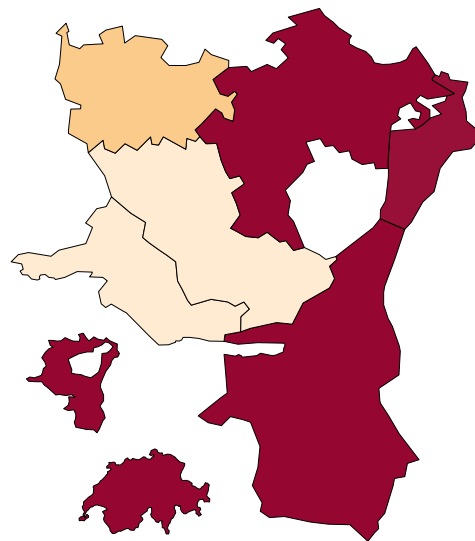
Quelle: Bundesamt für Statistik, ESPOP/STATPOP (ab 2010);  
 Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen, BevSzen-SG-5-a-2014-2060

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

**Bevölkerungsstruktur – ausländische Bevölkerung**

Indikator «Ausländeranteil»

Der Ausländeranteil wird als Prozentanteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit am Total der ständigen Wohnbevölkerung gemessen. Separat ausgewiesen wird ausserdem der Anteil ausländischer Staatsangehörigkeit mit einer Aufenthaltsdauer in der Schweiz von weniger als 10 Jahren am Total der ständigen Wohnbevölkerung. So lassen sich Gebiete identifizieren, in denen die Zuwanderungsdynamik nahe an der Gegenwart besonders ausgeprägt war.



*Ergebnisse*

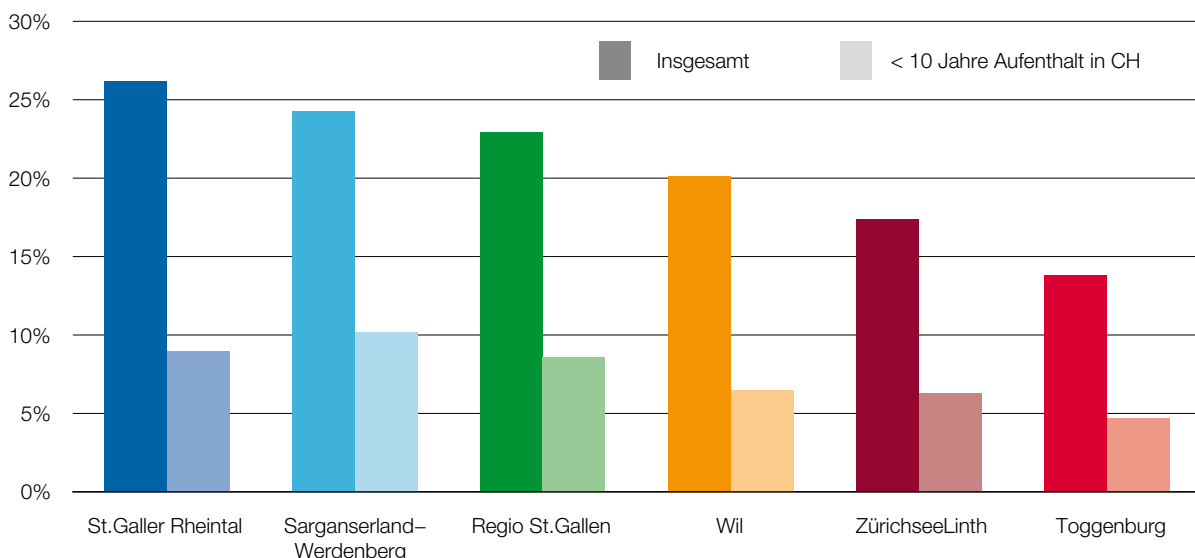
Das Ausmass der regionalen Unterschiede ist beim Ausländeranteil beträchtlich. Mit gut 26 Prozent war der Ausländeranteil 2013 im St.Galler Rheintal fast doppelt so hoch wie im Toggenburg (14%). Zwischen diesen beiden Extremwerten liegen Sarganserland-Werdenberg und Regio St.Gallen mit 24 bzw. 23 Prozent, die Region Wil mit gut 20 Prozent und ZürichseeLinth mit 17 Prozent.

Mit Blick auf den Anteil der in den letzten zehn Jahren zugezogenen Ausländer an der Gesamtbevölkerung sticht insbesondere die Sarganserland-Wer-

denberg ins Auge. Im Jahr 2013 waren dort gut zehn Prozent der Bevölkerung Ausländer, die in den vorangegangenen zehn Jahren in die Schweiz zugezogen sind. Dieser Anteil liegt sogar höher als im St.Galler Rheintal, obwohl dort der Anteil aller Ausländer an der Gesamtbevölkerung höher ist. Auffällig ist ansonsten noch die Region Wil, wo der Anteil aller Ausländer mit 20 Prozent recht hoch ist, der Anteil der in den letzten zehn Jahren in die Schweiz zugezogenen Ausländer aber vergleichsweise niedrig.

**Anteil der Ausländer insgesamt und der Ausländer mit weniger als 10 Jahren Aufenthaltsdauer in der Schweiz am Total der ständigen Wohnbevölkerung in Prozent**  
NRP-Regionen, 2013

G 5\_7





Quelle: Bundesamt für Statistik, STATPOP

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

## Wohlstand

Alle drei betrachteten Wohlstandsindikatoren weisen substantielle regionale Unterschiede aus, was auf deutliche Disparitäten zwischen den NRP-Regionen bezüglich des Wohlstandsniveaus hindeutet.

Der Indikator zur Steuerkraft der natürlichen Personen offenbart eine nicht unbeträchtliche Zunahme der regionalen Unterschiede im Beobachtungszeitraum, während das Ausmass an Disparitäten bei der Sozialhilfequote stabil blieb.

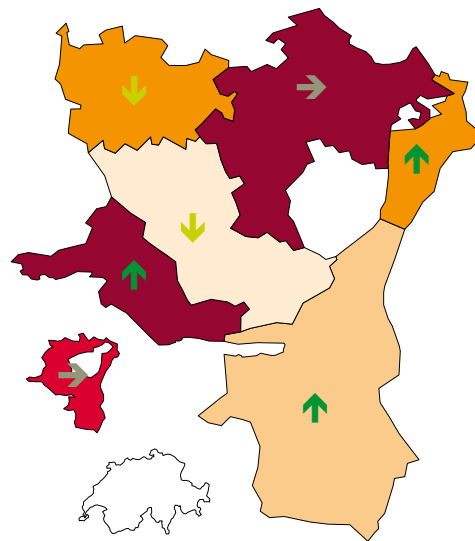
Indikator	Einheit	Aktuellster Zeitraum	Stand der Disparitäten			Veränderung der Disparitäten	
			Min	Mittel	Max	Tendenz	Zeitraum
Einfache Steuer je Einwohner	Index	2013	74	100	116		1997 – 2013
Bruttowertschöpfung je Beschäftigtem	1000 CHF / Vollzeitäquivalent	2011	127	137	144	...	...
Sozialhilfequote	%	2013	2	2,2	2,7		2010 – 2013

### Steuerkraft natürlicher Personen

Indikator «Index Steuerkraft Natürliche Personen»

Die Steuerkraft der natürlichen Personen einer Gemeinde wird durch die einfache Steuer (100%) je Einwohner gemessen. Je höher dieser Wert ist, desto wohlhabender sind die Steuerpflichtigen der entsprechenden Gemeinde. Die Normierung auf die einfache Steuer (100%) ohne Berücksichtigung der Steuerfüsse der Gemeinden erlaubt es, den Wohlstand der Bevölkerung verschiedener Gemeinden miteinander zu vergleichen. Die Regionswerte werden als bevölkerungsgewichtete Mittelwerte ihrer Gemeinden berechnet.

Der Indikator wird anschliessend indiziert, indem der kantonale Durchschnittswert auf 100 gesetzt wird. Aus Gründen der Datenverfügbarkeit fliessen nur Gemeinden des Kantons St.Gallen in die Berechnung ein.



### Ergebnisse

Die Steuerkraft unterscheidet sich deutlich zwischen den Regionen. Die höchste durchschnittliche Steuerkraft haben im Jahr 2013 die Einwohner der Region Zürichsee/Linth mit einem Indexwert von 116. Das heisst, die einfache Steuer je Einwohner ist in dieser Region 16 Prozent über dem Durchschnittswert aller St.Galler Gemeinden. Dahinter liegen die Regio St.Gallen und die Region Wil mit Indexwerten von 108 respektive 97. Deutlich geringer ist die Steuerkraft der Bewohner des Toggenburgs mit einem Wert von 74. Die im Toggenburg ansässigen Steuerpflichtigen erreichen also im Mittel nur knapp drei Viertel der

durchschnittlichen Steuerkraft des Kantons St.Gallen.

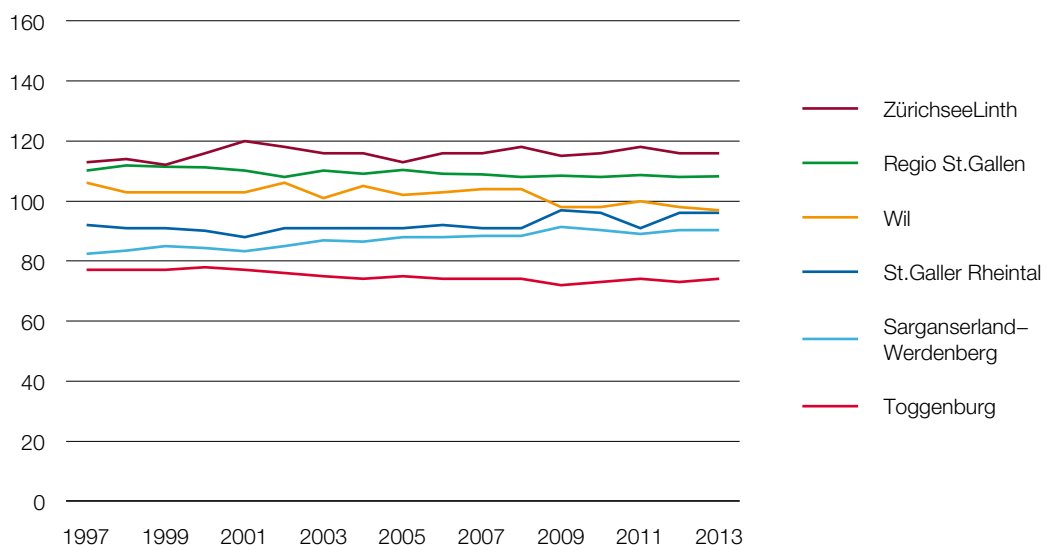
Seit 1997 hat sich an der Reihenfolge der Regionen nichts geändert. Die Unterschiede zwischen den Regionen sind im Zeitverlauf etwas gestiegen. Betrug der Unterschied zwischen den Regionen Zürichsee/Linth und Toggenburg im Jahr 1997 rund 36 Indexpunkte, so ist diese Differenz im Jahr 2013 auf 42 Indexpunkte angewachsen.

Seit 2008 ist in den Regionen St.Galler Rheintal und Sarganserland-Werdenberg eine leicht ansteigende Tendenz der Steuerkraft erkennbar, in der Regio Wil ist der Trend hingegen negativ.

### Einfache Steuer in Franken je Einwohner (Index)

NRP-Regionen (auf Basis Gemeinden im Kanton St.Gallen), 1997–2013

G\_6\_1



Quelle: St.Galler Gemeindefinanzstatistik

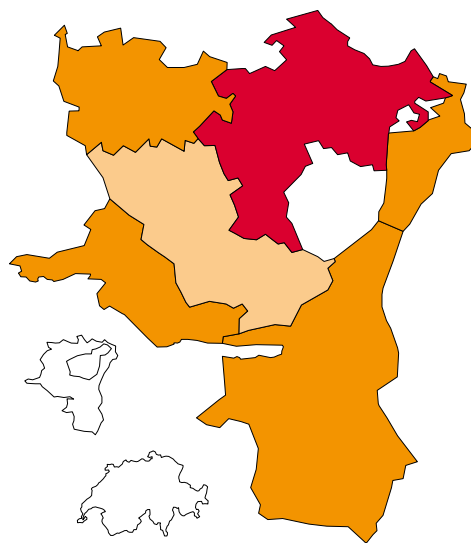
© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

**Wertschöpfung**

*Indikator «Bruttowertschöpfung je Beschäftigtem»*

Die Wertschöpfung wird als Bruttowertschöpfung je Beschäftigtem (in Vollzeitäquivalenten) zu laufenden Preisen angegeben.

Die Wertschöpfung stellt das Ergebnis wirtschaftlicher Tätigkeit dar und ergibt sich als Differenz des erwirtschafteten Ertrags und den zur Leistungserstellung benötigten Vorleistungen. Sie ist gleichzeitig ein Indikator für Wohlstand, weil sie der Summe aller Einkommen entspricht, die aus wirtschaftlicher Betätigung entstehen. Sie gibt somit den Verteilungsspielraum an, der auf Arbeitseinkommen (Löhne und Gehälter), auf Kapitalgewinn (Gewinn und Fremdkapitalzinsen) sowie auf Steuern (Einkommen der Gebietskörperschaften) verteilt werden kann.



*Ergebnisse*

Zwischen den Regionen bestehen teils deutliche Unterschiede bezüglich der Wertschöpfung je Beschäftigtem.

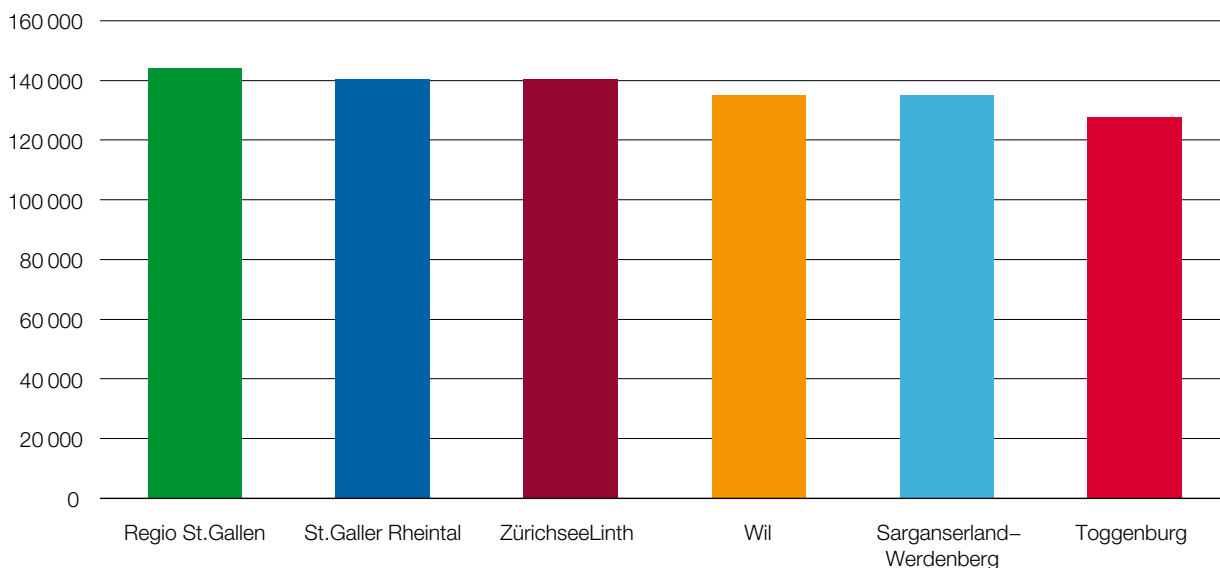
Die höchste Wertschöpfung je Beschäftigtem wird mit gut 144 000 Franken in der Regio St.Gallen erzielt. Knapp dahinter folgen die NRP-Regionen St.Galler Rheintal und ZürichseeLinth mit einem Wert von je 140 000 Franken. Mit rund 135 000 Franken pro Beschäftigtem folgen die Regionen Wil und Sargan-

serland-Werdenberg. Im Toggenburg wird von den Beschäftigten mit durchschnittlich 127 000 Franken deutlich weniger Wertschöpfung generiert als in den anderen Regionen. In diesem vergleichsweise niedrigen Wert widerspiegeln sich vor allem auch Besonderheiten der Toggenburger Wirtschaftsstruktur, die durch eine hohe Bedeutung von Branchen mit niedriger Wertschöpfung wie der Landwirtschaft und dem Beherbergungs- und Gaststättengewerbe geprägt ist.

**Bruttowertschöpfung zu laufenden Preisen in Franken je Beschäftigtem (in Vollzeitäquivalenten)**

NRP-Regionen (auf Basis Regionen Credit Suisse), 2011

G\_6\_2



Quelle: Credit Suisse Economic Research

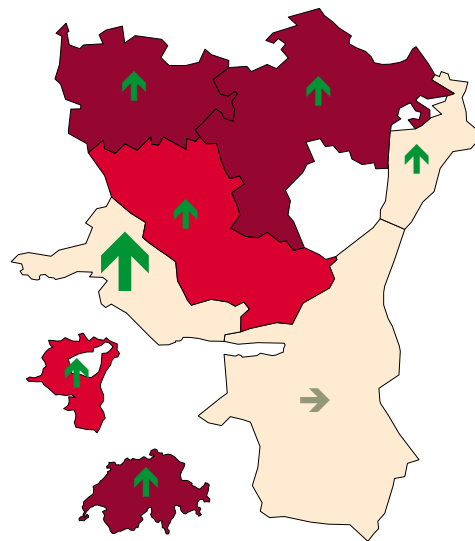
© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

### Soziale Sicherheit

Indikator «Sozialhilfequote»

Die Sozialhilfequote wird als Anteil der Bezüger von finanzieller Sozialhilfe an der ständigen Wohnbevölkerung berechnet.

Aus Gründen der Datenverfügbarkeit werden die Sozialhilfequoten der St.Galler Wahlkreise und des Kantons Appenzell Ausserrhoden verwendet.



### Ergebnisse

Zwischen den Regionen bestehen teils deutliche Disparitäten bezüglich der Sozialhilfequote. Die niedrigsten Quoten weisen die Regionen Sarganserland-Werdenberg (1,6 Prozent), ZürichseeLinth und St.Galler Rheintal (je 1,7 Prozent) auf. Etwas darüber liegen die Regionen Toggenburg und Wil mit Sozialhilfequoten von 2,2 und 2,3 Prozent. Den höchsten Wert verzeichnet die Regio St.Gallen mit 2,7 Prozent.

Seit 2010 hat sich am Ausmass der Disparitäten nur wenig geändert. Der Unterschied zwischen der

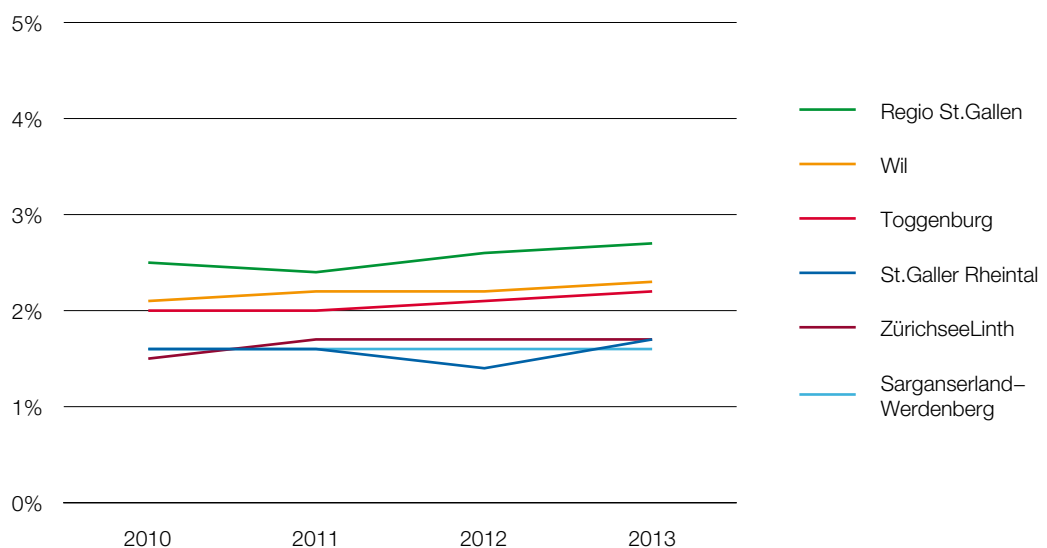
höchsten und der tiefsten Sozialhilfequote der NRP-Regionen betrug 2010 rund einen Prozentpunkt, 2013 lag diese Differenz bei 1,1 Prozentpunkten.

Auch im Zeitvergleich innerhalb der Regionen zeigt die Sozialhilfequote eine grosse Stabilität. In der Region Sarganserland-Werdenberg liegt die Sozialhilfequote in allen betrachteten Jahren bei 1,6 Prozent. Auch in den anderen Regionen schwanken die Werte um maximal 0,3 Prozentpunkte.

### Sozialhilfequote

NRP-Regionen (auf Basis Gemeinden SG und AR), 2010–2013

G\_6\_3



Quelle: Bundesamt für Statistik, Schweizerische Sozialhilfestatistik, STATPOP

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen



## Bauen und Wohnen

Alle fünf Indikatoren zum Thema Bauen und Wohnen weisen beträchtliche Unterschiede zwischen den sechs NRP-Regionen aus. Am stärksten fallen die regionalen Disparitäten beim Siedlungsflächenbedarf, den Mietpreisen und dem Leerwohnungsstand aus.

Die Disparitäten haben sich zudem überwiegend als sehr persistent erwiesen. So blieben die Unterschiede beim Siedlungsflächenbedarf und Leerwoh-

nungsstand im Zeitverlauf konstant hoch – auch wenn sich bei letzterem Indikator die Position einzelner Regionen durchaus veränderte. Bei den Mietpreisen und bei der Entwicklung des Wohnungsbestands war sogar eine Zunahme der Disparitäten zu verzeichnen.

Dem hingegen hat sich der Umfang an Bauinvestitionen in den Regionen etwas einander angenähert.

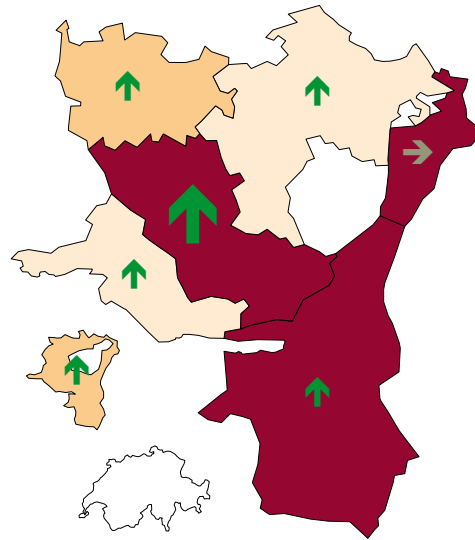
Indikator	Einheit	Aktuellster Zeitraum	Stand der Disparitäten			Veränderung der Disparitäten	
			Min	Mittel	Max	Tendenz	Zeitraum
Siedlungsfläche je Einwohner	qm / Einwohner	2014	170	204	229	→	1998–2014
Entwicklung des Wohnungsbestands	Index (2002=100)	2013	109	117	124	↗	2002–2013
Durchschnittliche Mietpreise 4-Zimmer-Wohnungen	CHF	2010/12	1044	1305	1517	↗	2000–2010/12
Leerwohnungsziffer	%	2014	1,2	1,6	2,6	→	1997–2014
Bauinvestitionen je Einwohner	CHF / Einwohner	2012/13	4846	5536	5947	↘	1997/99–2012/13

### Siedlungsentwicklung

Indikator «Siedlungsfläche je Einwohner»

Die Siedlungsentwicklung wird anhand der Siedlungsfläche je Einwohner betrachtet. Hierbei wird die Siedlungsfläche mit Daten aus der amtlichen Vermessung zu den mit Gebäuden bebauten Bauzonenflächen abgeschätzt. Dies führt sowohl zu leichten Über- als auch Unterschätzungen, ergibt insgesamt aber eine vertretbare Annäherung an die Siedlungsfläche mit einem hohen Grad an Aktualität. Die regionalen Werte beschränken sich auf die Teile im Kanton St.Gallen.

Tiefe Werte des Indikators signalisieren eine dichte Besiedelung und einen haushälterischen Umgang mit der Ressource «Boden».



### Ergebnisse

Bezüglich der Siedlungsfläche je Einwohner tun sich grosse Unterschiede zwischen den sechs NRP-Regionen auf, deren Ausmass zwischen 1998 und 2014 praktisch konstant geblieben ist.

Die meiste Siedlungsfläche steht im Jahr 2014 mit knapp 230 qm den Einwohnern im Toggenburg zu, was auf eine wenig dichte Besiedelung schliessen lässt. Praktisch gleichauf liegen Sarganserland-Werdenberg und das St.Galler Rheintal mit Werten von etwa 226 qm je Einwohner. Deutlich dichter war die Besiedelung im Jahr 2014 in den Regionen Wil, ZürichseeLinth und Regio St.Gallen, deren Werte in 10 qm-Abständen zwischen gut 190 und 160 qm je Einwohner lagen.

Mit Blick auf die Entwicklung zwischen 1998 und 2014 fällt auf, dass die Siedlungsfläche je Einwohner zwischen 1998 und 2009 zunächst in allen Regionen

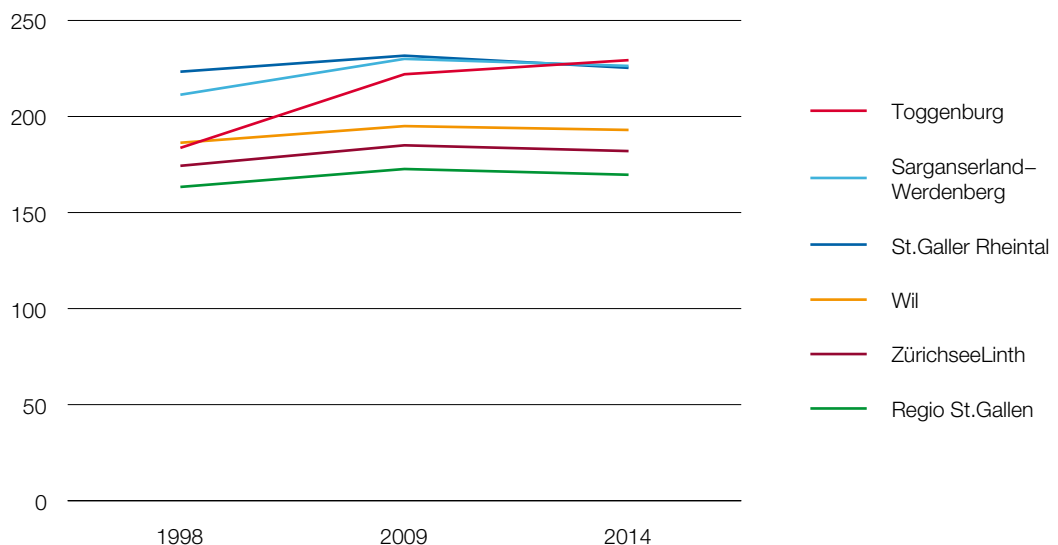
zugenommen hat. In fünf der sechs Regionen ist sie anschliessend wieder ungefähr auf das Niveau von 1998 zurückgegangen. Hintergrund dieser Entwicklung ist, dass in den betreffenden Regionen die Bevölkerung deutlich stärker zugenommen hat als die Siedlungsfläche und es also zu baulicher Verdichtung kam.

Eine Sonderstellung kommt dem Toggenburg zu, wo sich die Siedlungsfläche je Einwohner auch nach 2009 noch erhöhte, wenn auch etwas weniger stark als zuvor. Trotz leicht rückläufiger Bevölkerungszahl kam es zwischen 2009 und 2014 zu einer weiteren Ausweitung der Siedlungsfläche, was sich entsprechend in einem steigenden Siedlungsflächenbedarf je Einwohner niederschlug.

### Siedlungsfläche in Quadratmetern je Einwohner

NRP-Regionen (auf Basis Raumplanungsregionen im Kanton St.Gallen), 1998–2014

G\_7\_1



Quelle: Amt für Raumentwicklung und Geoinformation Kanton St.Gallen, Raumbewachung; BFS, ESPOP/STATPOP (ab 2010)

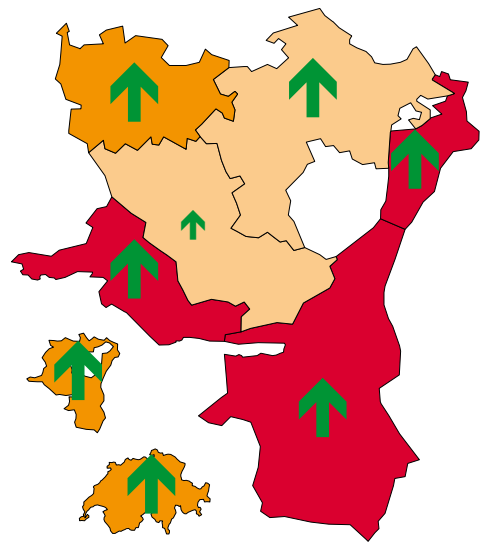
© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

### Wohnungsangebot

Indikator «Entwicklung des Wohnungsbestands»

Das Wohnungsangebot wird über die Entwicklung des Bestands an Wohnungen abgebildet. Dieser ergibt sich bis 2008 aus einer Fortschreibung der Zahlen aus der Gebäude- und Wohnungserhebung des Jahres 2000. Die Zahlen ab 2009 stammen aus der registergestützten Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS). Dem Übergang zur GWS gingen umfangreiche Bereinigungsarbeiten voran, welche insbesondere die Entwicklung zwischen 2008 und 2009 in manchen Regionen stark beeinflusst haben.

Der Indikator wird indexiert dargestellt, indem der Wert des Jahres 2002 auf 100 normiert wird.



### Ergebnisse

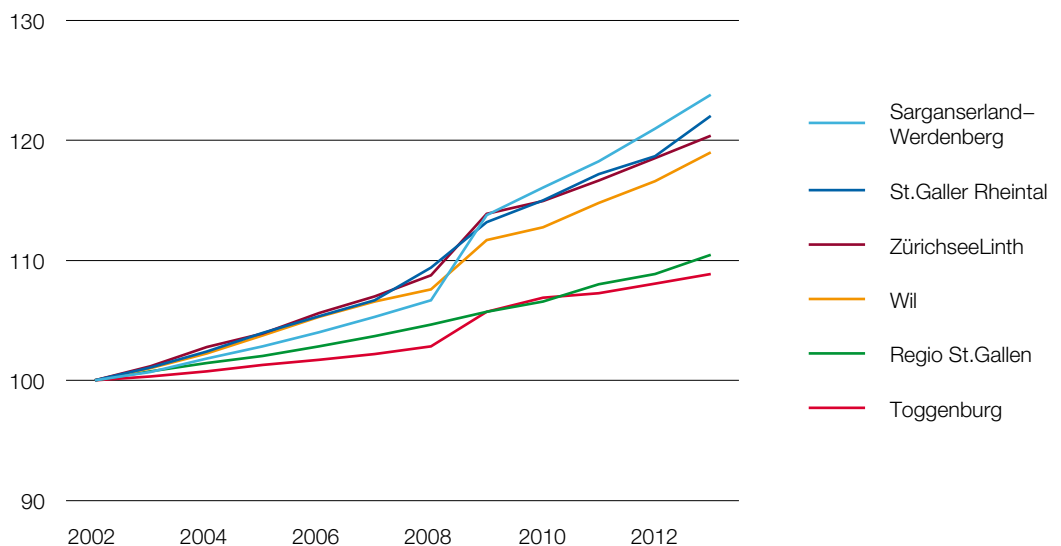
Die Entwicklung des Wohnungsbestands verlief in den sechs NRP-Regionen recht unterschiedlich. Den stärksten Zuwachs des Wohnungsbestands gab es in den Jahren 2002 bis 2013 mit plus 24 Prozent in der Region Sarganserland-Werdenberg. Es folgen die Regionen St.Galler Rheintal, ZürichseeLinth und Wil mit Zuwächsen um die 20 Prozent. Deutlich weniger hat der Wohnungsbestand in der Regio St.Gallen und im Toggenburg zugenommen. Der Anstieg betrug dort um die zehn Prozent.

Mit Blick auf die Entwicklung der letzten Jahre ist zu konstatieren, dass sich die Zunahme des Wohnungsbestandes ab dem Jahr 2010 in allen sechs Regionen beschleunigte. Besonders in den Regionen Sarganserland-Werdenberg, St.Galler Rheintal und Wil verstärkte sich die Zunahme deutlich. So kamen beispielsweise in der Region Sarganserland-Werdenberg ab 2011 jedes Jahr zwischen zwei und drei Prozent des Wohnungsbestandes des Jahres 2002 neu hinzu.

### Entwicklung des Wohnungsbestands

NRP-Regionen, 2002–2013 (Index: 2002 = 100)

G\_7\_2



Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Volkszählung, Bau- und Wohnbaustatistik, Gebäude- und Wohnungsstatistik

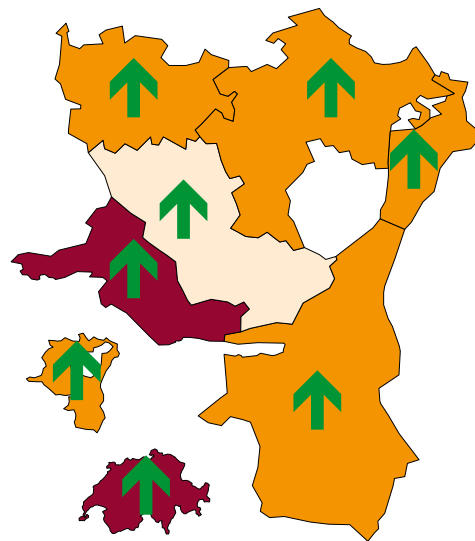
© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

### Mietpreisniveau

Indikator «Durchschnittliche Mietpreise 4-Zimmer-Wohnungen»

Das Mietpreisniveau wird anhand der durchschnittlichen Mietpreise der Vier-Zimmer-Wohnungen gemessen. Vier Zimmer-Wohnungen waren im Jahr 2012 die am häufigsten bewohnte Wohnungsgrösse bei Miet- und Genossenschaftswohnungen in der Schweiz. Die Entwicklung ihrer Mieten ist damit von besonderer Relevanz für die Abschätzung der Wohnkosten von Privathaushalten.

Die Werte zum Jahr 2000 stammen aus der eidgenössischen Volkszählung, die Mittelwerte der Jahre 2010–2012 aus der Strukturerhebung. Da Letzter genannte eine Stichprobenerhebung ist, sind ihre Ergebnisse mit einer statistischen Unsicherheit behaftet.



### Ergebnisse

Die durchschnittlichen Mietpreise der 4-Zimmerwohnungen unterscheiden sich zwischen den sechs Regionen erheblich. Im Mittel der Jahre 2010 bis 2012 lagen sie in der Region Zürichsee/Linth mit gut 1500 Franken fast 50 Prozent höher als im Toggenburg. In den anderen vier Regionen liegen die Durchschnittsmieten der 4-Zimmer-Wohnungen jeweils um die 1300 Franken, die kleinen Unterschiede am aktuellen Rand sind innerhalb des statistischen Unschärfbereichs.

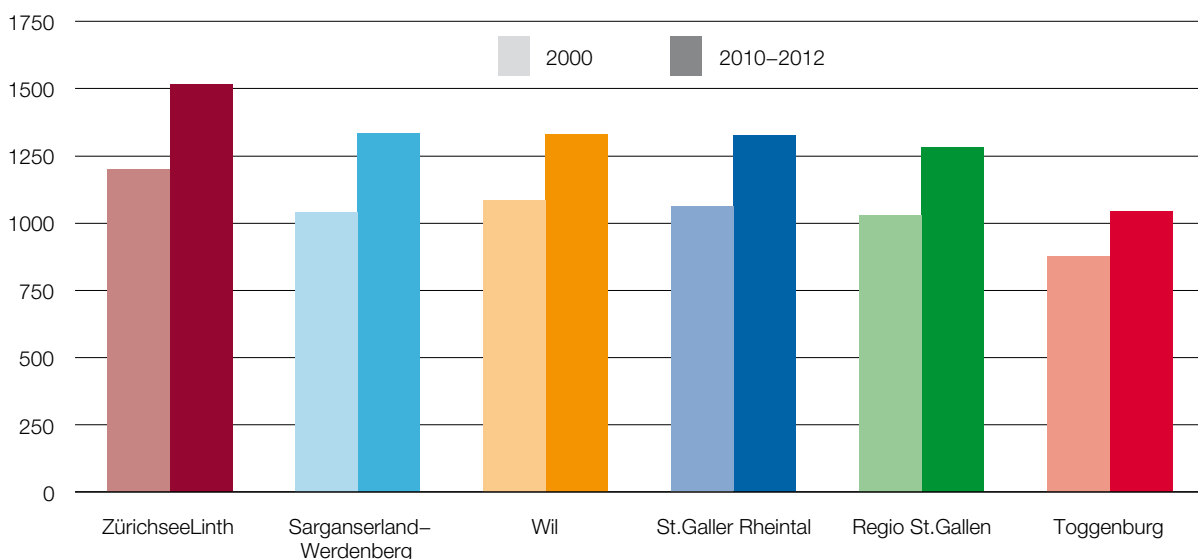
In zeitlicher Perspektive ist festzustellen, dass die Mietpreise (zu jeweiligen Preisen) in allen sechs

Regionen markant angestiegen sind. Der Anstieg zwischen dem Jahr 2000 und dem Mittelwert der Jahre 2010 bis 2012 lag zwischen 320 Franken in der Region Zürichsee/Linth und 160 Franken im Toggenburg. Der Unterschied zwischen dem Toggenburg und Zürichsee/Linth ist demzufolge tendenziell grösser geworden. In den anderen vier Regionen betrug der Anstieg jeweils um die 250 bis 300 Franken. Prozentual betrachtet war der Anstieg mit 28 Prozent in der Region Sarganserland-Werdenberg am grössten, während er im Toggenburg weniger als 15 Prozent betrug.

### Durchschnittliche Mietpreise 4-Zimmer-Wohnungen

NRP-Regionen, 2000, 2010–12 (Dreijahres-Mittelwert)

G\_7\_3



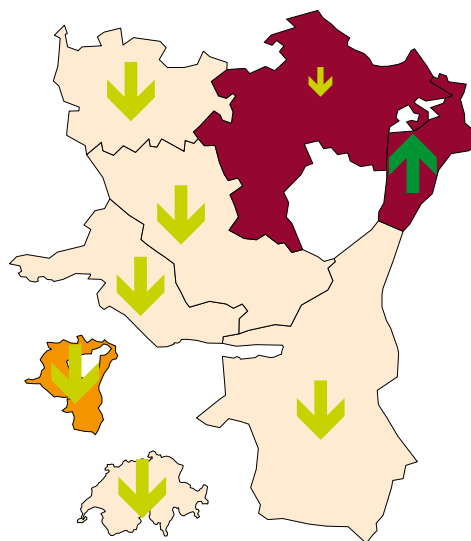
Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Volkszählung, Strukturerhebung

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

### Wohnungsleerstand

Indikator «Leerwohnungsziffer»

Der Wohnungsleerstand wird über die Leerwohnungsziffer abgebildet. Diese gibt den Anteil leer stehender Wohnungen in Prozent des Wohnungsbestandes an. Als leer stehende Wohnungen gelten alle am Stichtag (1. Juni) leer stehenden Wohnungen und Einfamilienhäuser, die zur dauernden Miete oder zum Kauf angeboten werden. Ein gewisser Leerstand gilt als Hinweis auf Fluktuation und einen funktionsfähigen Markt, während Werte kleiner 1 Prozent häufig als Hinweis auf Wohnungsmangel interpretiert werden.



### Ergebnisse

Fünf der sechs Regionen weisen im Jahr 2013 nur moderate Unterschiede bezüglich des Wohnungsleerstandes auf, während eine Region deutlich mehr leer stehende Wohnungen verzeichnet als die anderen fünf Regionen.

Mit einer Leerwohnungsziffer von 2,6 Prozent hat das St.Galler Rheintal im Jahr 2014 den höchsten Anteil leer stehender Wohnungen. Der Abstand zu den anderen Regionen Sarganserland-Werdenberg, Zürichsee/Linth, Wil und Regio St.Gallen, die mit Leerwohnungsziffern zwischen 1,2 und 1,7 Prozent innerhalb eines recht engen Wertespektrums liegen, ist recht beträchtlich. Dies ist vor allem der Entwicklung

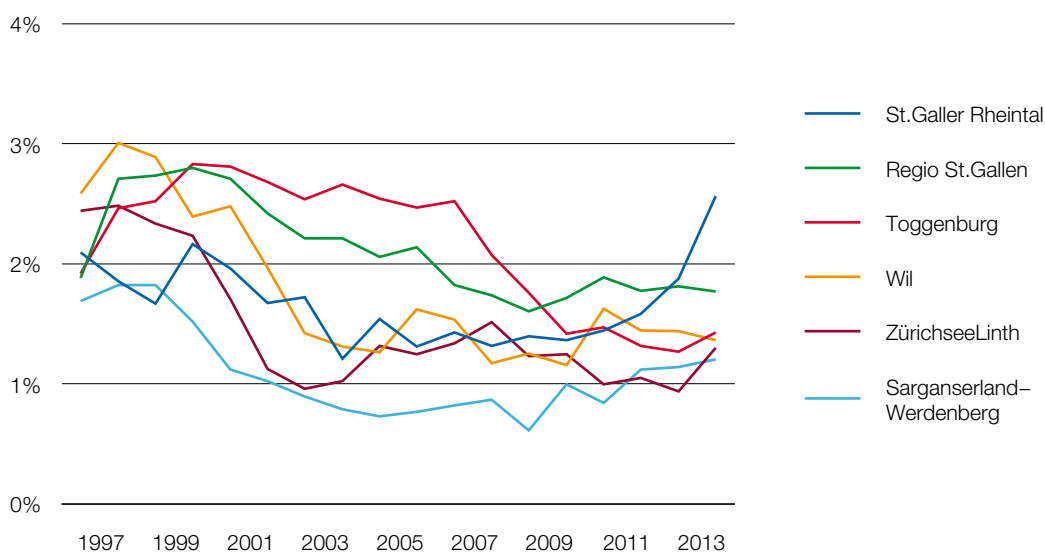
in den letzten zwei Jahren geschuldet, in denen der Leerstand im St.Galler Rheintal markant anstieg.

Mit Blick auf die zeitliche Entwicklung fällt auf, dass der Wohnungsleerstand in allen sechs Regionen während der 2000er Jahre zurückgegangen ist und meistens um die Jahre 2009 bis 2011 seinen Tiefstand erreicht hat. Seitdem ist der Leerstand nicht nur im St.Galler Rheintal, sondern beispielsweise auch in den Regionen Wil, Sarganserland-Werdenberg und der Regio St.Gallen wieder etwas angestiegen. Ein gewisser Zusammenhang mit der starken Wohnbautätigkeit der letzten Jahre (siehe Indikator «Entwicklung des Wohnungsbestands») ist nicht unwahrscheinlich.

### Leerwohnungsziffer in Prozent

NRP-Regionen, 1997–2014

G\_7\_4



Quelle: Bundesamt für Statistik, Leerwohnungszählung

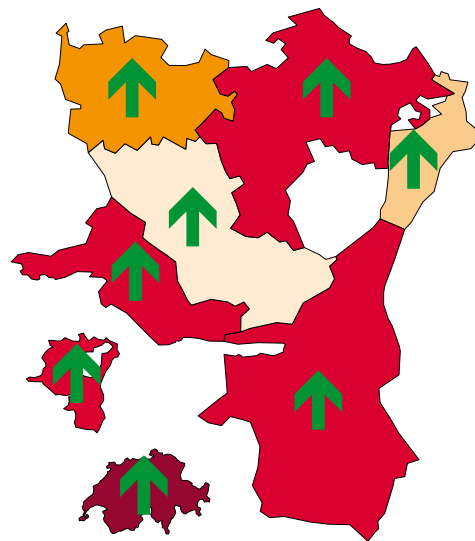
© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

### Bautätigkeit

Indikator «Bauinvestitionen je Einwohner»

Die Bautätigkeit wird anhand der Summe der bewilligungspflichtigen Bauinvestitionen (in Franken zu laufenden Preisen) bezogen auf den Bevölkerungsstand gemessen.

Zu beachten ist, dass bei kleinräumigen Betrachtungen der Einfluss einzelner grosser Bauprojekte sehr gross sein kann. Um solche Effekte zu reduzieren, werden keine Jahreswerte, sondern Mittelwerte von Mehrjahres-Zeiträumen angegeben. Unberücksichtigt bleiben Bauprojekte, welche die Grenzen einzelner Gemeinden überschreiten und deswegen regional nicht eindeutig zugeordnet werden können. Hierbei handelt es sich zumeist um grosse Tiefbauprojekte.



### Ergebnisse

Die Regionen weisen beträchtliche Unterschiede in der Bautätigkeit auf, die sich zwischen 1997 und 2013 zunächst vergrössert und dann wieder etwas reduziert haben. Die Region Sarganserland-Werdenberg verzeichnete ab der Periode 2006–2008 die regste Bautätigkeit unter allen sechs Regionen. Nach einem Maximalwert von 6500 Franken wurden während der Jahre 2012 und 2013 Bauinvestitionen von rund 5900 Franken je Einwohner getätigt. In der ersten Hälfte des Beobachtungszeitraums gab es hingegen in der Region ZürichseeLinth die stärkste Bautätigkeit. Sie flach-

te dort dann etwas ab, um sich am aktuellen Rand wieder stark zu steigern.

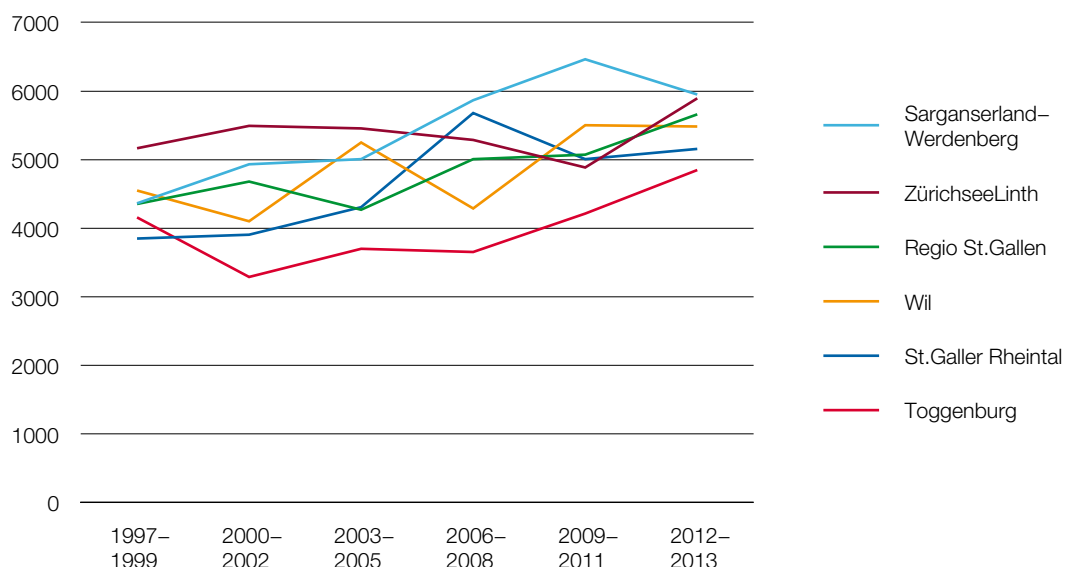
Regio St.Gallen, Wil und St.Galler Rheintal bewegen sich während der 17 Jahre eher auf einem mittleren Niveau an Bautätigkeit.

Im Toggenburg wurden bis zur Periode 2009 bis 2011 deutlich die wenigsten Bauinvestitionen getätigt. In den vergangenen zwei Jahren kam es aber zu einem kräftigen Anstieg der Bauinvestitionen auf annähernd 5000 Franken je Einwohner, so dass nun annähernd das Niveau der anderen Regionen erreicht wird.

### Bauinvestitionen zu laufenden Preisen in Franken je Einwohner

NRP-Regionen, 1997–2013 (Drei- bzw. Zweijahres-Mittelwerte)

G\_7\_5



Quelle: Bundesamt für Statistik, Bau- und Wohnbaustatistik, ESPOP/STATPOP (ab 2010) © Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

## Anhang

**Übersicht NRP-Regionen, Gemeinden, Kantonszugehörigkeit**

NRP-Regionen/Gemeinden	Kanton	NRP-Regionen/Gemeinden	Kanton	NRP-Regionen/Gemeinden	Kanton
<b>Regio St.Gallen</b>		<b>Rheintal</b>		<b>Toggenburg</b>	
Bühler	AR	Altstätten	SG	Bütschwil	SG
Gais	AR	Au (SG)	SG	Ebnat-Kappel	SG
Grub (AR)	AR	Balgach	SG	Hemberg	SG
Heiden	AR	Berneck	SG	Lichtensteig	SG
Herisau	AR	Diepoldsau	SG	Mosnang	SG
Hundwil	AR	Eichberg	SG	Neckertal	SG
Lutzenberg	AR	Marbach (SG)	SG	Nesslau	SG
Rehetobel	AR	Oberriet (SG)	SG	Oberhelfenschwil	SG
Reute (AR)	AR	Rebstein	SG	Wattwil	SG
Schönengrund	AR	Rüthi (SG)	SG	Wildhaus-Alt St. Johann	SG
Schwellbrunn	AR	St.Margrethen	SG		
Speicher	AR	Widnau	SG		
Stein (AR)	AR			<b>Wil</b>	
Teufen (AR)	AR			Jonschwil	SG
Trogen	AR			Kirchberg (SG)	SG
Urnäsch	AR	<b>Sarganserland-Werdenberg</b>		Lütisburg	SG
Wald (AR)	AR	Bad Ragaz	SG	Niederhelfenschwil	SG
Waldstatt	AR	Buchs (SG)	SG	Oberbüren	SG
Walzenhausen	AR	Flums	SG	Oberuzwil	SG
Wolfhalden	AR	Gams	SG	Uzwil	SG
Andwil (SG)	SG	Grabs	SG	Wil (SG)	SG
Berg (SG)	SG	Mels	SG	Zuzwil (SG)	SG
Degersheim	SG	Pfäfers	SG	Aadorf	TG
Eggersriet	SG	Quarten	SG	Bettwiesen	TG
Flawil	SG	Sargans	SG	Bichelsee-Balterswil	TG
Gaiserwald	SG	Sennwald	SG	Braunau	TG
Goldach	SG	Sevelen	SG	Eschlikon	TG
Gossau (SG)	SG	Vilters-Wangs	SG	Fischingen	TG
Häggenenschwil	SG	Walenstadt	SG	Lommis	TG
Mörschwil	SG	Wartau	SG	Münchwilen (TG)	TG
Muolen	SG			Rickenbach (TG)	TG
Niederbüren	SG	<b>ZürichseeLinth</b>		Sirnach	TG
Rheineck	SG	Amden	SG	Tobel-Tägerschen	TG
Rorschach	SG	Benken (SG)	SG	Wängi	TG
Rorschacherberg	SG	Eschenbach (SG)	SG	Wilen (TG)	TG
St.Gallen	SG	Gommiswald	SG		
Steinach	SG	Kaltbrunn	SG		
Thal	SG	Rapperswil-Jona	SG		
Tübach	SG	Schänis	SG		
Untereggen	SG	Schmerikon	SG		
Waldkirch	SG	Uznach	SG		
Wittenbach	SG	Weesen	SG		
Arbon	TG				
Egnach	TG				
Horn	TG				
Roggwil (TG)	TG				